# Amtsblatt

der k. k.



Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 42. Freitag, den 25. Mai 1894. Jahrgang III.

**Pränumerationspreise:** Für Wien: **ohne Zustellung** ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl.
„ „ **mit Zustellung** ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.
**Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.**

## Gemeinderath.

### Sitzungen des Gemeinderathes.

Dienstag, den 29. Mai 1894, 1/2 5 Uhr nachmittags.
Freitag, den 1. Juni 1894, 1/2 5 Uhr nachmittags.

## Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **18. Mai 1894** unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl.

**Bürgermeister Dr. Grübl:** Die Versammlung ist beschlussfähig, die Sitzung eröffnet.

**1.** Herr Vice-Bürgermeister Dr. Richter, welcher an der Studienreise des „Donau-Club" nach der unteren Donau theilzunehmen wünscht, ersucht um einen Urlaub zu diesem Zwecke vom 22. Mai an bis inclusive 28. Mai 1894.

Ich habe diesen Urlaub ertheilt.

**2.** Herr Gem.-Rath Gaugusch wünscht einen Urlaub vom 22. bis 31. Mai.

Dieser Urlaub wurde ertheilt.

**3.** Herr Gem.-Rath Rosenstingl ersucht um einen Urlaub vom 22. bis 31. Mai.

Dieser Urlaub wurde ertheilt.

**4.** Herr Gem.-Rath Steiner hat in einer der letzten Sitzungen eine Interpellation eingebracht, betreffend Pflasterschäden längs der Geleise der Neuen Wiener Tramway, insbesondere im IX. und XIX. Bezirke. Ich habe die Ehre, hierüber Folgendes zu berichten:

Der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft wurden bezüglich der Pflasterschäden in der Gymnasiumstraße im XIX. Bezirke und in der Liechtensteinstraße bereits im vorigen Monate Aufträge zur Reparatur der schadhaften Pflasterung ertheilt und wird die Befolgung dieser Aufträge strenge überwacht werden.

Was den Zustand der Geleisepflasterungen auf den übrigen Strecken dieser Gesellschaft betrifft, so wird das Bauamt diesbezüglich unverweilt eine Revision vornehmen.

Überdies wurde aus Anlass dieser Interpellation die Neue Wiener Tramway-Gesellschaft aufgefordert, auf die Pflasterung ihrer Strecken ein besonderes Augenmerk zu wenden.

Ich bitte, das zur Kenntnis zu nehmen.

Ich ersuche um Mittheilung des Einlaufes.

**Schriftführer Gem.-Rath Mayer** (liest):

**5.** Anfrage des **Gem.-Rathes Dr. Klotzberg:**

Es ist allgemein davon die Sprache, dass die Wiener Tramway-Gesellschaft in veränderter Form und unter anderem Namen mit dem hohen k. k. Handelsministerium wegen Umwandlung des Netzes in eine elektrische Bahn und wegen Erbauung eines Ergänzungsnetzes elektrischer Bahnen in Unterhandlungen stehe.

Nach den so traurigen Erfahrungen, welche die Gemeinde bisher mit der Wiener Tramway-Gesellschaft in jeder Beziehung gemacht hat, müssen diese Gerüchte in der Bevölkerung eine allgemeine Beunruhigung erregen und dies veranlasst den Gefertigten zur Anfrage:

Ist dem Herrn Bürgermeister über diese Bewerbungen der Wiener Tramway-Gesellschaft etwas Näheres bekannt, wenn nicht, würde er es nicht für im Interesse der Gemeinde gelegen erachten, über die Gerüchte sich officiell Auskunft zu erbitten und sodann dem Gemeinderathe bekanntzugeben, oder hat etwa der Herr Bürgermeister schon Anlass genommen, gegenüber dem angedeuteten Ereignisse Stellung zu nehmen, eventuell welche?

**Bürgermeister:** Ich habe die Ehre, darüber Folgendes zu bemerken: Wie die Herren wissen, liegen verschiedene Projecte für die Herstellung von elektrischen Bahnen vor. Ich glaube, dass auch ein Project von Seite der Tramway-Gesellschaft oder einer anderen ihr nahestehenden Gesellschaft vorliegt. Es wird Sache der competenten Organe, jedenfalls auch Sache des Gemeinderathes sein, seinerzeit über die vorliegenden Projecte Beschluss zu fassen. Ich bin aber nicht in der Lage, zu verhindern, dass die genannte oder eine andere ihr nahestehende Gesellschaft bei den competenten

Körperschaften, also etwa beim Handelsministerium oder bei der Statthalterei Schritte unternehme, um seinerzeit eine Concession für die Herstellung elektrischer Bahnen zu erhalten. Andererseits ist es jedoch gewiss nicht möglich, dass in dieser Frage etwas geschehe, ohne dass der Gemeinderath rechtzeitig vorbereitet und in die Lage versetzt wird, endgiltig darüber Beschluss zu fassen.

**Schriftführer Gem.-Rath Mayer** (liest):

**6.** Antrag des **Gem.-Rathes Seiler** und Genossen:

Das Gemeindehaus im II. Bezirke erweist sich für die dort untergebrachten Ämter viel zu klein, so dass beispielsweise das Armenamt in einer geradezu unwürdigen Weise untergebracht ist; auch erweisen sich die Localitäten für das in demselben Gebäude untergebrachte Feuerwehr-Depot als zu klein.

Schon vor einigen Jahren machte sich das Bedürfnis fühlbar, für den großen Bezirk Leopoldstadt ein eigenes Feuerwehr-Depot zu errichten, es wurde auch damals ein diesbezüglicher Beschluss gefasst, der jedoch nicht zur Durchführung gelangte.

Nachdem nun eine Vermehrung der Amtslocalitäten im Gemeindehause des II. Bezirkes dringend geboten erscheint, stellen die Unterzeichneten den Antrag:

Der Gemeinderath wolle beschließen, es seien Vorkehrungen zu treffen, dass das Feuerwehr-Depot im II. Bezirke ehebaldigst in anderen geeigneten Localitäten untergebracht werde, damit die von der Feuerwehr innegehabten Räume für eine Erweiterung der Gemeindeamts-Localitäten benützt werden können.

**Bürgermeister:** Geht zur geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung.

**Schriftführer Gem.-Rath Mayer** (liest):

**7.** Antrag des **Gem.-Rathes Scheidl** und Genossen:

Der Neulerchenfeldergürtel befindet sich nicht nur infolge seiner berühmten Unreinlichkeit in einem sehr schlechten Zustande, sondern es wurde auch diese Straße seit ihrem Bestande noch nicht umgepflastert.

Ich stelle daher den Antrag,

dass diese Straße der Umpflasterung unterzogen und im Präliminare pro 1895 hiefür Vorsorge getroffen werden möge.

**Bürgermeister:** Wird der geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung unterzogen.

**Schriftführer Gem.-Rath Mayer** (liest):

**8.** Antrag des **Gem.-Rathes Schlögl** und Genossen:

Die im XIV. Bezirke, Rudolfsheim, befindliche Moritzgasse ist an der Stelle, wo die General-Omnibus-Compagnie ihre Stallungen besitzt, in einem geradezu entsetzlichen Zustande, zu deren Abstellung Folgendes nothwendig erscheint:

1. Eine Neu- oder, wenn dies nicht möglich, eine gründliche Umpflasterung obgenannter Straße.

2. Der General-Omnibus-Compagnie das Waschen ihrer Wägen auf der Straße, welches oft um 4 Uhr morgens beginnt, strengstens zu verbieten, da die Bewohner einerseits in ihrer Nachtruhe gestört werden, andererseits aber den Koth von den Wägen die Straße in solch einen gräßlichen Zustand versetzt und durch die Bewohner in ihre Häuser und Wohnungen übertragen wird.

Auf diese Begründung erlaube ich mir obgenannten Antrag zu stellen und um Abstellung der anderen Übelstände zu ersuchen.

**Bürgermeister:** Wird der geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung unterzogen.

**9.** Ich habe noch mitzutheilen, dass Herr Gem.-Rath Bärtl um einen dreimonatlichen Urlaub ersucht. (Nach einer Pause:) Die Versammlung ist mit der Gewährung dieses Urlaubes einverstanden.

**10.** Wir kommen nun zum Gegenstande der Tagesordnung, das ist die Fortsetzung der Debatte über die Vergebung der Besorgung der Straßensäuberung, Bespritzung und Kehrichtabfuhr im I. Bezirke vom 1. Juli 1894 an.

Ich ersuche die Herren Referenten Gem.-Räthe Schneiderhan und Frauenberger ihre Plätze am Referententische einzunehmen. (Geschieht.)

Bevor wir in die Behandlung eingehen, habe ich auf eine Äußerung zurückzukommen, welche gestern Herr Gem.-Rath Steiner gemacht hat. Er hat gesagt, den Vorschriften gemäß hätten Am Hofe drei Wägen aufgestellt zu sein, welche den Mist vom Markte aufzunehmen haben, und er hat nun behauptet, dass diese drei Wägen sich dort nicht vorfinden und dadurch eine bestehende Vorschrift verletzt wird, und damit wäre auch ein Nachtheil für die Gemeinde verbunden, der dadurch entstehen könnte, dass Communalbeamte ihrer Pflicht nicht nachkommen.

Ich habe den Auftrag gegeben, die erforderlichen Erhebungen zu pflegen, und bin in der Lage, Folgendes mitzutheilen: Es liegt vor ein Protokoll, aufgenommen mit Herrn Inspector Ziegelmayer. Derselbe gibt an:

„Nach § 5 der städtischen Bedingnisse" — dieselben liegen vor — „für die Einsammlung und Abfuhr des Haus- und Marktkehrichtes ist der auf den Marktplätzen von den Gemeinde-Taglöhnern gesammelte Kehricht, so oft es nothwendig erscheint und vom Herrn Bezirksvorsteher angeordnet wird, nach Beendigung des Marktes zu der von dem Herrn Bezirksvorsteher festgesetzten Stunde wegzuführen.

Das Einsammeln des Hauskehrichtes muss um 9 Uhr vormittags beendigt sein.

Vor etwa vierzehn Tagen erschien, wie ich heute in Erfahrung brachte, an einem Nachmittage Herr Gem.-Rath Steiner im I., Bezirke Am Hof, und fragte den Aufseher Eckstein, welcher an Stelle des Aufsehers Track an jenem Tage den Dienst versah und der daher über die Verhältnisse nicht genau informiert war, was mit dem Marktmist geschehe, der hier vorhanden sei. Eckstein erwiderte darauf, derselbe werde heute nachmittags mit dem im Gebäude des Reichs-Kriegsministeriums eingesammelten Hauskehrichte hinweggeführt werden.

Hiezu erlaube ich mir zur Aufklärung zu bemerken, dass diese ausnahmsweise Einsammlung des Hauskehrichtes am Nachmittage aus dem Gebäude des Reichs-Kriegsministeriums über ausdrücklichen Wunsch dieses Ministeriums erfolgt.

Der Contrahent, welcher den Hauskehricht abführt, ist derselbe, der die Abfuhr des Marktkehrichtes zu besorgen hat und erhält für diese Gesammtleistung eine Pauschalvergütung.

Eine bestimmte Anzahl von Wägen ist für die Abfuhr des Haus- und Marktkehrichtes nicht vorgeschrieben.

Eine Bezahlung nach Wägen oder Fuhren erfolgt nur bei der Abfuhr des Straßenkehrichtes."

Das hängt also mit diesem Gegenstande nicht zusammen, es muss daher diese Äußerung auf einem Irrthume beruhen.

In Fortsetzung der Debatte ertheile ich Herrn Gem.-Rath Eigner das Wort; ich möchte jedoch vorher die Bitte an die Herren Redner richten, sich möglichst kurz zu fassen (Beifall), damit, wenn es möglich sein sollte, wir heute den Gegenstand beendigen. Die gedruckte Tagesordnung umfasst bereits 10 Seiten.

**Gem.-Rath Eigner:** Der Herr Referent Schneiderhan sagte in seinen Ausführungen auch, dass der I. Bezirk nicht geeignet wäre zu einem Versuche mit der eigenen Regie, nämlich der ganzen eigenen Regie mit Anschaffung von Pferden und Wägen, sondern ein Vorortebezirk. Da muss ich schon meine Anschauung dahin aussprechen, dass dieser Versuch im I. Bezirke geschieht,

nicht in den Vororten. Denn der I. Bezirk ist beinahe vollständig gepflastert, oder die Straßen sind wenigstens so macadamisiert, dass sie beinahe wie gepflastert sind, sie können mithin viel leichter gereinigt werden, als die Straßen in den Vororten. Für den I. Bezirk ist auch die größte Auslage, und daher ist er der geeignetste für die eigene Regie. Die Commune hat für den I. Bezirk circa 30 Schneepflüge und 10 Kehrmaschinen, die zusammen 28.000 fl. kosten. Wissen Sie, wo diese heute untergebracht sind? Ich habe schon darauf hingewiesen und diesbezüglich interpelliert, dass diese Maschinen von den Contrahenten beliebig in ihren Depotsplätzen unter freiem Himmel oder nur halb zugedeckt stehen gelassen werden. Hat denn die Commune gar soviel Geld, dass sie Schneepflüge um 600 fl. und Kehrmaschinen um 1000 fl. beliebig wo hinstellen lässt, wo Hühner darauf sitzen und Regen und Schnee darauf fällt? Im V. Bezirke besitzt ja die Commune dort, wo der Pferdemarkt ist, Stallungen, Wagenremisen und Schupfen, die heute gar nicht benützt werden, und ich glaube, diese wären sehr geeignet, um unsere Requisiten dort unterzubringen. Wenn dieselben vermietet sein sollen, so beantrage ich, dieselben zu kündigen.

Mein Antrag lautet also: „Um mit 1. November 1894 oder mit 1. Juli 1895 für die Übernahme der Straßenreinigung im I. Bezirke in eigene Regie der Gemeinde Wien gerüstet zu sein, beantrage ich, zur Einstellung der Pferde vorläufig die vorhandenen leerstehenden Stallungen und Remisen am Pferdemarkte im V. Bezirke zu benützen; erforderlichen Falles wäre die Kündigung der vermieteten Locale sogleich einzuleiten." Mithin wären wir für die Unterbringung der Pferde vollständig ausgerüstet.

Der Herr Referent hat angegeben, die Stallungen müssen im I. Bezirke sein. Ja, im I. Bezirke sind auch Stallungen, aber private, und für die Commune ist es egal, ob sie die Stallungen im II., V., VI. oder XVII. Bezirke hat. Der Herr Contrahent Karg wohnt auch nicht im I. Bezirke, Herr Wanko wohnt in Simmering, und wenn er von Simmering hereinfahren kann, können wir auch vom V. Bezirke hereinfahren. Wo Reuter und Hofinger wohnen, weiß ich nicht, aber diese Fuhrleute wohnen nicht im I. Bezirke, sondern theils in den Vororten, theils in den alten Bezirken. Mithin darf man nicht sagen, unsere Stallungen, Requisiten etc. müssen unbedingt im II. oder IX. Bezirke sein. Das ist eine Illusion, meine Herren.

Nun möchte ich mir über die Einsammlung und Abfuhr des Straßenkehrichtes einige Worte erlauben. Wie diese Wägen geladen werden, wo dieser Kehricht hingeführt wird, das müssen Sie beobachten. So ein Wagen ist mit 1·83 $m^3$ angenommen. Solche Wägen gibt es aber in Wien gar nicht, und wenn ein neuer Unternehmer kommt, müsste er eigens solche Wägen machen lassen. In Wien sind allgemein diese Doppeltruhen eingeführt, die 48 □' = 1·50 $m^3$ fassen, unser Kehrichtwagen soll aber 1·83 $m^3$ statt 2 $m^3$ haben. Diesen Kehricht führt man ja commode mit zwei großen Schiebtruhen, wie sie bei den Ziegelschlägern verwendet werden, weg, die Pferde spielen sich nur damit. Die Wägen sind ja auch nicht vollbeladen, sondern halbleer, die Deckel passen geradeso darauf, um zu täuschen, so dass man mit halbleeren Wägen wegfahren kann. Was geschieht aber weiter, z. B. im XVII. Bezirke? Da sind drei Aufschneider — im I. Bezirke sind vielleicht zehn — und die haben nichts zu thun, als den ganzen Tag zu warten, bis ein Kehrichtwagen kommt, den sie aufschneiden. Der Aufschneider sitzt beim Kutscher auf dem Wagen, die fahren zusammen in die Brantweinhäuser und Wirtshäuser herum. Eine solche Wirtschaft ist in Wien. Das kommt mir vor, wie wenn mein Baupolier mit den Kutschern der Sand- und Ziegelwägen mitfahren würde u. s. w.

Solche Wirtschaften sind in Wien! Darüber soll man nicht sprechen? Es ist viel klüger, wenn man die Sache auch im Pauschale übergibt. Der Mann bekommt so und so viel; wenigstens hat er uns nur einmal, öfter kann er uns nicht . . . ich will mich nicht ausdrücken, wie ich es meine. (Heiterkeit links. — Rufe: Über's Ohr gehaut!) Wenn es heute regnet, braucht er nicht aufzuspritzen. Was geschieht da alles? Die disponiblen Pferde werden in die Straßenkehrichtwägen eingespannt; es werden überall die deponierten Häuferl fortgeführt. Wenn er auch nur ein Scheibtrüherl voll oder nur die Hälfte aufgeladen hat, fährt er schon hinaus. Wenn der Herr Bürgermeister mit mir hinausfährt, wird er sehen, dass alle Gassen und Straßen voll Mistwägen sind, da wird nur aufgeschnitten. Man sagt, das geht halt alles am Robisch und die Geschichte ist aus.

Dann hat der Herr Magistratsrath und Baurath gesagt, wir haben davon kein Bild, kein Urtheil und keine Daten, an die wir uns halten könnten, um zu wissen, was die eigene Regie kostet.

Ich gestehe Ihnen, ich brauche nicht das Gymnasium zu absolvieren, auch nicht die Technik. Ein ganz gewöhnlicher Volksschüler — er braucht nicht einmal die Bürgerschule — kann das ausrechnen. Es wäre das Einfachste gewesen, vom ersten Tage an bei der Vergebung an die Transport-Gesellschaft alles aufzuschreiben. Bei Tag so viel Arbeiter, bei Nacht so viel, bei Tag so viel Wägen, bei Nacht so viel. So viel Straßen- und Hauskehricht, Wasserwägen, Kehrmaschinen, Schneepflüge etc. In diesem Monate hat die Gesellschaft so viel Auslagen, in diesem so viel. Das Bild hätte man sich leicht entwerfen können. Da sagt man, man müsse warten. Wie lange soll man warten? Bis der jüngste Tag kommt und dann auch noch nicht.

Was den Unterschied des Verdienstes der eigenen und halbeigenen Regie betrifft, so wird gesagt, dass derselbe sehr unbedeutend ist. Wenn es aber so ist, so werden doch wenigstens durch die eigene Regie die sanitären Übelstände und die Mistmisère, die heute in Wien herrscht, aus der Welt geschafft.

Die Commune würde dann so dastehen, wie sie mit der Feuerwehr dasteht. Sie wäre für die Straßensäuberung entsprechend ausgerüstet.

Ich sage Ihnen, wenn ich auf den Hof gehe und die Feuerwehr sehe, lacht mir das Herz, ich habe eine ordentliche Freude über unsere Feuerwehr, und wenn jemand etwas gegen sie sagen würde, so weiß ich nicht, was ich ihm anthäte.

Aber wenn ich die Mistwägen ansehe, ekelt es mich an.

Herr Collega Steiner hat meine Anschauung, die ich über die Verführung des Kehrichtes einmal hier vorgebracht habe, aufgegriffen. Das Tramwaynetz ist in Wien bereits so ausgebreitet — es geht nach allen Ecken und Winkeln — dass man für je zwei Bezirke zusammen eine Remise, aus Eisen oder Holz — wollen Sie Eisen, so wird sie um so dauerhafter sein — construieren und daselbst eine Rampe herstellen könnte, auf welche die Wägen hinauffahren; der Kehricht wird dann mittels Schläuchen in die Lowrys eingeleert, diese zugemacht und nachts weiterbefördert. Sehen Sie, diese meine Anschauung hat schon platzgegriffen. Die Sache ist auch ganz leicht durchführbar.

Nun komme ich auf die Behauptung, dass man beim Fuhrwerke nichts verdient. Ich werde Ihnen sagen, dass man dabei doch etwas verdient.

Im XVII. Bezirke bekommt der Unternehmer für die Kehrichtsabfuhr 6300 fl. jährlich. Nun wie viel Wägen braucht dieser Contrahent dazu? Er braucht zwei Wägen, zwei Paar Pferde. Wenn Sie den ganzen Stall, die Wägen, das Geschirr, den fundus instructus, wobei alles enthalten ist, auch ein Paar Pferde allenfalls, wenn sie zugrunde gehen, annehmen, so gehören dazu 5 fl. pro Tag. (Widerspruch rechts.) Ja, meine Herren, ich habe mit Fuhrleuten gesprochen, die das verstehen. Wenn Sie das Jahr mit 365 Tagen annehmen, so bekommt er für den Wagen täglich 8 fl. 63 kr., wenn Sie die Feiertage abziehen, 10 fl. 57 kr., und auch ein anderer Wagen verdient am Feiertage nichts.

Wissen Sie, was ein Ziegelwagen in Hernals verdient? Per 1000 Stück 1 fl. 20 kr., und wissen Sie, wie oft der fahren kann? Fünfmal pro Tag, macht 6 fl. Sonntag bekommt er nichts und wie müssen sich da die Pferde plagen. Herr Kreindl wird mir das bestätigen, und da sagt man, die Fuhrleute verdienen nichts. Der Unternehmer zahlt 5 fl. Er verdient also pro Tag 3 bis 4 fl. und hat keine Auslagen. Außerdem muss der Ausschrotter — man wird sagen, ich bin ein Beindlstierer, es macht nichts, die jüdischen, Journalisten sollen sagen, was sie wollen — die Leute beistellen, er muss jede Woche für zwei Wägen 8 fl. bezahlen. Die zwei Leute bekommen 14 fl., das macht zusammen 22 fl., das Jahr mit 52 Wochen gerechnet, muss er also im Jahre 1144 fl. bezahlen. Multipliciert man diesen Betrag mit den achtzehn Bezirken, so kommen 20.592 fl. heraus, der I. Bezirk trägt mindestens auch so viel.

Was die Beistellung des Aufstreusandes betrifft, so vergeht einem die Geduld, wenn man das beobachtet, wie ich es gethan habe. Dieser Aufstreusand wird in allen Bezirken unter freiem Himmel auf der Straße abgeladen.

Er wird von den Kindern zusammengetreten. Dann kommt Schnee und Frost, 30 bis 45 cm tief ist er verfroren und man kann ihn dann nicht mehr brauchen. Jetzt macht man ein Loch, was ist darinnen? Nichts mehr. Heuer musste er wieder weggeführt werden. Im XVII. Bezirke ist er auf das Feld geführt worden und liegt draußen.

Er wird von den Kindern mit Steinen vermischt, es kann jeder hinfahren und wegführen. Das ist in anderen Bezirken auch geschehen.

Ich habe daher den Antrag gestellt, dass Hütten oder Truhen aufgestellt werden, wo der Sand im Herbste abgelagert wird, er bleibt dann trocken, jede Minute kann man ihn brauchen; wenn man ihn voriges Jahr hineingegeben hätte, so brauchte man im Jahre 1894/95 keinen zuführen, weil ja im Jahre 1893/94 der Sand nur theilweise verwendet wurde, und da hätte man nicht allein im I. Bezirke 3120 fl. erspart, sondern in allen Bezirken circa 40.000 fl. In meinem Antrage hieß es, in öffentlichen Parkanlagen könnten solche Hütten stehen: 1. wenn Pissoirs dort stehen können, so können auch solche Hütten dort stehen; 2. in sämmtlichen Hofräumen der Bezirksämter können solche Hütten untergebracht werden; auch hier im Rathhause gibt es Seitenhöfe, wo sie untergebracht werden können; 3. in sämmtlichen Armenhäusern sind solche Plätze; 4. in sämmtlichen Feuerwehr- und Materialdepots finden Sie auch solche Plätze; 5. auch in den Schulgebäuden haben Sie solche Hofräume; 6. auf den Marktplätzen gibt es Raum genug. Es gibt in den Markthallen gedeckte Locale, die nicht gebraucht werden; 7. in den Privathäusern.

Wenn an mich die Commune herantritt und sagt: Sie, Herr Eigner, sind Sie gesonnen, in Ihre Häuser etwas hereinzunehmen, so würde ich es mit größtem Vergnügen thun. Ich habe ja keinen Schaden dadurch. Jetzt sagt man, wenn ein Thauwetter eintritt, und es um 2 oder 3 Uhr früh gefriert, was machen wir dann? Da gibt es doch einen leichten Ausweg! Man läutet beim Hausmeister an, und er bekommt sein Sechserl Entschädigung und die Geschichte ist aus. Der Fuhrlohn für das Hin- und Wegführen ist erspart.

Die Kosten des Markt- und Hauskehrichtes im I. Bezirke betragen 60.576 fl. 70 kr. Wenn Sie die Feiertage nicht abziehen, so bekommt ein Wagen 7 fl. 55 kr.

Herr Gem.-Rath Steiner hat erwähnt, dass die Pferde nicht bloß Hauskehricht verführen, sondern auch in der Nacht schon bei den Kehrmaschinen beschäftigt und dafür auch bezahlt werden, es verdient also der Mann nicht bloß 7 fl. 55 kr., sondern ohnedies auch für die Nacht zusammen circa 10 fl. Um 11 oder 12 Uhr sind die Pferde zu Hause, sie können also lange genug sich ausruhen. Zieht man die Feiertage ab, so verdient ein Wagen 9 fl. 24 kr.; damit, glaube ich, kann ein Fuhrmann ganz gut bestehen; er braucht sich nicht darum zu bekümmern, dass sich das nicht rentiert.

Dann heißt es hier, dass die Füllung der Wasserfässer 4414 fl. 80 kr. beansprucht. Da werde ich Ihnen das Mittel an die Hand geben, dass das nicht zu sein braucht. Wem gehört denn die Wasserleitung? Der Commune Wien, und nicht einer Gesellschaft, wie das Gas, die Tramway 2c. Das Wasser muss ohnehin gebraucht werden, und deshalb erlaube ich mir, den Antrag zu stellen (liest):

„Es sind bei allen Fiaker- und Einspänner-Standplätzen innerhalb des I. Bezirkes Wasserausläufe herzustellen, die Wasserzufuhr zu diesen Standplätzen ist einzustellen, so dass der hiefür bestimmte Betrag von 4414 fl. 80 kr. in Wegfall kommt."

Ich glaube, das rentiert sich, und man kann dem vollkommen beistimmen.

Die Bespannung der Schneepflüge kostet 14.400 fl., und der Unternehmer zahlt für ein Paar Pferde 5 fl. Bei den Kehrmaschinen und Wasserwägen bekommt ein Wagen 9 fl. 29 kr. per Nacht. Wie Sie wissen, hat die Commune auch die Wasserzufuhr in den Vororten verpachtet. Die Transport-Gesellschaft bekommt nun 8 bis 9 fl. dafür, bezahlt sie aber den Fuhrleuten nur 5 fl. Was diese Gesellschaft verdient, könnte doch auch die Commune verdienen; aber das geschieht nicht. Die Gesellschaft muss es verdienen! (Redner blättert in seinen Papieren.)

**Bürgermeister:** Haben Herr Redner schon geschlossen? (Lebhafte Heiterkeit.)

**Gem.-Rath Eigner:** Nein, ich bitte, ich bin noch nicht fertig. (Erneuerte Heiterkeit.)

Die Kosten für die Beistellung von 104 Pferden sind auf 178.400 fl. angesetzt. Ich möchte da nun den Herrn Referenten Schneiderhan um seine Ansicht fragen: Wenn er zwei Pferde bekommen sollte und er sich einen Stall bauen müsste, wenn jemand ihm sagen würde, er verlange für den Stallbau bei zwei Pferden 2000 fl., dann käme ihm wohl bei der Berechnung für die 104 Pferde eine Summe von 104.000 fl., nicht aber eine solche von 178.400 fl. heraus.

Ich glaube, dass es genügen wird, die Pferde à 1000 fl. anzunehmen; je größer die Stallungen sind, desto billiger kommt

die Erbauung der Ställe und Remisen zu stehen. Aber bei unserem Magistrate und beim Stadtbauamte muss immer doppelt soviel aufgeschrieben werden, damit ja nur recht viel herauskommt.

Nun habe ich nur noch einige Anträge zu stellen, und zwar:

„Der Magistrat wird beauftragt, im Namen der Gemeinde Wien sogleich competenten Ortes um die politische Bewilligung zur Anlage eines Kehrichtabladeplatzes im Gebiete der Gemeinde Probstdorf oder Orth einzuschreiten."

Das hätte schon längst geschehen sollen, nicht erst dann, wenn wir es brauchen. Die Bauern werden dann ganz bestimmt mehr verlangen, als sie verlangt hätten, wenn das alles schon jetzt geschehen wäre. Man hat ja die Erfahrung bei der Wasserleitung, was die Wasserrechtsbesitzer verlangt haben.

Weiter stelle ich den Antrag, dass man keine Wasserwägen im I. Bezirke verwenden soll. Wozu fahren diese herum? Es ist ja ganz unnöthig. Man soll Hydranten und Wechsel aufstellen und das Aufspritzen mit Schläuchen besorgen. Ich beantrage also:

„Es sind im I. Bezirke soviele Hydranten neu aufzustellen, dass in allen jenen Gassen, welche heute noch mittels Schlauchwägen bespritzt werden, künftighin mittels Trommelwägen oder nach Erfordernis mittels kurzen Schläuchen bespritzt werden können, so dass in diesem Bezirke die Bespannung für Spritzwägen gänzlich entfällt."

Es ist das ganz leicht möglich durchzuführen. Das kostet nicht viel, und eine Summe wird erspart, weil die Wägen wegfallen. Die Rohre liegen ja, man braucht nur die Wechsel aufzustellen.

Weiter stelle ich den Antrag:

„Der Gemeinderath der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien wolle beschließen: Für die Ausbeutung und Verwertung des auf den bezüglichen Abladeplätzen zu deponierenden Kehrichtes sei ein eigener Unternehmer auf drei bis fünf Jahre gegen Erlag einer entsprechenden Caution zu bestellen, und es sei der Magistrat zu beauftragen, wegen Erlangung von Offerten sogleich die geeigneten Schritte einzuleiten."

Ich glaube, Sie werden Leute genug finden, die die Caution erlegen und den Kehricht ausbeuten. Wenn auch dieser Contrahent, der bei der Transport-Gesellschaft war, uns nur 2000 fl. geboten hat, so sind das gewisse Abmachungen, die man nicht erwähnen will, die aber bewirken sollen, dass die Sache abgelehnt wird und die Transport-Gesellschaft sie wieder übernehmen soll. Davor hüten Sie sich wohlweislich! Wenn Sie die eigene Regie einführen wollen, soll das so geschehen, dass Wien eine Musterstadt wird für alle anderen Städte in Bezug auf die Einsammlung und Abfuhr des Kehrichtes. Ich empfehle Ihnen die eigene Regie, und dann wird jeder sagen: Wien ist gerüstet und die diesbezüglich bestehenden sanitären Übelstände sind beseitigt. (Beifall links.)

**Gem.-Rath Silberer:** Sehr geehrte Herren! Ich werde selbstverständlich Ihre Geduld nicht zu lange in Anspruch nehmen, andererseits halte ich es als Obmann der gewählten Commission für meine Pflicht, in der vorliegenden Sache auch das Wort zu ergreifen. Ich werde nicht so auf die Details eingehen, wie verschiedene geschätzte Vorredner, weil die Details nach meiner Ansicht eher zu viel als zu wenig besprochen worden sind und weil es sich doch hier zunächst um die Entscheidung der principiellen Frage handelt. Lassen Sie mich jedoch etwas vorausschicken, was eigentlich nicht zur Sache gehört, was aber doch sehr wesentlich ist. Es ist seit der neuen Ordnung der Dinge das erstemal, dass eine Commission aus dem Plenum gewählt worden ist. Ich beglückwünsche speciell unseren geehrten Herrn Präsidenten, den Herrn Bürgermeister, dazu, dass er die Frage, ob die Wahl einer Commission aus dem Plenum zulässig und geeignet sei, viel freisinniger aufgefasst hat, als sein Vorgänger, den ich hoch in Ehren halte, der dies aber nicht zugeben wollte. Es wird sich ergeben, dass gerade bei dieser ersten Commission, die unter den schwierigsten Verhältnissen zusammengetreten ist, trotz ihrer kurzen, nur zwei Sitzungen währenden Wirksamkeit ein großer Erfolg gezeigt hat, dies documentiert, dass es mitunter recht gut sein wird, solche Commissionen zu wählen. Ich erlaube mir nur zu constatieren, dass ich als Obmann der Commission nicht einen Moment die Meinung gehabt habe, dass diese Commission etwas vorzunehmen hat, was gegen unsere geschätzten Ämter gerichtet wäre, ebensowenig wie sie etwas vorzukehren hat, was sich gegen den Stadtrath richtet. Meiner Ansicht nach ist die Commission gewählt, um die Arbeiten unserer Ämter und des Stadtrathes zu ergänzen, womöglich die Gesichtspunkte aufzufinden, wie wir sie im Plenum haben, gegenüber jenen Gesichtspunkten, von denen aus alles bei den Ämtern und beim Stadtrathe betrachtet wird. Unsere Aufgabe war keine leichte. Sie wissen sehr wohl, wir wurden gewählt an einem Freitagabend, wir sollten in ein paar Tagen referieren. Dazwischen war ein Sonntag und ein Feiertag, kurz, wir haben drei Tage gehabt. Wir wussten nicht, dass es drei Wochen dauern wird, bis wir zum Referieren kommen. Hätten wir das im vorhinein gewusst, so hätten wir besser gerüstet sein können. Wir hätten mehr in die Details eingehen können.

Es hat, wie jüngst der Herr College Steiner erwähnt hat, dass ich als Vorsitzender der Commission, wie das große Actenbündel des Falles, um den es sich handelt, auf den Tisch der Commission gelegt wurde, gesagt habe: „Um Gotteswillen, meine Herren, das rühren wir nicht an!" — da hat ein sehr geschätzter College dieser (rechten) Seite gelacht. Er hat wahrscheinlich sich gedacht, mein Gott, wenn die Herren die Acten gar nicht anschauen, was ist das für eine Ordnung, was ist das für eine Commission? Er hat das sehr bureaukratisch genommen. Ich, meine Herren, vertheidige das, was ich damals gethan habe. Ich habe gesehen, dass wir überhaupt nur zwei Sitzungen haben — es hat eine jede fünf Stunden gedauert und wir sind jedesmal erschöpft weggegangen — und wenn ein solcher Actenbündel auf den Tisch kommt, so muss ich mir doch sagen: wenn ich nun anfange, das durchzublättern, würde ich zehn Stunden brauchen, um mich halbwegs zu orientieren. (So ist es!) Nun möchte ich wissen, wer von Ihnen sagen kann, wir hätten das Actenbündel vornehmen sollen? Dann hätten wir hieherkommen und sagen müssen: Meine Herren, wir haben uns in das Actenbündel eingegraben und wissen, was drinnen steht. Das ist das, was der Herr Referent und was uns die geschätzten Vertreter der Ämter sagen. Diese gaben uns ja den Succus dessen, was in den Acten steht. Meine Ansicht von dem Zwecke der Einberufung der Commission aber ist, dass die Commission trachten soll, Dinge herauszufinden, welche eben nicht in den Acten stehen, dass sie in die Lage kommen soll, dem Plenum Mittheilungen zu machen, welche ihr nicht vom Referenten gemacht wurden, und das haben wir erreicht.

Wir waren in der Lage, solche Mittheilungen zu machen, unser Referent hat sie gemacht und verschiedene Herren Redner haben sie gemacht.

Ich schließe dem, um auf die Sache überzugehen, Folgendes an: Ich bin in die Commission getreten mit der festen Überzeugung, dass die eigene Regie möglich ist, dass sie für die Gemeinde nützlich sein wird. Ich habe heute dieselbe Meinung. Ich habe vorher nicht den Fanatismus für die Sache und den enormen Eifer gehabt wie der Herr College Frauenberger. Ich habe auch heute nicht die volle Überzeugung, dass jede seiner Ziffern, die er bona fide aufgestellt hat und deren jede für sich richtig ist, als Basis anzunehmen sein wird für die Verwertung des Düngers im großen. Ich sage ganz offen, dass ich nicht die Überzeugung habe, dass sich alle diese Ziffern erreichen lassen. Ich glaube aber, der Sache mehr zu nützen, wenn ich das sage; trotzdem ich denke: vielleicht erreichen wir jene Preise nicht, welche hier in Anschlag gebracht sind für die Verwertung unserer Abfallstoffe und trotzdem ich denke: manches wird bei der eigenen Regie theuerer zu stehen kommen, trotzdem habe ich die felsenfeste Überzeugung, dass die eigene Regie nutzbringend sein wird, wenn auch die Ziffern nicht erreicht werden, die der Herr Referent uns angeführt hat. Meine Herren, es ist ganz gewiss, dass wir bezüglich des Düngers, bezüglich der Umwandlung und Verwertung unseres Kehrichtes, insbesondere des Hauskehrichtes uns keiner allzu optimistischen Anschauung hingeben dürfen. Das ist gar keine Frage, ich gebe das zu. Es wäre sehr falsch, zu glauben, dass wir nur mit der Dampftramway einen Vertrag zu machen und allen Straßen- und Hauskehricht ins Marchfeld zu führen brauchen, um ihn mit 13 kr. per 100 Kilo anzubringen. Das wäre vielleicht optimistisch. Sie dürfen eines nicht vergessen. Es ist ganz gewiss, dass die Bauern aus dem Marchfeld heute hereingefahren kommen, dass sie den ganzen Tag mit dem Herein- und Hinausfahren versäumen und hier noch etwas bezahlen, um solchen Kehricht, insbesondere mit Straßenkehricht gemischt, wegzuführen; das ist eine feststehende Thatsache, das ist erwiesen, denn es kommt fortwährend vor. Dies beweist, dass der Abfall einen Wert hat. Darüber existiert gar kein Zweifel. Aber es ist eine ganz andere Frage, wie sich der Preis einer Sache gestaltet. Der Preis einer Sache richtet sich nicht immer nach dem Werte, sondern er richtet sich immer nach Angebot und Nachfrage. Wenn in einer auch wertvollen Sache das Angebot größer ist als die Nachfrage, so geht oft der Preis unter den Wert herunter, und wenn eine Sache auch weniger wert ist, aber keine Ware da ist und sie verlangt wird, so steigt der Preis über den Wert. Das muss berücksichtigt werden. Wenn wir den Dünger auf einen Platz hinausführen und ihn da anhäufen und denken, die Bauern werden schon kommen und 13 kr. dafür zahlen, so ist es in der heutigen Zeit der Coalitionen zum Zwecke des Hinauf- und Herunterschraubens der Preise selbstverständlich, dass selbst, wenn der Dünger unter Brüdern 13 kr. wert ist, die Bauern sich zusammenthun und sagen werden: die führen den Dünger massenhaft her, wir werden aber nicht 13 kr., sondern weniger dafür zahlen.

Ich glaube der Sache der eigenen Regie mehr zu nützen, wenn ich zeige, dass ich auch diese Schwierigkeiten ins Auge fasse, die sich ergeben werden, wenn nicht sehr rationell vorgegangen wird. Die ganze Schwierigkeit besteht aber nach meiner Ansicht gewiss nicht, wenn eine richtige Decentralisation platzgreift, wenn nicht alles in ein Gebiet hinausgeführt wird, sondern wenn wir mit den Bahnen und den landwirtschaftlichen Vereinen, kurz, mit jenen Factoren in Verbindung treten, welche darauf reflectieren können und den Kehricht nach allen Richtungen in die Umgegend Wiens verschicken, so weit sie dafür in Betracht kommt. Sie ist groß genug, um unseren Kehricht zu verwerten und entsprechend zu bezahlen, wenn auch Wien dreimal so groß würde, als es heute ist. Das führt mich dazu, dass die Sache ganz gut gehen wird, wenn sie richtig gemacht wird, und so ist es ja bei allem. Es ist schon manche gute Sache durch schlechte eigene Regie verdorben worden, und man hat dann gesagt, das ist ein schlechtes Geschäft. Ja, jedes Geschäft ist schlecht, wenn es schlecht geführt wird, und manches nicht so gute Geschäft wird mit der Zeit ausgezeichnet, wenn eine geschickte Hand es führt.

Es hat — ich beschäftige mich zunächst mit den Einwendungen des geschätzten Herrn Stadtraths-Referenten — der Herr Referent auch gesagt, wir hätten eigentlich keine Experten, sondern nur einen einzigen Experten vernommen, nämlich nur Herrn Ziegelmayer. Nun ist das wohl nicht ganz richtig und ich überlasse es den Herren, zu beurtheilen, ob das Experten waren, die wir vernommen haben, oder nicht; ich werde mir auch erlauben, auf einige der Herren zu sprechen zu kommen. Vorläufig bleibe ich aber bei Herrn Ziegelmayer und constatiere, dass er der Mann ist, welcher gegenwärtig eigentlich unsere ganze Straßenreinigung besorgt, und der Herr Referent selbst steht gewiss auf dem Standpunkte, den Mann als ausgezeichneten Fachmann anzuerkennen, denn er ist derselbe, der bei der Transport-Gesellschaft durch 20 Jahre die Geschichte geleitet hat, so lange sie die Gesellschaft gehabt hat, und daraus ergibt sich auch das äußerst Orginelle — und das muss einmal ausgesprochen werden — dass die Behauptung ganz unrichtig und aus der Luft gegriffen und unmotiviert ist, der man öfter im Publicum begegnet, dass jetzt schon die Straßenreinigung, seitdem sie die Gemeinde in halber eigener Regie hat, viel schlechter geworden sei. Es wäre ja zu sonderbar; derselbe Mann, der die Sache bei der Transport-Gesellschaft dirigiert hat, dirigiert sie heute in unserem Dienste, nur dass er dort 3500 fl. bezog, hier aber nur 2000 fl. bezieht. Er macht aber deshalb seine Arbeit nicht schlechter als bei der Gesellschaft, und auch die Arbeiter kehren mit denselben Besen und auf dieselbe Art. Das ist also ein Schlagwort, das in die Menge hinausgeworfen wird, um die eigene Regie zu discreditieren (Richtig! links), die Sache der Gesellschaft zu erhalten, damit weiter an der Commune gezehrt werden kann. (Beifall links.) Ich protestiere dagegen. Ich begreife schon, dass es verschiedene Factoren gibt, welche das Geschäft lieber in den Händen der Transport-Gesellschaft wissen (Beifall links) als in denen der Commune. Es gibt Leute, denen wahrscheinlich die Commune nie so leistungsfähig erscheinen wird als die Gesellschaft. (Beifall und Händeklatschen links.) Wir aber, meine Herren, sind dazu da, um die Interessen der Bevölkerung zu wahren und zu nichts anderem, gleichviel, ob wir dafür günstig oder ungünstig beurtheilt werden, ob wir dafür Fachleute oder Dilettanten genannt werden, das ist ganz egal.

Es ist auch vom geschätzten Herrn Referenten des Stadtrathes erwähnt worden, und es war auch in einigen Blättern zu lesen, dass außerdem, was die Dampftramway begehrt, nämlich 6 fl. für das Hinunterführen eines Waggons, wir uns auch zu einer 5percentigen Verzinsung des Capitales herbeizulassen hätten, das nothwendig ist, um die Geleiseanlage herzustellen.

Meine Herren! Das ist ein, wie ich annehme, unabsichtlicher, aber sehr großer Irrthum, sowohl von Seite der Presse, worin das stand, als auf Seite des Herrn Referenten des Stadtrathes. Die 5percentige Verzinsung, um die es sich hier handelt, ist wirklich nur ein äußerst minimaler Betrag. Warum? Die Ge-

sellschaft baut, wenn ihr das Minimum garantiert ist, welches Sie kennen, die Linie so weit, als es nothwendig ist. Nur ist die Bahn selbstverständlich in einen Ort hineinzubauen. Man läszt ja eine wirkliche Bahn nicht auf einem Mistabladeplatz enden. Man baut also die Bahn bis zum Orte, wo der Mist abgelagert werden soll, oder in dessen Nähe; und dann wird hier ein mobiles, verschiebbares Geleise errichtet, welches nur auf die Erde gelegt wird — man legt die Schienen auf Hölzer — also es wird ein Nothgeleise ein Stück weit gelegt, bis zu diesem Abladeplatze, das ist ein paar hundert Meter. Dieses Stück wird heute so, morgen so gelegt. Und nachdem sich die Bahngesellschaft das nicht berechnen kann und nicht weiß, was das ausmacht — sie weiß allerdings ganz genau, von Groß-Enzersdorf bis Orth z. B. kostet die Bahnanlage soviel — sie weiß aber nicht, wo man den Mist in dem einen Monate und in dem anderen Monate abladen will — so hat sie gesagt: „Für dieses kleine kurze Geleise soll das Anlagecapital von uns mit 5 Percent verzinst werden." Das ist also in der ganzen Frage eine Kleinigkeit, welche sich auf ein paar Gulden belaufen wird, welches aber hier und in der Öffentlichkeit aufgebauscht wurde, als ob wir außer den 6 fl. per Waggon noch die Verzinsung für die Bahnanlage zu bezahlen hätten. Das stelle ich richtig.

Es ist die Rentabilität natürlich die Hauptfrage; ob sich die eigene Regie rentiere oder nicht? Ich kann Ihnen da nur eines sagen. Das steht fest: Die Transport-Gesellschaft wird mit dem Momente, wo endgiltig entschieden ist, dass die eigene Regie in unserer Straßenreinigung platzgreift, und dass sie mit der Sache nichts mehr zu schaffen hat, sich auflösen. Das weiß ich von competenter Seite, weil ihr dann die Basis für eine Fortexistenz fehlt. Das mag Ihnen beweisen, dass an der Sache etwas ist, wenn eine Gesellschaft bei einer so kostspieligen Verwaltung 2c. nur zu diesem Zwecke hat bestehen können.

Was nun die Frage des Fuhrwerkes anbelangt, die sehr viele Herren schreckt, so begreife ich das bei den Herren, die im Fuhrwerke Theoretiker sind. Sie wissen nicht, wie das mit Pferden ist, der eine oder andere hat vielleicht mit einer Equipage trübe Erfahrungen gemacht und denkt sich: Mit Pferden — um Gottes Willen, das ist eine böse Sache!

Hiebei komme ich wieder auf das, was ich eingangs gesagt habe: Es müsste ein Mann da sein, der sich in der Sache auskennt. Wir haben vor allem nur Herrn Ziegelmayer, der bei der Transport-Gesellschaft mit allen Salben geschmiert worden ist — damit will ich nichts Schlechtes sagen, sondern nur ausdrücken, dass der Mann mit allen Schlichen und Kniffen vertraut wurde, die man beim Fuhrwerke kennen muss, um nicht ein Opfer der Sache zu werden. (Sehr richtig! links.)

Ich habe weiters einen Fachmann gefragt, ich nenne ihn ihnen, es ist kein Geheimnis, es ist der Fuhrwerksbesitzer — ein wohlhabender Unternehmer — Karl Leydolt; von dem Manne habe ich einen unnumerierten Fiaker, mit dem ich seit Jahren zufrieden bin und von dem ich weiß, dass er in Bosnien eine große Anzahl Fuhrwerke beizustellen gehabt hat, und in einem Feldzuge Fuhrwerke zu dirigieren, ist eine andere Aufgabe, als bei uns 15 bis 20 Mistwägen zu führen. Diesen Mann, den ich für einen gediegenen Fachmann halte, habe ich gefragt, bevor noch unsere letzte Sitzung stattgefunden hat, in welcher die Commission gewählt wurde: „Sagen Sie mir, was halten Sie davon, dass die Gemeinde die eigene Regie mit 1. Juli einführen will?" Er sagte mir: „Nun, das ist ja gar nichts, das ist ja Spielerei!" Das ist das Urtheil eines Fachmannes, dass es eine Spielerei wäre, die eigene Regie mit 1. Juli einzuführen.

Nun muss ich Ihnen zwar eines bemerken. Das ist ein Fachmann im Fuhrwerkswesen, aber er ist kein Mann, der den bureaukratischen Weg kennt. Würde er wissen, wie so etwas den bureaukratischen Weg machen muss, so würde er allerdings, wie die Mehrzahl hier, vielleicht gesagt haben: Mit dem 1. Juli ist es undenkbar, vier Monate sind schon ein kurzer Termin. Wenn wir die Sache in eigene Regie nehmen, darf sie nicht bureaukratisch gemacht werden; sie muss kaufmännisch, geschäftsmännisch gemacht werden, und wenn etwas so gemacht wird, so geht alles. Darunter verstehe ich beispielsweise auch, dass man nicht, wenn wir die eigene Regie von dem und dem Tage an beschließen, sagt: bis dahin müssen wir eigene Stallungen haben, eigene Pferde, alles bis auf den letzten Nagel, das letzte Rädchen, die letzte Schaufel muss speciell Eigenthum der Commune sein. Man muss sich behelfen und sich nach der Decke strecken. Dort ist eine Räumlichkeit, geben wir die Pferde einstweilen dorthin, ob es auf dem Pferdemarkte oder sonstwo ist, wo immer etwas disponibel ist. Im Nothfalle nimmt man Fuhrwerke auch noch. Man bekommt ja Fuhrwerke, soviel Sie wollen. Die Befürchtung, die Fuhrwerke nicht zu haben, ist ja ganz unbegründet. Bei dem größten Schneefalle fürchten Sie nicht, dass Sie mit den Fuhrwerken Schwierigkeiten haben werden! Wenn sich nur die ersten Anfänge von Schnee zeigen, so kommen hunderte von Bauern aus der Umgegend von Wien (Zustimmung), die auf den Schnee, wie auf das Brot warten, wie unsere Schneeschaufler. Das sind die Schneeschaufler des Fuhrwerkes. Die betteln im Winter um Schnee, kommen herein, stellen in Fünfhaus oder Hernals in einem Einkehrwirtshause ein, wo sie billig Wagen und Pferde einstellen können, fahren herein und bieten sich an, zu führen. Etwas anderes machte die Transport-Gesellschaft auch nicht. Glauben Sie, dass diese 600 Wägen und 600 Paar Pferde das ganze Jahr stehen hat, damit sie im Winter, wenn der Schnee gekommen ist, ihn wegführen konnte? Da wird mit dem Tage aufgenommen, wenn man die Leute braucht und mit dem Tage entlassen, wenn man sie nicht mehr braucht. Das können wir auch, wenn wir einen Mann haben, der das rationell und ehrlich betreibt.

Was die Compostierung des Düngers anbelangt, so ist es selbstverständlich, dass die Gemeinde sich darauf nicht einlassen kann. Das möchte ich speciell dem geschätzten Referenten des Stadtrathes bemerken.

Die Commission, der ich vorzusitzen die Ehre hatte, hat auch, soviel ich weiß, nie ins Auge gefasst, dass wir selbst compostieren sollen. Die Experten, die wir außer dem Herrn Ziegelmayer berufen haben, waren Bauersleute aus der Umgebung, kleine Landwirte, die uns die Sache genau erklärt haben. Der Mann compostiert sich ja das selbst. Wir können doch den Mist- und Stalldünger nicht zusammenkaufen, dann erst compostieren und wieder hinausgeben. Die Sache ist viel einfacher. Jeder Bauer hat seinen Misthaufen, er bezieht von uns diesen Kehricht und gibt das lagenweise zwischen seinen Mist. Dadurch wird das viel mehr wert. Die Sache ist äußerst einfach. Der Kehricht wird auf den Abladeplatz hinausgeführt, der Bauer bezieht ihn, mischt und compostiert ihn selbst. So machen es die Landleute heute, die mit den Fuhrwerken aus dem Marchfelde hereinkommen, sie holen sich den uncompostierten ausgesuchten Mist und führen ihn hinaus.

Diese Frage steht also gar nicht. Mit dem Compostieren haben wir uns nicht zu befassen, das haben wir nie beantragt. Und wenn jemand hier es für nothwendig findet, das zu widerlegen, so widerlegt er nur eine Anschauung, die wir selbst nicht theilen.

Ich komme nun auf die Ausführungen des geschätzten Herrn Magistratsrathes Linsbauer. Ich bemerke dazu, dass ich nur meine vollste Anerkennung dem liebenswürdigen Entgegenkommen aussprechen kann, das der Herr Magistratsrath Linsbauer sowohl als der geschätzte Herr Fachmann des Stadtbauamtes uns gezeigt haben, indem sie in der Commission erschienen sind und uns alle möglichen Auskünfte gegeben haben, aus denen wir entnehmen müssen, dass die Herren weit entfernt sind, eigentlich gegen die eigene Regie zu sein, und weit entfernt sind, uns etwas verheimlichen zu wollen. Aber es ist eines zu beachten, meine Herren. Von den Herren Beamten ist nicht zu verlangen, dass sie als Reformatoren auf einem Gebiete auftreten, das einen speculativen Charakter hat — auf das komme ich später — das ist nicht ihre Sache.

Und nun beschäftige ich mich mit einigen Bemerkungen des geschätzten Herrn Magistratsrathes Linsbauer. Er hat hervorgehoben, dass bei der Commission, welche stattgefunden hat wegen Verlegung der Bahn, wo es sich um die Frage gehandelt hat — ich glaube in Orth hat sie stattgefunden — ob die Bauern die Garantie bezüglich eines bestimmten Frachtenquantums schaffen, welche eine Bahn braucht, um ausgebaut zu werden, die Bauern im Anfange von der Bahn sehr entzückt waren, dass sie aber, wie es sich darum gehandelt hat, diese Garantie zu Papier zu geben und sich zu einem gewissen Frachtenquantum zu verpflichten, einer nach dem anderen verschwunden ist, und dass sie zum Schlusse, wie es sich darum gehandelt hat, das festzustellen, nicht mehr da waren. Das ist ein Factum, welches ich gewiss nicht bestreiten kann, aber dessen Wert als Argument dagegen, dass die Bauern diesen Kehricht nehmen werden, ich nicht acceptieren kann. Da würde aus dieser Sache ein falscher Schluss gezogen werden. Weshalb das — nach meiner Meinung — ist, erlaube ich mir, dem Herrn Magistratsrathe und den anderen Herren hier zu sagen.

Wenn der Bauer von einer neuen Bahn und dergleichen hört, und die Bahn noch so nothwendig braucht, so wird er gewiss sagen: Ja, ich möchte sie, thun Sie das, ich gebe den Platz dazu her u. s. w. Wenn Sie ihm aber mit einem Bogen kommen, auf dem er eine Unterschrift geben, eine Garantie leisten soll, thut er es nicht.

Jetzt werde ich Ihnen mehr sagen. Sie wollen alle elektrische Bahnen, Untergrundbahnen haben. Wenn jemand von der Verkehrs-Commission zu jemandem von Ihnen mit einem Bogen kommen und sagen würde: „Nicht wahr, Sie wollen die Bahn? Sie werden so und so vielmal im Jahre damit fahren? Ich bitte, unterschreiben Sie mir, Herr Dr. Rechansky, dass Sie 80mal im Jahre fahren, oder Sie, Herr Dr. Geßmann, werden aus der Josefstadt täglich zweimal fahren," so werden die Herren sagen: „Ich werde fahren, wenn mir der Herrgott das Leben schenkt und ich gesunde Beine behalte ꝛc., aber verpflichten dazu auf einem gestempelten Bogen, dass, wenn ich vielleicht nicht fahre, die Execution kommt und ich dafür zahlen kann, das thue ich nicht!" (Heiterkeit und Zustimmung.) Auf der Basis werden Sie keine elektrische Bahn und keine Verkehrsanstalten in Wien bauen. (Beifall.) Das, meine Herren, werden Sie mir doch zugeben. Ganz besonders aber ist dies bei den Bauern begreiflich; die sind ja kolossal vorsichtig. Der Bauer ist ja gewitzigt; dem Bauer ist ja in der Zeit von Jahrhunderten manches passiert, was durch die mündliche Überlieferung vom Vater dem Sohne weitererzählt wird; und so warnt der Bauer seinen Buben: „Du, merk Dir das, was'n Großahnl einmal g'schehen is; unterschreib nix!" —

Es ist vom Herrn Magistratsrathe auch erwähnt worden — und es ist sehr dankenswert, dass er das berührt hat — weil in einer so wichtigen Sache alles, was dagegen spricht, erwogen werden muss — dass sich möglicherweise auch sanitäre Bedenken ergeben werden, ob man diese Verführung des Mistes nach allen Seiten von Seite der Statthalterei dulden wird, ob man nicht sagen wird, dass das gesundheitswidrig ist; denn auch in Wien z. B. würde man es nicht erlauben, dass die Misthaufen herumliegen. Nun, das ist doch von einem ganz anderen Standpunkte aus zu beurtheilen, wenn es sich um das Land oder um Wien handelt. In Wien wäre ein Haufe des besten Kuhmistes, wenn Sie ihn am Kärnthnerring oder anderswo abladen, eine Schweinerei; auf dem Lande ist ein solcher Haufe Gold, und jeder Bauer braucht ihn nothwendig. So steht die Sache auch da. Der Kehricht ist einmal da; wenn er auf eine solche Weise, dass er vor dem Winde geschützt wird und nicht zur Hälfte weggeblasen werden kann, während er von der Bahn im Waggon geführt wird, aus dem Innern der Stadt weggeschafft werden kann, wo er doch wirklich schädlich ist, weil er hier zu Staub wird und uns in die Augen und in die Lungen fliegt, wenn er — sage ich — so auf das flache Land gebracht werden kann, dort sofort gebunden wird, indem er dort mit feuchtem Miste compostiert und nach Thunlichkeit auf den Ablagerungsstätten auch so geschützt wird, dass er vom Winde nicht davongetragen werden kann, er also dort für die Landwirtschaft nützlich verwendet wird, so kann es der Regierung nur recht sein; der Mist muss doch auf irgendeine Weise wegkommen, darum ist es das Gescheiteste, er kommt auf eine Weise weg, dass er auch der Landwirtschaft nützt. Man kann ihn nicht einfach verschwinden lassen.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, wie es mit dem Werte des Kehrichtes steht. Dabei ist die Anschauung vertreten worden, dass der Hauskehricht absolut keinen Wert habe. Dem gegenüber muss ich Ihnen doch sagen, ich glaube, dass auch der einen Wert hat, weil wir ein halbes Dutzend reellster Landleute, Bürgermeister vom Marchfelde und Leute aus Aspang, unter ihnen einen kleinen Landwirt, einen sehr intelligenten Menschen, gehört haben, die alle bestätigt haben, dass der Hauskehricht weniger Wert hat als der Straßenkehricht, dass er aber auch, wenn er mit gewöhnlichem Miste compostiert wird, einen so beträchlichen Wert für die Landwirtschaft hat, dass es sich rentiert, denselben zu kaufen, und dass die Leute bereit seien, denselben um einen angemessenen Preis anzukaufen. Wenn die Leute so sprechen, so weiß ich wirklich nicht, was für ein Interesse sie hätten, uns anzulügen. Das sind für mich ebenso Fachleute wie der geschätzte Herr Referent des Stadtrathes. Es ist auch erwiesen, dass er einen Wert hat, weil ja ein Offerent hieher geschrieben hat, dass er die Geschichte um 2000 fl. übernehmen, respective 2000 fl. für die Durchführung zahlen will und sich die Verwertung der übrigbleibenden Bestandtheile vorbehält. Ich muss dazu bemerken, dass eine kolossale Naivität dazu gehört, ein solches Anbot zu machen. Wir haben in der Commission ermittelt, dass jetzt die Transport-Gesellschaft, resp. die Leute, welche die Abfallstoffe derzeit abführen, 12.000 fl. einnehmen. Nun kommt uns wahrscheinlich derselbe Mann oder einer seiner

Genossen und macht uns ein Anbot auf 2000 fl. Das ist eine Absurdität, die 12.000 fl. sind eine so sicher feststehende Ziffer, wie nur etwas, und sie beweist den Wert der Sache.

Ich habe auch noch ein Wort zu sprechen über den Herrn Kohn. Es ist nämlich auch so die Ansicht unter einzelnen Herren aufgetaucht, dass Herr Kohn, dieser gewisse Offerent, eine Art Schützling der Commission sei und dass wir den in irgendeiner Weise protegieren. Ich muss sagen, dass ich über diesen Herrn Kohn die gleiche Meinung habe, wie Herr Magistratsrath Linsbauer. Der Mann ist nicht ernst zu nehmen. Ich füge eines hinzu. Wenn jemand sich in solchen Dingen mit der Commune einlassen will, muss er anders dastehen. Nach eingezogenen Erkundigungen ist der Mann als Bettgeher bei seiner Frau gemeldet. (Heiterkeit.) Das ist kein Mensch, der das Vertrauen verdient, als Contrahent für die Commune ernst genommen zu werden. Das hindert nicht, dass sehr viele Daten, welche der Kohn in seiner Eingabe gemacht hat, und viele Angaben, die er persönlich bei der Commission gemacht hat, wertvoll und richtig sind.

Ich habe noch bezüglich der beiden Herren Experten unserer Ämter, resp. des Herrn Magistratsrathes Linsbauer und des Vertreters des Stadtbauamtes Folgendes zu bemerken: Es ist ganz klar, dass diese Herren in ihren Elaboraten keine Himmelstürmer für die eigene Regie sein können. Wer als Beamter mit einem fixen Gehalte ein verantwortliches Amt bekleidet, der muss vorsichtig sein. Wenn irgendein Missgriff im großen Stile gemacht wird, wenn irgendein Irrthum begangen wird, der ihm das Amt kosten kann, und wo er nur Vorwürfe erhält, während er, wenn die Sache noch so gut geht, an den mercantilen Vortheilen, die die Commune zieht, keinen Antheil hat, so ist es doch nur menschlich, wenn solche Herren ein Risico nicht gerne übernehmen. Die Herren Beamten, welche wir hier sprechen hören, die repräsentieren die Vorsicht, und es ist recht, dass es so ist, denn sie sind die Bleibenden hier im Hause. Wir werden von den Wählern hereingeschickt. In einem oder in zwei Jahren kommen andere, die vielleicht andere Ansichten haben, die Bleibenden sind Magistrat und Stadtbauamt, und ich finde es recht, wenn die Herren sich auf den Standpunkt stellen, sie müssen vorsichtig sein; bei uns, die wir frei gewählt sind, die wir mit dem Gelde der Steuerträger, die uns hereinschicken, schalten und walten können, bei uns liegt es, diese Courage zu haben, diesen geschäftlichen Unternehmungsgeist, der nothwendig ist, um solche Unternehmungen durchzuführen. Wir tragen die Verantwortung gegenüber der Wählerschaft. Von den Herren, von den Ämtern können wir das nicht verlangen, und ich verüble es ihnen nicht. Aber ich appelliere an sie und richte die Bitte an die Vertreter der Ämter, dass, wenn die eigene Regie beschlossen wird und sie die Sache übernehmen — Sie sehen, ich beurtheile die Sache ganz kühl und ruhig — sie uns nach Kräften unterstützen mögen. Die Verantwortung tragen wir, die Arbeit aber möge mit Lust, Liebe und Freude, nicht mit Widerwillen durchgeführt werden. (Beifall rechts.)

Ich bin zu Ende; ich will Sie nicht weiter aufhalten und nicht mehr Ihre Zeit in Anspruch nehmen. Es sind noch eine Menge Redner vorgemerkt, ich gehe in keine weiteren Details ein, aber eines steht fest. Die Commission, welche Sie gewählt haben, hat in diesen zwei Tagen — ich habe es Ihnen schon gesagt — an jedem Tage fünf Stunden gearbeitet, sie war der Zeit nach nicht in der Lage, etwas Besonderes zu thun, als dass jeder einzelne von uns sich so informiert hat, als wir alle miteinander in zehn Sitzungen des Plenums uns zu informieren nicht in der Lage wären. Ich glaube, Sie haben den Eindruck, dass wir diese Informationen, die wir empfangen haben, unvermittelt wiedergegeben haben, so gut wie es jeder imstande war. Ich constatiere eines: nicht die Commission, aber Sie, das Plenum, das die Commission gewählt, haben ein sehr großes Verdienst. Wenn die Commission gar nichts geleistet hätte, ihre Wahl allein hat das Minderanbot der Fuhrleute herbeigeführt, womit circa 25.000 fl. jährlich erspart werden. Wenn wir gar nichts anderes erreicht hätten — nicht wir, die Commission, aber das Plenum — so wäre das allein ein großer Erfolg, dass wir in zehn Jahren eine Viertelmillion ersparen, und das zeigt — was mir wichtiger ist, als der heutige sachliche Fall — dass die Wahl einer Commission mitunter sehr ersprießlich sein kann. Ich bin der letzte, der befürwortet, dass wir uns wieder in eine große Thätigkeit in zahllosen Commissionen verlieren, aber von Fall zu Fall werden Sie sehr gut daran thun, das zu wiederholen, was diesesmal wieder geschehen ist.

Zum Schlusse will ich noch eines sagen: Es ist bei dieser Gelegenheit eine weitere irrige Anschauung widerlegt worden; ich constatiere dies zu meiner Freude und ich glaube, es wird alle freuen. Es hat immer von manchen Seiten geheißen, man darf keine Antisemiten in die Commissionen wählen; wenn beide Parteien vertreten sind, wird gerauft und polemisiert und debattiert, und es ist keine ordentliche Arbeit möglich. Das eine kann ich Ihnen nun sagen, und das werden sämmtliche neun Herren Collegen dieser (rechten) Seite bestätigen: wir haben zehn Stunden gearbeitet und es ist kein unbeschaffenes Wort gefallen; es war nicht, wie wenn zwei Parteien in der Commission säßen, sondern nur zehn Mitglieder, von denen jedes von dem Bestreben durchdrungen war, das Interesse der Allgemeinheit zu wahren und der Commune zu nützen. Ich hoffe, dass es auch in Zukunft so bleiben wird. (Lebhafter Beifall.)

**Bürgermeister:** Der Herr Referent des Stadtrathes wünscht eine Mittheilung zu machen.

**Referent des Stadtrathes Gem.-Rath Schneiderhan:** Es ist heute folgendes Schreiben eingelangt (liest): „Hochlöblicher Gemeinderath! Das ergebenst gefertigte landwirtschaftliche Casino erlaubt sich, die Anfrage zu stellen, ob der hochlöbliche Gemeinderath geneigt wäre, an dasselbe den Kehrichtdünger abzugeben, und zu welchem Preise der erwähnte Dünger per Waggon ab Wien Aspangbahnhof in diesem Falle zu haben wäre. Hochachtungsvollst das landwirtschaftliche Casino Trumau. (Gez.) Joh. Brunner."

Ich bringe dies zur Kenntnis des löblichen Gemeinderathes, um nicht den Vorwurf zu erwecken, es sei etwas verschwiegen worden.

**Referent der Commission Gem.-Rath Frauenberger:** Herr College Silberer hat bezüglich des oftgenannten Herrn Kohn eine Unrichtigkeit vorgebracht, und ich fühle mich verpflichtet, nachdem ich den Sachverhalt kenne, diese Angelegenheit sofort richtigzustellen. Es ist vollkommen unrichtig, dass dieser oftgenannte Herr Kohn, den nicht wir genannt haben, sondern der seitens der Ämter genannt wurde, Bettgeher bei seiner Frau ist. (Heiterkeit links. — Gem.-Rath Gregorig: Sehr gut!)

Das hat man mir gesagt; ich kann nur dasjenige sagen, was mir mitgetheilt wurde, und mir wurde von diesem Herrn Kohn der Meldzettel gezeigt, wonach er selbständig gemeldet ist, und er hat mir auch gesagt, dass er Hausbesitzer ist und in Hernals, Gerlgasse Nr. 18 wohnt. Ich bitte, meine Herren, das hat mir

Herr Kohn gesagt. Wollen Sie sich davon überzeugen, ob dies wahr ist oder nicht, ich weiß es nicht. Den Meldzettel aber habe ich gesehen, er lautet auf seinen eigenen Namen.

(Gem.-Rath Gregorig: Jeder muss auf seinen Namen gemeldet sein!)

**Gem.-Rath Dr. Geßmann:** Ich kann nur demjenigen, was der Herr Vorsitzende der Commission über die Thätigkeit derselben gesagt hat, voll und ganz zustimmen. Es hat sich in diesem Falle in der eclatantesten Weise herausgestellt, dass dieser von Seite des Präsidiums wenigstens in früherer Zeit stets bethätigte Widerwille gegen die Betheiligung an der Verwaltung aus der Mitte des Gemeinderathes absolut unberechtigt ist; und wenn ich auch nicht den Euphemismus des Herrn Collegen Silberer bei Beurtheilung der Leistungen der vorberathenden Ämter theilen kann, das eine muss ich constatieren, diese Commission hat in ausgezeichneter Weise ihres Amtes gewaltet! Herr College Steiner hat uns in der letzten Sitzung in klarer, objectiver und außerordentlich instructiver Weise die Reinigungs-Angelegenheit auseinandergesetzt.

Es hat heute Herr College Silberer in vollständig befriedigender und gewiss nach keiner Seite hin anstoßender Weise uns ein Bild der Thätigkeit der Commission und zugleich eine Reihe von Anhaltspunkten gegeben, die für die Beurtheilung der Frage außerordentlich wichtig sind. Eine ganz andere Sache — und, wie gesagt, kann ich da nicht die Anschauung des unmittelbaren Herrn Vorredners in der Debatte theilen — ist es bezüglich der Haltung, die seitens unserer städtischen Organe in der Frage eingenommen wurde. Ich schicke da gleich voraus, dass ich gegen den Referenten des Magistrates nicht den allergeringsten Vorwurf erheben will. Vielmehr glaube ich, dass er mit vollster Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewaltet hat; aber die eine Thatsache haben wir ja seit langer Zeit gekannt, dass seit dem Aufhören des Felder'schen Regimes der Magistrat um seine Selbständigkeit so gut wie gebracht wurde; und wenn wir auch gewiss viele ausgezeichnete Beamte im Magistrate haben, eine Initiative von jener Seite kann nicht entwickelt werden, weil von Seite — sei es einer Partei, sei es des Präsidiums — eine solche unabhängige Leistung der Beamten in vielen Fällen sehr scheel angesehen wird. Ich mache deswegen auch für die Vorfälle in dieser Sache dem Herrn Magistrats-Referenten nicht den geringsten Vorwurf.

Etwas anders steht es aber mit dem Referenten des Stadtbauamtes. Die Ziffern, die uns in den Beilagen zum Referate gegeben wurden, sind ausschließlich die Arbeit des Stadtbauamtes, beziehungsweise des dasselbe hier vertretenden Baurathes. Da kommen Dinge vor, die nicht genug entschieden zurückgewiesen und nicht genug bedauert werden können. Es geht nicht an, dem Gemeinderathe Ziffern vorzulegen, die in vieler Hinsicht bei nur einigermaßen aufmerksamem Studium im vorhinein als unrichtig erkannt werden müssen. Da steht, wie gesagt, die Sache ganz anders. Es hat mir nicht den Eindruck gemacht, und ich glaube auch, dass es mehr ein Act der Courtoisie des Herrn Gem.-Rathes Silberer war, wenn er dieser Meinung seinerseits Ausdruck gab, als ob z. B. der Vertreter des Bauamtes je ein Freund der eigenen Regie gewesen wäre. Wer die Entwicklung der Angelegenheit seit dem Vorjahre beobachtet hat, muss zur Überzeugung kommen, dass gerade mit einer Hartnäckigkeit, mit einem Aufwande aller Mittel von Seite des Stadtbauamtes die eigene Regie bekämpft wurde, und dieser Standpunkt wurde von dieser Seite auch bei der gegenwärtigen Berathung der Angelegenheit eingehalten.

Ich bin auch nicht der Meinung, dass die städtischen Organe jene Rolle zu spielen haben, die ihnen der geehrte Herr Vorredner angewiesen hat, der nämlich sagte, es sei von einem Beamten nie und nimmer irgendeine Initiative zu verlangen, denn er sei nicht materiell bei eventuellen Vortheilen interessiert, werde aber bei eventuellen Schäden sofort dafür hergenommen.

Meine Herren! Entscheiden thun ja wir, die Verantwortung trifft ja uns, und es steht in diesem Falle für den betreffenden Beamten nicht zu befürchten, dass er in seiner Existenz, in seinem Fortkommen in einem solchen Falle geschädigt werde. Aber, meine Herren, ich habe eine höhere Meinung von der Aufgabe, die der Beamte, sei es der Beamte beim Staate, bei dem Lande oder der Gemeinde, hat, als der geehrte Herr College Silberer gemeint hat. Wir sehen den Beweis hundertfältig erbracht, dass gerade durch die Initiative solcher Beamten ganz Ausgezeichnetes geleistet wurde. Ich bitte, sich einfach vor Augen zu halten, wie glänzend beispielsweise unser Postwesen dasteht; wie auf dem Gebiete des Telegraphen- und Eisenbahnwesens ganz außerordentliche Fortschritte, Fortschritte, welche vielleicht von Seite privater Unternehmer nie gemacht worden wären, durch die staatlichen Organe erzielt worden sind. Ich glaube deshalb, dass wir in dieser Richtung nicht so ängstlich zu sein brauchen, und, so sehr ich im übrigen mit den Ausführungen des Herrn Gem.-Rathes Silberer einverstanden bin, halte ich es doch nicht am Platze, die Initiative der städtischen Beamten lahmzulegen dadurch, dass man ihnen sagt: Ihr sollt Euch nicht mit Selbstthätigkeit oder selbsterfundenen Projecten befassen, Ihr sollt keine Initiative in irgendeiner Sache ergreifen.

Ich denke, dass gerade das Gegentheil gewünscht werden muss, und, wie gesagt, es ist auch in vielen Fällen dadurch Treffliches erreicht worden.

Ich werde mir nun erlauben, zur Besprechung der Haltung des Herrn Stadtraths-Referenten überzugehen, der sich die Sache außerordentlich leicht gemacht hat, obwohl er andererseits gesagt hat, er habe Tag und Nacht den betreffenden Act studiert! (Heiterkeit.) Er hat uns aus den Acten, die er so genau studiert hat, eigentlich verdammt wenig mitgetheilt, nur dasjenige, was einer gewissen Tendenz augenscheinlich entspricht; andererseits hat er aber in seinen Mittheilungen geradezu Angaben zu machen beliebt, von denen ich mit aller Entschiedenheit behaupten kann, dass sie mit der Wahrheit nicht übereinstimmen. Es ist beispielsweise von ihm darauf hingewiesen worden, dass von Seite der Bauern im Marchfelde gar nichts zu erwarten stünde bezüglich Ankaufes von Dünger, obwohl, wie ich dann nachweisen werde, von Seite eines Bürgermeisters speciell dem Herrn Stadtraths-Referenten genau die Lage der Dinge dort auseinandergesetzt und der Wert dieser Düngerabfuhr für die dortige Landwirtschaft in der allereingehendsten Weise auseinandergesetzt wurde. Freilich, wenn man sich die Geschichte so leicht macht, dass man sagt: wir haben den Mist von Meidling nach Altmannsdorf verführt und haben das und das zahlen müssen — das beweist in dem Falle gar nichts!

Die Verhältnisse sind total andere und es zeigt nur den üblen Willen in der Frage, wenn man dergleichen Vergleiche in einem solchen Falle heranzieht. Ich glaube, die Stadt Wien hat ein ganz ausgesprochenes Interesse daran, die Landwirtschaft in ihrer Umgebung zu heben, und es ist gar keine Frage, dass eine

solche Hebung in erster Linie durch die entsprechende Verwertung des Kehrichtes und Mistes aus der Stadt zu erreichen ist. Das Marchfeld leidet heute unter dem Mangel an Dünger. Es wäre ganz leicht möglich, im Marchfelde oder in anderen Gegenden — ich capriciere mich durchaus nicht auf ein Terrain — beispielsweise die Gartenwirtschaft in großem Maße einzuführen, wenn der entsprechende Dünger vorhanden ist. Wissen Sie, was das bedeutet? Das bedeutet für die Approvisionierung von Wien eine sehr nennenswerte Verbilligung eines der wichtigsten Nahrungsmittel. Das bedeutet aber auch andererseits eine Stärkung der Steuerkraft und des Wohlstandes der ländlichen Bevölkerung. Und auch an dieser sind wir interessiert. Wissen denn die Herren nicht, dass wir jetzt elf Dreizehntel der gesammten Landesumlagen zu zahlen haben? Würden die Gemeinden im Marchfelde und an anderen Orten in Niederösterreich wirtschaftlich gefördert werden, so käme das auf diese Weise auch der Stadt Wien wieder zugute, weil die Steuerkraft der Betreffenden gehoben wird. Anderwärts hat man die Wichtigkeit dieser Frage vollständig erkannt, und es ist ein äußerst kleinlicher Standpunkt, wenn man sich darauf beruft, dass man am Ende von den Bauern dabei übers Ohr gehauen werden könnte. Meine Herren! Wenn die Vertreter der Großcommune nicht so klug sind, eine derartige Action in einer Weise einzuleiten, dass man sich von den Bauern nicht übers Ohr hauen zu lassen braucht, dann müsste ich diesen Vertretern nur das allergrößte Bedauern aussprechen. (Beifall links.) Es zeigt das einfach, wo man mit derartigen Ausreden hinaus will.

Ich werde mich nur noch auf die Besprechung eines Punktes beschränken, nämlich des § 2 der Anträge des Herrn Collegen Frauenberger. Ich bin gleichfalls, wie Collega Silberer, der Meinung, dass es nicht gut ist, sich etwa so kopfüber in die Geschichte hineinzustürzen, sondern bin dafür, dass man objectiv untersuchen muss und dann nach reiflicher Überlegung gewiss das für alle Theile Richtige finden wird.

Auf mich hat speciell dieser Punkt 2, der das Anbot der Dampftramway ehemals Krauß & Comp. betrifft, einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Meine Herren! Diese Gesellschaft hat ja die Stadt Wien gelegentlich der Verkehrsanlagen gründlich ausnützen wollen. Jetzt, nachdem der große Wurf nicht gelungen ist, glaubt sie offenbar die Gelegenheit benützen zu müssen, um der Stadt Wien bei diesem Anlasse ein tüchtiges Stück herauszureißen.

Dieser Punkt, scheint mir, ist überhaupt noch nicht berührt worden. Die Concessionsurkunde, welche der Gesellschaft im Jahre 1884 ausgestellt wurde, bedingt im § 1, letztes Alinea, ausdrücklich den Weiterbau dieser Dampftramwaylinie von Groß-Enzersdorf bis Orth, und zwar heißt es dort: „Über Verlangen der Staatsverwaltung hat eine Verlängerung von Groß-Enzersdorf nach Orth platzzugreifen, wenn nach dem Erachten des Handelsministeriums für den Ausbau der obigen Eisenbahnlinie ein thatsächliches Verkehrsbedürfnis vorliegt und eine angemessene Rentabilität des Unternehmens sichergestellt ist."

Erlauben Sie mir nun, Ihnen einen Brief zu verlesen, den ich heute bekommen habe, und der, wie mir scheint, bei der Beurtheilung dieser Sache von Interesse sein wird. Ich will nebstbei nur bemerken, dass ich ganz andere Erfahrungen bezüglich des Wunsches der Bauern, diesen Dünger ins Marchfeld hinauszubekommen, gemacht habe, als der Herr Stadtraths-Referent. Seit Jahren schicken die Leute Deputation über Deputation nach Wien herein, um es dahin zu bringen, und der Herr Stadtraths-Referent erzählt uns mit Nonchalance: „O, die wollen den Mist nicht, sie würden uns einfach zum Narren halten."

Wie gesagt, nicht einmal, sondern in einer ganzen Reihe von Fällen haben sich die Leute sowohl an das Handelsministerium als an das Abgeordnetenhaus, als an einzelne Deputierte, die Statthalterei u. s. w. gewendet, um den Ausbau dieser Linie zum Behufe der Kehrichtabfuhr durchzusetzen.

Der Brief lautet nun folgendermaßen — mit der Genehmigung des Herrn Bürgermeisters werde ich ihn verlesen — (liest): „Indem ich vor allem im Namen der Gemeinden des unteren Marchfeldes u. s. w. den Dank ausspreche, erlaube ich mir auf einen Mangel im Antrage des Gem.-Rathes Frauenberger aufmerksam zu machen. Es ist dies der Umstand, dass die Dampftramway vorläufig nur bis Probstdorf gebaut und der Kehricht nur bis dorthin geführt werden soll. Das untere Marchfeld, welches den Kehricht nothwendig braucht, fängt nämlich erst unter Probstdorf an. Die Gemeinden des oberen Marchfeldes haben seit Jahren durch die Überschwemmungen der Donau nicht gelitten, sie führen überdies wegen der unmittelbaren Nähe von Wien seit langen Jahren den Stalldünger aus Wien heraus und haben ihre Felder in gutem Zustande erhalten können.

Die Felder der Gemeinden unter Probstdorf aber wurden durch die bisherigen, besonders durch die letzten Überschwemmungen ihres Humus beraubt und sämmtlich devastiert. Infolge dessen haben sich auch diese Gemeinden zur Abnahme des größeren Quantums des durch die Tramway zu verführenden Kehrichtes verpflichtet. Es ist daher nothwendig, dass die Tramway sofort bis Orth gebaut werde. Es könnte vielleicht von gegnerischer Seite der Einwurf gemacht werden, die unteren Gemeinden mögen sich einstweilen den Kehricht von Probstdorf holen! Das ist nicht möglich; denn dann würde sich der Preis des Kehrichtes selbst für Orth zu hoch stellen, umsomehr für die noch einige Kilometer unter Orth liegenden Gemeinden. Es würde sich daher innerhalb eines Jahres der Kehricht in Probstdorf anhäufen und es würde scheinbar das eintreffen, was Herr St.-R. Schneiderhan in seinem Referate gesagt, „dass die Bauern im Marchfelde den Kehricht gar nicht wollen und nur die Commune Wien überlisten und ausbeuten wollen", obwohl ich einen Tag vor der damaligen Sitzung persönlich mit diesem Herrn gesprochen und ihn ersucht habe, für die Verführung des Kehrichtes nach Orth einzutreten. Euer Hochwohlgeboren könnten vielleicht einwenden: Ja, die Dampftramway-Gesellschaft verpflichtet sich nur dann zu bauen, wenn ihr die Verfrachtung von jährlich 6000 Waggons, d. i. 480.000 Metercentner garantiert werde. Darauf erlaube ich mir Folgendes zu erwidern:

Die Dampftramway-Gesellschaft ist laut Concession verpflichtet, die Strecke nach Orth auszubauen, wenn eine angemessene Rentabilität gesichert ist. Nach dem Referate des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger werden im I. Bezirke täglich 1000 Metercentner Kehricht eingesammelt, das macht im Jahre 360.000 Metercentner = 4500 Waggons à 80 Metercentner = 27.000 fl., à 6 fl. per Waggon.

Nun habe ich ein Schreiben vom Herrn Director Hallama in Händen, in welchem sich derselbe verpflichtet, sofort die Bahn nach Orth zu bauen, wenn nur eine Fracht von jährlich 200.000 Metercentner Dünger garantiert wird" — während er von uns 360.000 Metercentner begehrt — „und im Protokolle vom 17. März 1894" — bei dem auch die Delegierten des Magistrates mitgewirkt

haben — „hat sich derselbe Herr verpflichtet, den Bahnbau durchzuführen, sobald ein 4percentiges Erträgnis des investierten Baucapitales garantiert wird. Nun erscheint aber durch die Verfrachtung von 360.000 Metercentner Dünger das eigene Verlangen des Herrn Hallama von der Gemeinde Orth und das 4·2percentige Erträgnis des Baucapitales allein schon weit übertroffen, und dazu kamen noch die anderen Frachten und der Personenverkehr. Es kann also die Gesellschaft gezwungen werden, die Bahn sofort auszubauen."

Und nun, meine verehrten Herren, möchte ich nur noch das eine sagen: Wenn es wirklich so ist, dass wir uns der Gesellschaft da mit gebundenen Händen ausliefern und in dem Falle ein Ausbeutungsobject für dieselbe sein sollen, dann sage ich offen: dem will ich und kann ich nicht zustimmen. Es ist mir noch immer lieber, wenn Wiener Geschäftsleute an uns verdienen, die schließlich wieder Steuer zahlen, als wenn das eine ausländische Actien-Gesellschaft thut. Aber, meine verehrten Herren, wir haben gewiss ein, wenn nicht vollständig durchgreifendes, aber doch immerhin die Sache sehr förderndes Mittel in der Hand, in der Angelegenheit in einer Weise etwas zu erreichen, die uns so große Opfer nicht auferlegt, und dieses Mittel besteht einfach darin, dass die Gemeinde Wien sich an das Handelsministerium wendet und mit Bezug auf § 1, letztes Alinea, der Concessionsurkunde vom 3. April 1884, R.-G.-Bl. Nr. 59, den Ausbau dieser Linie begehrt. Es kann uns gar nicht schwierig sein, nachzuweisen, dass auch bei dem reducierten Fracht-Quantum die Rentabilität der Bahn in der in der Concessionsurkunde festgesetzten Weise voll und ganz gesichert erscheint, und darum erlaube ich mir, meine Herren, Ihnen folgenden Antrag vorzulegen:

Der Gemeinderath beschließe: Es ist an das hohe k. k. Handelsministerium sofort eine Petition um Ausbau der Dampftramway-Strecke Groß-Enzersdorf—Orth zu richten, in welcher unter Bezug auf die Concessionsurkunde vom 3. April 1894, Nr. 59 R.-G.-Bl., die hohe Regierung darauf aufmerksam gemacht wird, dass nach den Bestimmungen des § 1, letztes Alinea, die Beurtheilung der Rentabilität dieser Strecke nur dem Ermessen des k. k. Handelsministeriums anheimgestellt ist.

Ich bemerke zum Schlusse nur das eine. Die Commission, die wir in diesem Falle eingesetzt haben, hat gewiss Vorzügliches geleistet. Ich habe die Überzeugung, dass auch die geehrten Herren von der Majorität die objectiven und sachlich erschöpfenden Arbeiten dieser Commission dadurch würdigen werden, dass sie den Anträgen derselben zustimmen. Was die Frage des Termins anbelangt, die infolge eines Antrages, der im Verlaufe der Sitzung, wie ich vor derselben vernommen habe, noch gestellt werden soll, aufgeworfen werden wird, so werden wir gewiss keine Schwierigkeiten machen, einen allenfalls weiter hinausgeschobenen Termin zu acceptieren, damit nur die Sache überhaupt durchgeht. Das eine möchte ich aber zum Schlusse bemerken. Wenn Sie diese Anträge ablehnen, dann, meine Herren, nehmen Sie es niemandem übel, wenn er von einem gewissen Misstrauen gegenüber der Gestion hier erfüllt wird. (Sehr richtig! links.) Es ist sowohl von Seite der Commission als auf Grund der Beobachtung, die jeder mit gesundem Menschenverstand Begabte machen kann, das eine feststehend, dass in dieser Sache unbedingt etwas geschehen muss, dass man die Sache nicht beim alten lassen kann. Darum bitte ich Sie, schließen Sie sich den Anträgen der Commission an, etwa mit der Abänderung des Termines, zu welchem die eigene Regie vollständig durchgeführt werden soll.

**Gem.-Rath Dr. Scholz** (zur Geschäftsordnung): Ich glaube wohl im Sinne aller zu sprechen, wenn ich den Schluss der Debatte beantrage.

**Bürgermeister:** Ich bitte jene Herren, welche den Antrag annehmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Zum Worte sind noch gemeldet die Herren Gem.-Räthe: Rückauf, Gräf, Wimberger, Herrdegen, Herold, Dr. Klotzberg, Hipp, Dr. Friedjung, Schuh, Steiner, Strobach, Rosenstingl, Purscht, Schlögl, Dr. Lueger, Gregorig, Dr. Nechansky und die Vertreter der Ämter.

**Gem.-Rath Rückauf:** Verzeihen Sie, wenn ich mir auch erlaube, einen Moment Ihre Geduld in Anspruch zu nehmen, aber als sogenannter Fachmann drängt es auch mich, meine Meinung auszusprechen. Der Referent der Commission hat uns in anerkennenswerter Weise ein anschauliches Bild seiner Erfahrungen, die er gesammelt hat, indem er verschiedene Fachmänner darüber gefragt hat, gegeben; nur glaube ich, dass dieses Bild ein wenig zu rosig war, und ich fürchte, dass wir zu unserem Leidwesen vielleicht später, wenn wir uns ganz dieser Anschauung hingegeben, einigermaßen enttäuscht werden könnten.

Erlauben Sie, dass ich Ihnen einige Zahlen richtigstelle bezüglich der bisherigen Fuhrwerksbeistellung. Der Referent der Commission hat ausdrücklich gesagt, dass wir die sogenannten manuellen Arbeiten machen, bei denen ein Nutzen nicht heraussieht, während die Arbeiten der Fuhrwerksbeistellung, bei welcher ein größerer Gewinn herausschaut, andere machen. Ich werde nur auf Grund von Zahlen einen kleinen Beweis liefern, dass dies ein enormer Nutzen überhaupt nicht sein kann. Während der verflossenen neun Monate kostete die Fuhrwerksbeistellung — ich nehme nur einen Punkt heraus, um mich nicht zu sehr zu verbreiten — für die Hauskehrichtsabfuhr 46.060 fl. Es wurden — die Ämter können genaue Auskunft geben und auch ich habe mich genau informiert — 26 Paar Pferde sammt Kutscher und Aufleger dazu verwendet. Unter Zugrundelegung dieser Ziffern ergiebt sich pro Tag und Wagen ein Betrag von 6 fl. 50 kr.; bringen Sie den Ableger mit 1 fl. in Abzug, bleiben 5 fl. 50 kr. für die Fuhrwerksleistung. Rücksichtlich der Selbstkosten wurde hier von 4 fl. 50 kr. und 5 fl. gesprochen und ich kann als Fachmann nur sagen, dass die Zahlen, die genannt wurden, richtig sind. Die Herren, welche die Zahlen genannt haben, haben sie genannt, nachdem sie sich genau erkundigt hatten, wie hoch diese Kosten sind. Uns werden die Kosten zwischen 4 fl. 50 kr. und 5 fl. zu stehen kommen.

Wenn die Fuhrwerker also 5 fl. 50 kr. während dieser Zeit begehren, wo sie doch den Fundus anschaffen und sich wegen der kurzen Zeit vorbereiten müssen, wenn also die Fuhrwerker 50 kr. per Wagen und Zeug täglich rein verdienen, wobei ich bitte das Risico wegen der Pferde nicht zu vergessen, denn wer Pferde hat, besonders eine größere Anzahl, wird wissen, dass damit ein gewisses größeres Risico verbunden ist, so finde ich dies nicht zu viel. Es wurde von Fachmännern gesagt, dass der Nutzen der Fuhrwerksbeistellung in der eigenen Regie kein enormer sein kann. Die Sache wurde etwas verquickt; es wurde gesagt, das kostet soviel. Warum kostet es soviel? Weil die Entfernung von der Stadt zum Bruckhaufen eine kolossale ist. Dieser Weg kann nur einmal gemacht werden. Ich weiß nicht, ob die Herren den Weg gesehen haben, aber die ihn gesehen haben, werden begreifen, dass das Leben und

die Beine der Pferde, besonders bei der schlechten Jahreszeit, in Gefahr sind. Factisch sind Pferde sogar dabei schon umgekommen.

Ich will damit nur sagen, dass der Verdienst in dieser Richtung kein großer ist, und dass wir viel zahlen müssen, weil der Fuhrwerker nur einmal fahren kann. Es wird gerechnet, dass man mit 15 Paar Pferden — ich will diese Ziffern angenagelt haben, weil man später darauf kommen wird, dass das absolut ausgeschlossen ist — zweimal den Hauskehricht und zweimal den Straßenkehricht wegführt. Ob das möglich ist, will ich Ihnen anheimstellen, das können Sie ebensogut beurtheilen. Vor 7 Uhr ist es wohl nicht möglich, den Hauskehricht wegzuführen, das dauert bis 9½ — 10 Uhr, dann fährt der Wagen zum Bruckhaufen, das dauert bis 12 Uhr; um 1 Uhr fährt er zurück, das dauert bis ½3 Uhr. Vielleicht ist es noch möglich, dass er nachmittags eine Fuhre macht.

Der Herr Referent der Commission glaubt mit Rücksicht auf den kürzeren Weg — da die Station in der Brigittenau sein soll — dass man zwei Fuhren machen kann. Ich glaube das nicht, weil wir nicht einführen können, dass bis 12, 1 Uhr der Hauskehricht abgeführt wird. Wenn man die Wägen zweimal fahren läfst, so kann das doch nicht zu derselben Zeit geschehen. Wenn man dieselben Pferde zweimal verwendet, müsste es einmal von 7 bis 9 Uhr, das zweitemal von 11 bis 1 Uhr sein. In der Residenz, im Centrum der Stadt ist das nicht möglich. Und wir werden nicht 15 Paar Pferde, sondern schon, wie der Herr Collega Steiner bemerkt hat — es ist schon viel darüber gesprochen worden und ich habe die Sache auch eingehend studiert — 30 Paar Pferde brauchen. So steht die Sache. Wie Sie sehen, wird von einem großen Nutzen vom Fuhrwerke nicht zu sprechen sein. Ich berufe mich darauf, dass gesagt wurde, dass der eigentliche Nutzen in der Verwertung des Hauskehrichtes liegt. Der Hauskehricht wurde bisher auch verwertet, und wir haben vom Herrn Obmanne der Commission heute gehört, dass die Transport-Gesellschaft 12.000 fl. pro Jahr dafür eingenommen hat. Warum nehmen wir das nicht ein? Ich spreche da vom Haus- und vom Straßenkehrichte. Wenn Sie die neue Zifferngruppierung ansehen, so werden Sie finden, dass die Sache nicht gar so tragisch wäre, wenn wir, um die nöthige Vorsicht zu gebrauchen, noch einige Monate länger warten, und ich werde einen diesbezüglichen Antrag stellen.

Die Zahlen sind folgende: Die Fuhrwerksbeistellung kostet für das Jahr 1893/94: Abfuhr des Hauskehrichtes 61.413 fl., des Straßen- und Marktkehrichtes 21.000 fl., zusammen circa 82.000 fl. Heute ist es in erster Linie ein Verdienst des Referenten der Commission und der Commission selbst, dass wir günstigere Offerte haben. Ich bitte, vielleicht auf einen Vergleich einzugehen. Von nun ab soll nämlich das Fuhrwerk zweimal verwendet werden, und wir haben gestern vom Referenten des Stadtrathes ein Offert gehört, dass man vormittags den Hauskehricht abführen und Stehwägen auf gewissen Plätzen für den Straßenkehricht vorbereiten und diese nachmittags nochmals verwenden will. Für eine zweimalige Leistung werden zusammen 67.300 fl. verlangt; dazu kommen die Aufleger mit 6000 fl., das ist also zusammen rund 73.000 fl. Wenn Sie nun statt 12.000 fl. nur 9000 fl. in Abrechnung bringen für den Wert des Haus- und Straßenkehrichtes, der dann uns und nicht mehr den Fuhrwerkern gehört, so haben Sie eine Gesammtausgabe von 64.000 fl. gegenüber 82.000 fl., also schon ein Ersparnis von 18.000 fl., die in erster Linie dem Herrn Commissions-Referenten zugute zu rechnen ist, weil er die Anregung dazu gegeben hat.

Jetzt komme ich zur vollen eigenen Regie und bitte Sie, nicht über die Zahlen zu erschrecken; Sie können sie ja dann widerlegen; aber soweit ich sie zu beurtheilen in der Lage bin und soweit ich mit Fachmännern darüber gesprochen habe, ist es unmöglich, wenn es in ordentlicher Weise geschehen soll — dies wurde auch wiederholt betont — mit 15 Paar Pferden dies alles zu machen. Sie können die Pferde und Menschen nicht von früh bis spät nachts ununterbrochen arbeiten lassen. Es muss zweimal der Hauskehricht und zweimal der Straßenkehricht verführt werden, und das ist unmöglich. Sie würden also 30 Paar Pferde brauchen, und um mit den Zahlen des Herrn Commissions-Referenten zu sprechen, an denen ich ja nichts auszustellen habe, weil sie jedenfalls genau eruiert wurden, würden Sie statt 22.500 fl. 45.000 fl. Kosten haben; dazu die Aufleger mit 6000 fl., den Zins für das Depot, an welchen der Herr Referent wohl vergessen hat, mit 3000 fl. — denn wenn wir auch den Pferdemarkt dazu verwenden, müssen wir doch die Verzinsung aus der Vermietung rechnen — dann 10 Percent Amortisation mit 3000 fl.; dazu kommen die Bahnspesen bei voller eigener Regie, die der Herr Commissions-Referent mit 36.000 fl. angegeben hat und die wir zu zahlen verpflichtet sind, dann einige Kleinigkeiten, z. B. die Bezüge des Stallmeisters, Thierarztes &c. mit auch circa 3000 fl., in Summe 96.000 fl. Davon kommt ab der Erlös für den Kehricht im Marchfelde mit 33.000 fl. rund, es würden also 63.000 fl. resultieren, das heißt 63.000 fl. gegenüber den früheren 64.000 fl. Sie müssen aber berücksichtigen, dass bei den 63.000 fl., also bei 1000 fl., die wir etwa ersparen, eine Einnahme von 33.000 fl. für die Verwertung des Hauskehrichtes im Marchfelde gerechnet ist.

Nachdem ich im Leben immer ein ziemlich vorsichtiger Mensch war und bevor ich etwas eingegangen bin, gerne etwas Schriftliches gesehen habe, muss ich auch über diesen Punkt sprechen. Wir haben gehört, dass im Marchfelde und jetzt auch im Steinfelde u. a. die Leute sich nach unserem Kehrichte sehnen. Nun kommt mir aber dieses Sehnen etwas platonisch vor, denn wir haben nichts Schriftliches; ich höre nur Worte, aber sehe keine Thaten. Wir müssen etwas in der Hand haben und wissen, dass die Leute den Mist bestimmt abnehmen, denn, wenn wir es auch nicht wissen, so kann es doch möglich sein — ich will niemanden nahetreten, denn der Herr Obmann der Commission hat ja selbst gesagt, dass die Dinge sich an Wert erhöhen und vermindern, je nach Angebot und Nachfrage, und auch hier kann es so sein — wir fahren einmal hinaus und die Leute wollen nicht die gerühmten 13 kr. zahlen, sondern sagen: Wir geben einmal nur 3 kr. oder gar nichts. Vielleicht convenient es ihnen auch zu sagen: Wir lassen Euch den Mist nicht hinführen. Ich glaube, wie gesagt, das nicht, aber es ist alles möglich, und mit Rücksicht darauf ist es doch geboten, eine gewisse Vorsicht zu beobachten, indem wir uns früher etwas Schriftliches geben lassen, um nicht eine, wie seinerzeit gesagt wurde, nicht spruchreife Angelegenheit dadurch spruchreif zu machen, dass wir uns kopfüber hineinstürzen. Ich möchte daher den Antrag stellen, und ich glaube, er könnte angenommen werden, dass wir das Provisorium — es ist ja nichts anderes, und ich bin kein Gegner der eigenen Regie, sondern nur ein vorsichtiger Mensch — bis 1. Juli 1895 verlängern. Wir haben Angebote, die so günstig sind, dass wir damit gar kein Risico eingehen, und ich würde darum die Herren bitten, die Sache

bis zum 1. Juli 1895 zu verlängern, wobei ich Ihnen auch zu bedenken gebe, dass mit 1. Juli 1895 die Verträge mit den Vororten enden; das ist wohl nicht maßgebend, dass man sagt, das wird dann zu viel sein. Nein, wir bekommen dann etwas Correctes und genug Vorbereitetes, wir haben dann etwas, wo wir nicht eventuell den Kürzeren ziehen werden.

Mit Rücksicht darauf und dass noch viele Redner vorgemerkt sind, und der Herr Bürgermeister gebeten hat, dass wir, uns möglichst kurz fassen sollen, werde ich mich in die Details, was ein Pferd kostet ꝛc., nicht einlassen, obwohl ich das Materiale zur Hand hätte.

Ich bitte Sie, dem Antrage zuzustimmen, mit Rücksicht darauf, dass nichts Festes abgemacht ist und wir nichts in Händen haben und wir unsere Pflicht verletzen würden, wenn wir, ohne etwas Definitives, Concretes in Händen zu haben, auf die Garantie einer Bahnfracht von 36.000 fl. pro Jahr eingehen, wogegen eine Einnahme von 33.000 fl. für Kehricht steht, von der wir nicht bestimmt wissen, ob sie wirklich erfolgen wird. Mit Rücksicht auf alle diese Umstände bitte ich recht sehr, das Provisorium noch auf ein Jahr zu verlängern und als Unterlage für dasselbe die neuen Offerte der Fuhrwerksbesitzer anzunehmen. Ich werde meinen diesbezüglichen Antrag formulieren und bitte ich Sie, demselben zuzustimmen. (Beifall rechts.)

**Gem.-Rath Dr. Scholz:** Nachdem wesentliche Änderungen wohl nicht vorgebracht werden können und wir nichts Neues erfahren werden, glaube ich, dass Generalredner gewählt werden sollen.

Ich erlaube mir daher, den Antrag auf Wahl von Generalrednern zu stellen. (Gem.-Rath Purscht: Gut, dass Sie wieder hereingekommen sind! — Heiterkeit.)

**Bürgermeister:** Ich bitte um die Abstimmung. Es ist der Antrag auf Wahl von Generalrednern gestellt. Die Herren, die mit diesem Antrage einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. Majorität. (Gem.-Rath Gregorig: Sehr schwach!) Schwach, aber doch!

Darf ich bitten die Herren, mitzutheilen, ob Sie pro oder contra die Anträge des Stadtrathes stimmen; für den Stadtrath oder gegen.

(Die einzelnen Herren Gemeinderäthe antworten auf Fragen des Bürgermeisters wie folgt:)

Gem.-Rath Gräf: contra, Wimberger: contra, Herrdegen: contra, Herold: contra, Dr. Klotzberg: contra, Hipp: contra, Dr. Friedjung: contra, Schuh: contra, Steiner: contra, Strobach: contra, Rosenstingl (abwesend), Purscht: contra, Schlögl: contra, Dr. Lueger contra, Gregorig: „dagegen" (Heiterkeit), Dr. Rechansky: pro und contra.

Das geht nicht. (Gem.-Rath Dr. Rechansky: Also pro! — Gem.-Rath Rosenstingl kommt zurück.) Herr Gem.-Rath Rosenstingl?

**Gem.-Rath Rosenstingl:** Pro! (Ironischer Beifall und Heiterkeit.)

**Bürgermeister:** Die Ämter werden nach den Referenten Berichtigungen vorbringen.

Ich bitte nunmehr, zur Wahl von Generalrednern zu schreiten. (Nach einer Pause:) Als Generalredner contra wurde Herr Gem.-Rath Herrdegen, als Generalredner pro Herr Gem.-Rath Rosenstingl gewählt.

Bevor ich den Herren Generalrednern das Wort ertheile erlaube ich mir mitzutheilen, dass noch folgende Anträge von Rednern gestellt worden sind, die in der Rednerliste eingetragen waren, aber nicht zum Worte gekommen sind.

Herr Gem.-Rath Strobach stellt den Antrag:

„Bei Creierung dieses Amtes soll gleich im vorhinein darauf Bedacht genommen werden, dass der Bauamts-Referent, welcher bisher in der Angelegenheit thätig war und seine Aufgabe in keiner Weise erfüllt hat, in das neue Amt nicht übernommen werde."

Ich bemerke, dass ich diesen Antrag nicht zur Abstimmung bringen werde, weil die Zuweisung der Beamten Sache des Bürgermeisters ist, und der Gemeinderath nicht berechtigt ist, derartige Beschlüsse zu fassen, abgesehen davon, dass ich sagen muss, dass es unzulässig sei, dem Bauamte, speciell den Beamten vorzuwerfen, dass sie ihre Aufgabe in keiner Weise erfüllt haben. (Gem.-Rath Strobach: Aber wahr ist es!) Ich bitte, Herr Gemeinderath, ich muss sagen, dass die Bauamtsbeamten ihre Aufgabe in der strengsten Weise aufgefasst und mit Fleiß und Ausdauer gearbeitet haben. Wenn sie nicht im Einklange mit der Ansicht gehandelt haben, welche hier vielleicht die Majorität findet, so kann man da den Beamten keinen Vorwurf machen. Sie sind nach ihrer Überzeugung vorgegangen. (Beifall rechts. — Ruf links: Nach dem Auftrage!)

Herr Gem.-Rath Dr. Friedjung beantragt: „Es werde eine Offertausschreibung vorgenommen, um festzustellen, zu welchen Preisen und in welchen Mengen der Wiener Haus-, Markt- und Straßenkehricht Abnehmer fände. Es sind auch Angebote entgegenzunehmen für den Fall, dass die Gemeinde den Kehricht mittels Dampftramway in das Marchfeld loco Wittau, Probstdorf und Orth zu liefern imstande wäre."

Herr Gem.-Rath Steiner beantragt, „dass auch in jenen Straßen im I. Bezirke, welche mit Holzstöckel gepflastert sind, Wasserwechsel sowie in anderen mit Asphalt gepflasterten Straßen hergestellt werden."

Herr Gem.-Rath Wimberger beantragt: „Der Hauskehricht sei zu verpachten."

**Gem.-Rath Dr. Lueger** (zur Geschäftsordnung): Der Herr Bürgermeister hat erklärt, dass er den Antrag Strobach nicht zur Abstimmung bringen werde. Es wird meines Wissens ohnehin nur abgestimmt, ob derselbe dem Stadtrathe zuzuweisen ist oder nicht; wenigstens glaube ich, Sie werden diese Praxis beobachten. Unsere Partei legt großen Wert darauf, dass dieser Antrag dem Stadtrathe zugewiesen wird, denn wir sind für die eigene Regie nur unter der Bedingung, dass jene Beamten des Bauamtes, welche bisher mit der Straßensäuberung in der Inneren Stadt betraut waren, nicht weiter mit der Straßensäuberung betraut werden, weil wir von der innersten Überzeugung durchdrungen sind, dass die betreffenden Organe nicht für die eigene Regie, sondern entschiedene Gegner derselben sind, weil wir die Überzeugung haben, dass sie sogar Gegner der beschränkten eigenen Regie sind, welche jetzt in der Inneren Stadt durchgeführt wird. Wir sind für die eigene Regie nur dann, wenn diese Organe beseitigt werden; sie mögen anderen Departements zugewiesen werden, aber von der Frage der Straßensäuberung in der Inneren Stadt selbst entfernt werden, sonst gibt es keine eigene Regie. Das ist meine Überzeugung und die Überzeugung aller meiner Parteigenossen. (Lebhafter Beifall links.)

**Bürgermeister:** Der Herr Redner mag ja dieser Ansicht sein, aber er wird mir zugeben, dass seine Absicht auch dann nicht erreicht würde, wenn der Antrag dem Stadtrathe zugewiesen würde, weil der Stadtrath nicht in der Lage ist, einzelne Beamte diesem neu zu errichtenden Amte zuzuweisen oder nicht. Es wird dann, wenn diese Absicht erreicht sein und über die Organisation beschlossen sein wird, Sache der Erwägung sein, welche Beamte diesem Amte zuzuweisen sein werden. Das ist Sache des Bürgermeisters. Der Herr Vorredner wird nicht in Abrede stellen, dass dem Bürgermeister dieses Recht zusteht, und der Bürgermeister wird sich dieses Recht nicht nehmen lassen.

Übrigens habe ich meine Ansicht bereits ausgesprochen; ich werde den Antrag auch nicht zur Abstimmung bringen, und die Herren wissen, dass Sie, wenn Sie glauben, dass diese Verfügung gesetzwidrig ist, in der Lage sind, die gesetzlichen Mittel dagegen in Anwendung zu bringen. (Widerspruch links.)

Aber, meine Herren, wir müssen doch dieser Discussion ein Ende machen. Ich fasse die Sache so auf, ich habe diese meine Meinung ausgesprochen und habe es Ihnen überlassen — das steht Ihnen ja frei, vielleicht habe ich unrecht — die gesetzlichen Mittel dagegen in Anwendung zu bringen.

**Gem.-Rath Strobach** (zur Geschäftsordnung): Ich möchte mir nur erlauben, anzufragen, warum der Herr Bürgermeister meinen zweiten Zusatz-Antrag überhaupt nicht verlesen hat, der von sehr großer Wichtigkeit ist. Ich glaube, der ganze Gemeinderath wird damit einverstanden sein. Ich würde bitten, dass derselbe wenigstens verlesen wird.

**Bürgermeister:** Ich bitte, der zweite Antrag lautet (liest): „Ferner soll dieses Amt nicht dem Stadtbauamte, sondern direct dem Magistrate unterstellt werden." (Rufe links: Nun also, das ist sehr wichtig!) Das mag ja sein, das bezweifle ich auch nicht, das ist ein Organisations-Antrag, diese Frage kann dem Stadtrathe zugewiesen werden. (Gem.-Rath Strobach: Mehr verlange ich ja nicht!)

**Gem.-Rath Rosenstingl** (Generalredner pro): Ich werde mich sehr kurz fassen. Ich habe mir zunächst nur das Wort erbeten, um ein paar aufklärende Bemerkungen zu machen, und andererseits, um mir einige Aufklärungen von Seite des Herrn Referenten der Commission zu erbitten. Wenn ich gewusst hätte, dass mich das Schicksal treffen wird, in dieser Angelegenheit zum Generalredner gewählt zu werden, so hätte ich vielleicht darauf verzichtet, mir diese Aufklärungen zu erbitten. Ich will auf alle Reden, die hier gehalten worden sind, gar nicht reflectieren und nur bemerken, dass ich glaube, dass wir bei der ganzen Debatte etwas auf einen Abweg gerathen sind.

Ich möchte bemerken, dass mir die Straßensäuberung und Mistabfuhr denn doch in erster Linie eine Angelegenheit zu sein scheint, die beinahe ausschließlich vom hygienischen Standpunkte betrachtet werden muss und erst in zweiter Linie vom wirtschaftlichen Standpunkte. Ich glaube, wir sind verpflichtet, bestrebt zu sein, alle Mittel in Anwendung zu bringen, um das, was wir kurz als Mist bezeichnen, ob es nun Haus- oder Straßenkehricht ist, so schnell als möglich zu entfernen.

Ich glaube, das ist der Drehpunkt der Sache. Wenn man dabei noch imstande ist, die Kosten der Wegschaffung zu vermeiden oder ein Geschäft daraus zu machen, so ist das sehr erfreulich, aber mir scheint es, dass wir diesem zweiten Punkte mehr Aufmerksamkeit geschenkt haben, als er eigentlich verdient, und dass wir den hygienischen Standpunkt dabei vielleicht etwas vernachlässigt haben.

Diese Bemerkung wollte ich mir erlauben. Ich habe mich nur deshalb pro einschreiben lassen, weil ich gegen das bin, was der Herr Commissions-Referent beantragt. Deshalb bin ich aber nicht ein absoluter Anhänger der Anschauungen des Stadtrathes und ich glaube, dass Herr Gem.-Rath Rückauf mit seinem Antrage hier vielleicht das Richtige getroffen hat. Zur Unterstützung dieser Ansicht möchte ich anführen, dass die große Anzahl von verschiedenartigen Anträgen, die gestellt worden sind, beweisen, dass diese Frage sehr interessant und eine sehr große Frage ist, und dass sie nicht so abgethan werden kann, wie wir sie abthun würden, wenn wir dem Commissions-Referenten zustimmen. Wenn wir das thun würden, so würden wir uns für ein Jahr binden und einige Präjudize schaffen, die man später bedauern müsste. Ich will, wie gesagt, in die Details nicht eingehen, ich möchte mir aber doch die eine Bemerkung erlauben, und ich glaube, das ist auch vom Herrn Collegen Steiner und von dieser Seite erwähnt worden, dass es vom Herrn Commissions-Referenten unrichtig war, uns von vornherein auf ein gewisses Gebiet wie mit einem Scheuleder zu verweisen.

Es ist principiell unrichtig, das zu thun, und auch vom geschäftlichen Standpunkte. Ich brauche das nicht weiter auseinanderzusetzen. Wenn man mit jemandem ein Geschäft machen will — darum handelt es sich hier — ist es principiell richtiger, mehrere Steine auf das Brett zu bringen und sich nicht auf ein Gebiet zu verrennen. Es ist speciell vom culturtechnischen Standpunkte nicht richtig, gerade nur auf dieses Gebiet zu schauen.

Ich könnte mich versucht fühlen, hier etwas weiter auf das culturtechnische Gebiet auszugreifen. Ich bin nicht so unbescheiden, mich als Fachmann aufzuspielen, obwohl ich durch ein Vierteljahrhundert Gelegenheit gehabt habe, mich mit derartigen Dingen zu beschäftigen. Ich bin bis zum 20. Jahre in einer Familie aufgewachsen, welche Landwirtschaft betrieben hat, und hatte in den letzten 12 Jahren wieder auf dem Landgute meiner Familie reichlich Gelegenheit, alle diese Dinge nochmals kennen zu lernen. Ich bin Mitglied einer Enquête im Ackerbauministerium, welche sich speciell mit dem Marchfelde beschäftigt, ich habe mich mit der diesbezüglichen Literatur befasst und könnte einigermaßen wenigstens das Recht nachweisen, hier auch ein Wort mitzureden. Es ist viel von Düngwert gesprochen worden. Selbst wenn die Berechnung des Herrn Referenten der Commission richtig wäre, so wäre sie für das Marchfeld nicht richtig; sie ist aber überhaupt nicht richtig. Denn es ist gar keine Rede davon, dass dieser Percentsatz von Dünger aus dem herauskomme, was wir hinunterführen. Speciell beim Marchfelde ist es ganz etwas anderes. Man muss einen Dünger nicht betrachten, wie er vorliegt; sondern muss auch berücksichtigen, wohin er kommen soll. Ich will das nur ganz kurz andeuten. Große Strecken des Marchfeldes leiden an großer Magerkeit des Bodens, wir wissen, dass dort Flugsandbildungen sind, und da möchte ich behaupten, dass gerade der Wiener Dünger und speciell der Hauskehricht nicht nur keinen Nutzen für das Marchfeld bringen würde, sondern einen directen Schaden für das Marchfeld bildet. Das traue ich mich zu behaupten.

In der Gegend, in der ich im Sommer lebe, würde man für diesen Dünger sehr dankbar sein und ihn auch sehr gerne bezahlen; es ist aber zu weit weg von Wien. Dort ist ein schwerer fetter Boden, dort braucht man ein Mittel, um den Boden poröser, ge-

eigneter für den Pflanzenwuchs zu machen. Das Marchfeld würde aber einen schweren Dünger brauchen, das Marchfeld würde etwas brauchen, wie es der Nilschlamm ist; es sind dort Zustände, die an die Wüste gemahnen, wenigstens in großen Strecken; am oberen Marchfelde — ich kenne das Marchfeld ziemlich genau, ich komme öfter hinunter — ist das weniger der Fall. Aber gerade in den armen, mageren Gegenden ist der Dünger, den wir hinausführen würden, nicht derjenige, der dem Marchfelde bringt, was es brauchen würde. Es würde eigentlich schwere Erde brauchen, und das wäre das einzige, womit man dem Marchfelde aufhelfen könnte. Ich erwähne dies nur deshalb, weil ein Herr College hier gesagt hat: Wenn man eine Eisenbahn baut oder so etwas entriert, so wird man nicht herumgehen und die Passagiere fragen, ob sie fahren werden. Man thut es doch, wenn auch nicht in dem Sinne, dass man fragt, ob sie fahren werden. Es ist ganz gut bekannt, dass, wenn Flügelbahnen gebaut werden, die einem speciellen Zwecke dienen, man wohl zu den Industriellen geht und sie fragt, welche Fracht sie garantieren. Das thut man. Ich gebe aber dem Herrn Collegen Silberer ganz recht, wenn er sagt, dass man das in Wien nicht thun würde, weil er ganz richtig voraussetzt, dass man doch mit der elektrischen Bahn fahren wird, wenn man sich auch nicht dazu verpflichtet hat. Da unten ist es etwas anderes. Da ist wirklich die Frage erlaubt, ob die Leute den Dünger nehmen, wenn wir ihn hinführen — nicht aus bäuerlicher Bosheit, nicht weil es der Bauer versteht, den Städter auszuwurzen bis auf den letzten Tropfen — und ich glaube, das versteht niemand so gut wie der Bauer, weil er glaubt, dass der Städter nur dazu auf der Welt ist — sondern weil ich der Überzeugung bin, dass die Herren draußen anders denken, wenn sie den Straßenkehricht allein bekommen, und anders, wenn aber der Hauskehricht dazu kommt, in welchem Falle sich die Sache so gestalten könnte, dass sie uns nicht 13 kr. geben, sondern sagen: „Du zahlst uns 13 kr., damit wir Dir den Kehricht abnehmen.“ (Sehr gut!)

So wird sich die Geschichte gestalten (Gelächter links), ganz bestimmt, und das wird keine Bosheit von diesen Leuten sein, sondern das wird eine ganz kluge und richtige Ansicht sein; ich will aber auf das Gebiet nicht weiter eingehen. Ich bin sonst kein leichtsinniger Mensch, aber hier diese Summe, die da erspart werden soll, aber nicht erspart werden kann, weil z. B. auch mit dem Pferdemateriale die Rechnung nicht stimmt, weil man mit 15 Paar Pferden nicht täglich 15 Wägen bespannen kann, weil man Reservepferde haben muss u. s. w. u. s. w., stimmt auch in dieser Richtung nicht. Aber ich komme noch einmal darauf zurück.

Wir sind gar nicht in der Lage, bis zu dem Termine, der uns gesetzt ist, all das zu veranlassen, was wir verpflichtet sind, zu veranlassen — unseren Wählern, unseren Steuerträgern gegenüber. Es ist ganz richtig, wenn ein Fuhrwerksbesitzer gesagt hat, ich mache das bis 1. Juli. Ja! Ein Privater kann eine Menge Dinge machen, die eine Commune erstens nicht machen kann, weil sie eben so und so organisiert ist und nicht so organisiert, wie ein Privatgeschäft — das ist eine Thatsache und wir werden es in sechs Wochen nicht ändern — zweitens aber, weil der Private, der irgendwelche Geschäfte macht, immer die Geschäfte aus seinem Sacke macht und niemandem dafür verantwortlich ist. Wir sind aber verantwortlich, wir verfügen nicht über unser Eigenthum, sondern wir sind nur Verwalter eines anderen Eigenthumes, und da sind uns Reserven geboten, die der Private nicht hat. Wir können das eben nicht in der Weise machen; da nützt einmal nichts. Wir können diese Cautelen nicht schaffen, wir können diese Garantien nicht schaffen bis zum November gegenüber der Dampftramway sowohl, als gegenüber den Bauern, dass wir sagen können: jetzt ist alles garantiert, jetzt ist alles gesichert, jetzt lassen wir die Sache losgehen. Das gibt's nicht. Der Herr College Silberer hat ganz richtig gesagt, der Bauer unterschreibt nichts. Sehr wohl! Aber wenn der Bauer nichts unterschreibt, haben wir dann ein Recht, so leichtsinnig zu sein und hier etwas zu entrieren, wo wir völlig in der Luft hängen (Zustimmung), wo es uns passieren kann, dass der Bauer sagt: „Ihr ladet jetzt den Mist wieder auf und führt ihn nach Wien zurück, wir geben Euch den Grund gar nicht, wir verpachten ihn gar nicht, wir verkaufen ihn gar nicht“? Eine Commune aber, die ja das Geld anderer Leute verwaltet, darf sich auf solche Sachen nicht einlassen. Aus diesem Grunde und aus dem anderen von mir angeführten Grunde, dass eine ganze Reihe von Anträgen vorliegen, die wirklich des Studiums wert sind, beantrage ich, dass wir den Antrag Rückauf annehmen, und damit bin ich fertig. (Beifall rechts.)

**Bürgermeister:** Ich bitte die Herren Redner, die noch zum Worte kommen, sich möglichst kurz zu fassen; es wäre außerordentlich schön, wenn wir heute mit dem Gegenstande fertig würden. Wir sind sonst genöthigt, im Hochsommer drei Sitzungen in der Woche zu halten, weil die Rückstände sehr groß sind.

**Gem.-Rath Herrdegen** (Generalredner contra): Ich werde dem wiederholten Ersuchen des Herrn Bürgermeisters, möglichst kurz zu sein, soweit dies einem Generalredner gestattet ist, zu entsprechen trachten, halte mich aber doch für verpflichtet, auf den Gegenstand im großen und ganzen kurz einzugehen, und zwar in allen seinen Phasen. Zunächst glaube ich erwähnen zu müssen, zu welchem Zwecke diese Commission eingesetzt wurde, und was sie für ihre Aufgabe erkennen musste.

Die Commission konnte es nicht als ihre Aufgabe betrachten, die Richtigkeit der Ziffern zu prüfen, welche Herr Gem.-Rath Frauenberger vorgebracht hat. Sie war auch nicht in der Lage, auf alle Details einzugehen, aus welchen sich das Ziffernmateriale des Stadtrathes zusammensetzt — es wurde dies übrigens bereits vom Herrn Collegen Silberer erwähnt. Wir haben vielmehr als Aufgabe der Commission angesehen, uns über die Sache in großen Zügen zu informieren, um daraus die Überzeugung zu gewinnen, ob wir die eigene Regie aufnehmen können oder nicht. Nun ist uns mit sehr vielen Einwendungen begegnet worden, sowohl seitens des Stadtraths-Referenten, als auch der Referenten des Magistrates und Bauamtes, und die Herren haben, um sich die Sache leichter zu machen, namentlich zwei Angriffspunkte gewählt; einerseits hat man die Ziffern des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger einer Kritik unterzogen, andererseits sehr viel über einen Projectanten gesprochen, der verschiedene Offerte eingebracht hat.

Herr College Frauenberger wird selbst zugeben, ich muss übrigens constatieren, dass er sich eigentlich unfreiwillig zu dem Referate herbeigelassen hat, denn er hat selbst erkannt, dass eine gewisse Schwierigkeit darin liegt, dass der Anregende auch Referent der Commission ist, nachdem uns aber nur acht Tage zur Verfügung standen, und de facto nach Abrechnung der beiden Feiertage eigentlich nur vier bis fünf Tage, ließ sich die Sache nicht anders machen — alle Ausführungen, welche sich auf das Ziffenmateriale des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger bezogen, waren überhaupt überflüssig, und ganz überflüssig waren auch alle Einwen-

dungen, welche sich auf die Projecte des vielgenannten Herrn Kohn bezogen; denn die Commission hat die Offerte des Herrn Kohn und seine eigenen Mittheilungen, wie schon vom Herrn Vorredner erwähnt wurde, nicht ernst genommen. Der Mann ist zwar ein Fachmann, aber nicht als Experte von uns anzusehen, und er wurde auch nicht als solcher angesehen, und seine Offerte, auf welche sich die Angaben des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger naturgemäß stützen, werden überhaupt nicht als discussionsfähig erkannt. Mit dieser Thatsache eben fallen alle Einwendungen, welche in dieser Richtung vorgebracht wurden. Es hat z. B. der Herr Generalredner pro erwähnt, dass eine große Gefahr darin liege, wenn wir den Mist ins Marchfeld hinausführen und er wird dort von den Bauern nicht abgenommen, ja da könnte sogar die Eventualität eintreten, dass der Mist wieder nach Wien zurückgeführt werden muss! Nun, meine Herren, das wäre doch ein etwas tendenziöses Vorgehen. Wir wissen ja, wie vorsichtig, ich muss es wohl aussprechen: mit welcher Abneigung die Ämter die eigene Regie behandeln — diese Bemerkung, glaube ich, ist nicht unzutreffend — und es kann uns auch nicht für übel genommen werden, wenn wir sagen, dass wir doch einigermaßen bedenklich werden gegen alle die Vorbringungen, welche die eigene Regie zu Grabe tragen und das Project hinfällig machen sollen. Erinnern Sie sich, meine Herren, an das, was uns gerade der Referent des Stadtbauamtes, welcher auch heute anwesend ist, über die eigene Regie hinsichtlich der Straßensäuberung gesagt hat, aber noch besser, was der Stadtbauamts-Referent hinsichtlich der Bespannung der Feuerwehr in eigener Regie gesagt hat, welche Erfolge hiemit erzielt wurden!

Nun, meine Herren, ähnliche Dinge haben wir auch bei der Straßensäuberung im I. Bezirke zu constatieren. Auch hier wurde uns — allerdings nicht vom Stadtbauamte, sondern vom Magistrate — eine ungünstige Aussicht gegeben. Die Sache hat sich ja doch verhältnismäßig sehr günstig angelassen, obwohl auch da in etwas überstürzter Weise vorgegangen werden musste. Der Bezirksvorsteher vom I. Bezirke war ein Gegner, so wie die Herren vom Magistrate und Stadtbauamte. Er ist heute nicht mehr Gegner, er hat sich willig der Sache gefügt, er hat eingesehen, dass die eigene Regie von Vortheil ist und gibt es ganz offen zu und ich kann constatieren, dass die Straßensäuberung nicht schlechter geworden ist und ebenso gut oder besser, wie sie von der Transport-Gesellschaft besorgt wurde, besorgt wird. Angesichts der Thatsachen, dass derartige Angaben der Ämter durch Erfahrungen widerlegt wurden, ist es doch nicht leichtsinnig und unbegründet, wenn wir auch bei dieser Frage etwas vorsichtig sind. Nun hat man eine Ziffer aus den Mittheilungen des Herrn Frauenberger herausgegriffen, nämlich die 15 Paar Pferde, und hat gesagt, es sei ganz unrichtig. Ich bin überzeugt, dass uns Herr College Frauenberger eine Erklärung dazu geben wird, die er auch mir gegeben hat, denn thatsächlich stimmt es mit den 15 Paar Pferden nicht, wenn man das erwägt, was heute vorgebracht wurde.

Aber ich frage Sie, meine Herren, warum wurde uns nicht eine Aufklärung gegeben über die — ich glaube, wir können es sagen — Unrichtigkeiten, welche sich im Magistrats-Referate und im Stadtraths-Referate vorfinden hinsichtlich der Zahl der anzuschaffenden Pferde? Dort wird von 86 Pferden gesprochen. Nun frage ich, ja, auf welches Urtheil stützt sich diese Berechnung? Wer ist der Sachverständige, der für diese Zahl eintritt? Wir, glaube ich, sind alle der Überzeugung, dass der Sachverständigste offenbar derjenige ist, welcher heute die Straßensäuberung im I. Bezirke leitet, und welcher eine mehr als 20jährige Erfahrung gerade bei jener Anstalt gesammelt hat, welche früher die Straßenreinigung besorgt hatte, und der erklärt mit aller Bestimmtheit — in der Commission hat er es gethan — dass mit 34 Paar Pferden ein volles Auslangen gefunden werden kann.

Nun, meine Herren, sehen Sie, es besteht hier eine Differenz um 18 Pferde zwischen den Anträgen des Stadtrathes und dem Urtheile des Leiters der Straßenreinigung.

Also gewiss sind auch die Ziffern des Stadtrathes zu bekämpfen, und wenn wir hier — uns liegen nur Summen vor — in ihre Details eingehen würden und könnten — wenn nämlich die Zeit dazu vorhanden wäre — so würden wir gewiss die Überzeugung gewinnen, dass sich auch in der Zusammenstellung der Ziffern die Abneigung wiederspiegelt, welche gegen die eigene Regie thatsächlich vorhanden ist.

Es nimmt mich übrigens nicht wunder, dass diese Abneigung vorhanden ist, aus dem sehr einfachen Grunde, weil ja, wie wir wissen, die Ämter überbürdet sind. Es kommen so viel Dinge zusammen, dass naturgemäß eine förmliche Angst bestehen muss, noch etwas Neues hinzuzunehmen. Das mag von Seite der Ämter ganz begründet und vollkommen entschuldbar sein. Der Gemeinderath aber, glaube ich, muss einen anderen Standpunkt einnehmen und wir werden so frei sein, diesen Standpunkt einzunehmen. Ich glaube, wir werden auch mit aller Energie für die Zukunft Sorge tragen.

Ich hoffe, dass dieser Antrag auf Einführung der eigenen Regie angenommen wird, und dass diese eigene Regie auch nur in der Weise geführt werden wird, welche der Sache entspricht und nicht geeignet sein soll, unsere Beschlüsse ad absurdum zu führen. Nun kommen wir zum Capitel der Verwertung des Düngers.

Es wurde uns, und zwar von beiden Herren Referenten der Ämter, gesagt, dass diese Frage eingehend studiert wurde, auch der Herr Stadtraths-Referent hat das gesagt. Der Herr Stadtraths-Referent möge mich entschuldigen, aber ich habe vor allem aus seinen Ausführungen eines bewundert, nämlich sein ganz kolossales Gedächtnis. Denken Sie, er erinnert sich noch an Folgendes: Wie er noch ein kleiner Bube war, hat sein Vater selbst eine Wirtschaft im Marchfelde besessen und hat den Mist von Wien ins Marchfeld geführt, und er erinnert sich, dass dieser Mist circa 80 Percent Asche enthalten hat. Das ist gewiss aller Ehren wert, das hätte ich niemandem von uns zugemuthet. In der Sache wird der Herr Referent des Stadtrathes nicht sehr unrecht haben, aber das beruht offenbar nicht auf eigener Erinnerung, sondern auf Information. Es wurde gesagt, man hat die Frage der Verwertung des Düngers eingehend studiert. Die Commission ist zu dieser Überzeugung nicht gekommen. Es wurden auch schon von dem Herrn Vorredner die großen Gefahren erwähnt, welche sich ergeben, wenn der Kehricht ins Marchfeld hinausgeschafft wird. Alle Einwendungen haben sich nur auf dieses eine Project gestützt. Der Herr Vorredner hat selbst erwähnt, dass es ein großer Fehler ist, nur von einem Projecte zu sprechen. Man muss daran denken, den Dünger nach allen Seiten hinauszubringen, nicht auf ein Gebiet allein.

Diesen Vorwurf muss ich auch gegen die Herren vom Stadtbauamte und Magistrate erheben, dass sie nur mit dem einen, dem

schwierigsten Projecte gerechnet haben, in dem eine gewisse Zukunftsmusik liegt, weil hier thatsächlich eine Garantie von 6000 Waggons von der Dampftramway vormals Krauß & Comp. verlangt wird. Und dass diese Garantie verlangt wird, ist ganz begreiflich, denn die Dampftramway ist ja nicht eingerichtet, sie hat ja keinen Wagenpark. Sie muss einen eigenen Wagenpark zu diesem Zwecke anschaffen, und bezüglich dieses Wagenparkes muss sie selbstverständlich auch durch eine gewisse Frachtengarantie eine gewisse Sicherheit haben, dass sie das Capital verzinsen kann. Das Project ist gut, und ich bin überzeugt, dass es zur Ausführung kommt, weil es im vitalen Interesse der Wirtschaftsbesitzer des Marchfeldes gelegen ist. Aber das einzige Project braucht es ja nicht zu sein. Warum haben die Herren Referenten nicht gesagt, dass der Dünger auch anders abgesetzt werden kann, nach allen Seiten hin, nicht nur auf der einen Bahn, die hier wiederholt genannt wurde, sondern auf allen Bahnen ohne Ausnahme ist die Möglichkeit vorhanden, den Dünger hinauszuführen und zu verwerten. Was das Interesse betrifft, welches die Landbevölkerung an der Sache nimmt, so war es geradezu überraschend, mit welcher Raschheit die verschiedenen Sitzungen einberufen wurden, mehrere Gemeinden zusammengetreten sind und die Beschlüsse gefasst und Erwägungen angestellt haben, so viele Waggons zu garantieren u. s. f. Ich habe dem Herrn Magistrats-Referenten selbst ein halbes Dutzend solcher Herren, die sich für die Sache interessieren, hineingeschickt.

Nun sagt man: Ja, das ist alles recht schön. Die Leute verlangen heute den Dünger. Wer steht uns aber gut dafür, dass sie den Kehricht auch in Zukunft abnehmen? Sehen Sie, ich weiß und sage eines und ich bitte bei diesem Satze mir zu folgen. Die Frage der Übernahme der Straßensäuberung in eigene Regie ist von der Frage der Verwertung des Kehrichtes ganz unabhängig. Sie können die eigene Regie einführen, ohne den Kehricht zu verwerten, Sie können die eigene Regie einführen, wenn sie den Kehricht wirklich verwerten können. Nur die Kosten werden sich einigermaßen verringern; wenn wir den Kehricht verwerten können, wird selbstverständlich die eigene Regie billiger stehen, als sie sonst veranschlagt werden muss. Es ist die Frage der Einführung der eigenen Regie heute zuviel mit der Frage der Verwertung des Kehrichtes vermengt worden? Auch darf man gewiss nicht so weit gehen zu sagen, man kann den Kehricht um diesen oder jenen Preis oder nach diesem Offerte ohneweiters um 13 kr. verkaufen, und zwar werde das die Commune in eigene Regie übernehmen und sie solle die Bahnfracht bezahlen. Meine Herren, diese Nothwendigkeit liegt ja gar nicht vor, das ist eine ganz überflüssige Annahme. Ich würde entschieden abrathen, dass die Commune auf ein solches Geschäft eingeht, dass sie den Dünger irgendwohin schaffen und die Bahnfracht bezahlen soll. Das ist ein vollständiger Luxus und das verlangt auch niemand, als vielleicht unser Projectant Kohn. Warum soll man sich also darauf stützen? Sagen Sie nur den Leuten, wohin sie gehen sollen, um den Dünger zu kaufen, und mit wem sie die Schlüsse machen sollen. Sie werden dann von allen Seiten kommen und den Dünger kaufen, und werden auch bereit sein, auf ihre Kosten die verschiedenen Bahnverfrachtungen zu besorgen, und sie werden noch den Theil jener Kosten, welche aus dem Einsammeln und Hinausführen auf den Bahnhof erwachsen, bezahlen.

Wenn wir das auseinanderhalten, so haben wir es ja mit einem ganz anderen Bilde zu thun, und hierin liegt gar keine Zukunftsmusik. Das können Sie jederzeit thun. Was sollen denn aber heute die Wirtschaftsbesitzer machen; an wem sollen Sie sich wenden? Gehen sie zu den Großfuhrleuten, so sagen diese: „Ja, mein Gott, mein Vertrag läuft bis Ende Juni, ich kann mich auf nichts einlassen." Gehen sie zur Commune, so sagt diese: „Das geht nicht; wir müssen abwarten, was beschlossen wird."

Ich möchte also betonen, dass das eine vollständig unabhängige Frage ist, ob der Dünger zu verwerten ist; der Kehricht ist im allgemeinen zu verwerten, ohne dass der Commune für das Hinausschaffen aus dem Bereiche des Gemeindebezirkes höhere Kosten erwachsen als heute für die Verführung.

Ich muss gestehen, dass ich mich über die Bemerkungen des Magistrats-Referenten hinsichtlich des Bruckhaufens wundere, denn eigentlich ist uns dieser förmlich als Idylle geschildert worden. Ich glaube doch, dass dem nicht so ist, und dass vor allem die Statthalterei weiß, warum sie auf die Auflassung des Bruckhaufens dringt.

Richtig ist aber die Bemerkung des Herrn Referenten, dass wir den Bruckhaufen nicht entbehren können und er uns als Abladeplatz gewissermaßen in der Reserve bleiben muss. Aber die Kosten der Hinausschaffung werden uns billiger zu stehen kommen, wenn wir den Kehricht nicht mehr von jedem Bezirke werden hinausführen müssen, sondern uns die Möglichkeit geboten wird, ihn unter Benützung der verschiedenen in Wien einmündenden Bahnen von Wien hinauszubringen.

Nun nur noch einige Worte über den Kehricht selbst im allgemeinen. Wir müssen hier — ich möchte sagen — vier Kehrichtgattungen unterscheiden. Wir haben es in erster Linie mit Straßenkehricht zu thun, und zwar von den gepflasterten Straßen. Dieser Kehricht ist sehr gut verwendbar; Sie werden sehen, dass ein Wagen auf irgendeinem Bahnhofe mit 4 fl. ganz gerne gekauft wird, und zwar soviel wir heute aus dem I. Bezirke haben. Dann haben wir es mit dem Marktkehrichte zu thun. Der Marktkehricht ist nach dem, was wir von einer Reihe von Leuten, für die der Markt- und Hauskehricht nichts Neues ist und welche ihn schon vor vielen Jahren als Düngmittel verwendeten, gehört haben, ein gutes Düngmittel. Weniger gut ist der Hauskehricht, weil darin thatsächlich sehr viele Bestandtheile sind, welche keinen Düngwert haben. Hier würde es sich darum handeln, zu untersuchen, ob auch dieser verwertet werden kann.

In unseren Kreisen befindet sich kein Sachverständiger, welcher diese Frage vollkommen autoritativ zu entscheiden in der Lage wäre. Ich will auch nicht als maßgebend und ausschlaggebend das Urtheil der Bürgermeister vom Marchfelde anführen. Ich habe mir erlaubt, diese Herren ganz präcise zu fragen, ob der Hauskehricht für ihre Zwecke zu verwenden ist oder nicht. Sie haben diese Frage ganz präcise bejahend beantwortet. Nur haben sie gesagt, sie hätten keine Freude damit, allein sie müssten den Straßenkehricht mitbekommen. Dieser sogenannte Fleckerlmist muss früher ausgeklaubt werden. Wenn er ausgeklaubt ist, wenn die Hadern, Papierabfälle, Glas, Eisentheile entfernt sind, also wertvolle Sachen, die wir recht gut absetzen können, ist der Rest ganz gut zu brauchen. Von dem bezeichneten und so oft als abschreckendes Beispiel hingestellten hohen Percentsatz der Steinkohlenasche muss ich bemerken, dass sich auch darin verwertbare Sachen finden, nämlich viele vercoakste Stücke, welche ein gutes Brennmaterial repräsentieren. Auch das wird ausgesucht. Aber in eigener Regie dürfen wir das nicht machen. Das Aussuchen müssen wir entschieden einem Unternehmer überlassen. Nun

wird es sich vor allem um die Frage handeln: Ist damit alles erschöpft? Die Bürgermeister vom Marchfelde sagen ausdrücklich, dass sie weiter nichts zu machen brauchen, als diesen Straßenkehricht, vermengt mit dem ausgesuchten Hauskehrichte, mit ihrem Stalldünger zu vermischen und ihn einige Zeit liegen zu lassen. Das gibt dann einen ganz wertvollen Dünger. Nicht zu brauchen ist der Kehricht von ungepflasterten Straßen, der sogenannte Talia, der thatsächlich nicht zu verwerten ist, der wird hingeführt, wo man nur Erde braucht. So steht es mit der Verwertung des Düngers.

Ich glaube aber, wir müssen uns auch noch eine andere Frage in dieser Beziehung vorlegen, und da muss ich wieder sagen, dass uns von den Referenten der Ämter in dieser Beziehung nichts mitgetheilt wurde. Vor einiger Zeit ist im „Fremdenblatt" ein Artikel über die Straßensäuberung in eigener Regie erschienen. Da wird mitgetheilt, dass eine Reihe von Städten in England sich mit der Verwertung und Verbrennung dieses Kehrichtes befassen. Mit diesem Brennmaterial wird in der einen Stadt ein ganzer Stadttheil elektrisch beleuchtet, in einer anderen Stadt wird damit eine Wasserleitung betrieben, in einer dritten eine Baumwollspinnerei u. s. w. Der Rückstand aus diesem Verbrennungsprocesse wird dann auch noch für Düngzwecke einerseits und andererseits zur Erzeugung von Briquettes, von Ziegelmaterial für gewisse Zwecke verwertet. Das ist also doch auch eine Sache, die studiert werden muss, und ich glaube nicht, dass die Kehrichtsqualität in Wien sich von jener in den englischen Städten gar so außerordentlich unterscheiden wird. Also alle diese Momente müssen wir uns vorhalten, und ich betone hinsichtlich des Kehrichtes nur das eine mit allem Nachdrucke, dass es absolut nicht nothwendig ist, dass die Commune Wien irgendwelche Spesen für den Kehricht trägt, außer der der Einsammlung und Zufuhr zum Bahnhofe, rücksichtlich welcher aber noch ein Theil rückerstattet werden wird. Dann würde es sich aber puncto Verwertung des Kehrichtes empfehlen, ein maßgebendes Urtheil einzuholen, sich zum Beispiele an die Hochschule für Bodencultur zu wenden und dort zu fragen, welche chemischen Bestandtheile dieses Düngers oder Kehrichtes Wert für die Landwirtschaft besitzen. Diese Frage, glaube ich, ist nicht studiert worden, wenigstens ist mir in dieser Beziehung nichts mitgetheilt worden. Meine Herren! Wenn wir das nun auseinanderhalten und kurz durchgehen, was hier pro und contra vorgebracht wurde, so lässt sich denn doch nicht leugnen, dass die Argumente, welche gegen die eigene Regie vorgebracht wurden, nur mit gewissen Schmerzen zustande gebracht wurden, mit einer gewissen Gewaltthätigkeit, die sich damit beholfen hat, dass man sich einerseits auf die Ziffern gestützt und sie bekämpft hat, für welche nur eine einzelne Persönlichkeit eingetreten ist, und andererseits den Projectanten oder wenigstens seine Projecte, mit denen sich auch die Commune nicht identificieren kann, nach allen Richtungen zu kritisieren gesucht hat. Die Thatsache, dass die Fuhrwerksbesitzer gegenüber ihren bisherigen Ansätzen eine so außerordentliche Ermäßigung haben eintreten lassen, beweist genug, dass sie ein großes Interesse haben, die Straßensäuberung auch für die Zukunft zu behalten, und dass sie wohl wissen, welche Gefahr für ihre eigenen Interessen darin liegt, wenn wir die eigene Regie einführen.

Ich hätte gewiss nichts dagegen, dass man die Fuhrwerksbesitzer auch leben lässt, aber ich glaube, diese Frage müssen wir, wie auch viele andere, nur vom Standpunkte des Interesses der Commune beurtheilen. Es ist hier unsere Aufgabe, zu untersuchen, was ist vom Standpunkte der Gemeindeverwaltung zweckmäßiger, das eine oder das andere?

Meine Herren! Ich glaube, auf die einzelnen Anträge, welche gestellt wurden, und die zahlreich sind, nicht eingehen zu sollen. Ich wäre nicht in der Lage, das ganze Material, welches hier vorgebracht wurde, zu bewältigen, zumal ich keine Gelegenheit hatte, speciell für diese Anträge, welche aus der Mitte der Versammlung gestellt wurden, mich vorzubereiten und sie durchzugehen.

Es spitzt sich die ganze Frage so zu: Erstens grundsätzlich: Soll die eigene Regie beschlossen werden oder nicht? Ich glaube, oder ich muss es wenigstens nach den Eintragungen in die Rednerliste annehmen, dass die Majorität der heutigen Versammlung sich für die eigene Regie aussprechen wird. Dann dreht es sich darum, zu welchem Termine dieselbe eingeführt werden soll. Die Commission hat den 1. November 1894 als Termin vorgeschlagen. Einen früheren Zeitpunkt wollen wir nicht, weil verschiedene Schwierigkeiten unleugbar vorhanden gewesen wären. Eine Anregung, den 1. Jänner 1895 anzunehmen, empfiehlt sich aus dem Grunde nicht, weil wir da die Straßensäuberung in einem Momente übernehmen würden, wo die Witterungsverhältnisse dieselbe außerordentlich beeinflussen.

Ein weiterer Antrag liegt vor, das bisherige Verhältnis der beschränkten eigenen Regie bis 1. Juli nächsten Jahres fortbestehen zu lassen, also wiederum eine Offertbeschreibung auf ein Jahr vorzunehmen. Dieser Antrag wurde auch von einem Fachmanne unterstützt, und es wurde betont, dass es ganz unmöglich sei, in der kurzen Zeit bis 1. November alle jene Vorkehrungen zu treffen, welche nothwendig sind, um die volle eigene Regie in vollkommen correcter Weise und ohne irgendwelches Risico zu übernehmen. Der Herr College Rückauf möge mir verzeihen — ich anerkenne ihn als Fachmann und bezeichne mich als Laien — aber ihm gegenüber steht ein anderer Fachmann, und zwar der gegenwärtige Leiter der Straßensäuberung im I. Bezirke.

Ich weiß, dass Herr College Rückauf außerordentlich feine Fiaker hat, aber er dürfte wahrscheinlich sich mit diesem speciellen Zweige des Fuhrwerksbetriebes nicht befasst haben, und er wird es mir daher nicht übelnehmen, wenn er mir in diesem Falle weniger Autorität ist als Herr Ziegelmayer, der nicht nur eine zwanzigjährige Erfahrung hat, sondern auch die Praxis der jüngsten Zeit bei der theilweise eigenen Regie kennen gelernt hat.

Ich habe Herrn Ziegelmayer gefragt, ob es möglich sei, die eigene Regie bis zu einem solchen Termine durchzuführen, und er hat gesagt, es sei sehr leicht und ganz gut möglich, ohne Gefahr, dass eine Stockung eintrete, dieselbe bis 1. November d. J. einzuführen. Ich glaube, darin muss für uns eine größere Beruhigung liegen, als in allem anderen, denn er wird sich der Verantwortung bewusst sein, und er kennt auch die Schwierigkeiten, denn er ist in diesem Geschäfte nicht neu. Ich möchte mich daher unbedingt im Sinne des Commissions-Antrages aussprechen, die eigene Regie bis 1. November d. J. einzuführen. Für den Fall aber, dass doch eine solche Anzahl hypervorsichtiger Herren vorhanden wäre, welche sich nicht entschließen könnten, schon den 1. November d. J. zu bestimmen, dann möge man in Gottesnamen den 1. Jänner 1895 annehmen, aber unter der Bedingung, dass längstens bis 1. December d. J. die Sache und zwar im Detail referiert werde, so dass man dann nicht wieder, wie diesmal, kommen und erst Studien anordnen muss.

Ich beantrage also — und ich richte da speciell an den Herrn Bürgermeister die Bitte — alles Mögliche zu thun, dass die Frage der Verwertung des Mistes studiert werde. (Rufe links: Einen präcisen Antrag!) Ich bitte, mein Antrag ist der der Commission: 1. November 1894. Nachdem ich aber nicht nochmals sprechen und auch ein anderer keinen Antrag mehr stellen kann, so möchte ich doch auch an den vom Herrn Gem.-Rathe Rückauf gestellten Antrag erinnern. Mein Antrag als Generalredner ist aber vollständig identisch mit dem der Commission: Termin 1. November 1894. Meine Herren! Seien Sie beruhigt, es wird gehen. Ein College, welcher sich mit der Sache sehr beschäftigt hat, der aber nicht mehr zum Worte gekommen ist, hat mir folgenden Schlusssatz aufgeschrieben, den ich wortgetreu citiere; er heißt: Nichts ist so schlimm, als man wohl denkt, wenn man es nur richtig fasst und lenkt. (Lebhafter Beifall.)

**Bürgermeister:** Die Herren Referenten versprechen, nur mit einigen Worten mehr die Versammlung in Anspruch zu nehmen. Ich bitte daher die Herren, hier zu bleiben und die Versammlung nicht zu verlassen.

**Referent des Stadtrathes:** Ich kann nur aussprechen, dass ich bei diesem Referate meine Erfahrungen und meine Überzeugung zum Ausdrucke gebracht habe, dass ich nach dem ziffermäßig vorliegenden Materiale glauben und annehmen muss, dass es das Beste ist, die Stadtraths-Anträge anzunehmen. Ich kann Ihnen daher nur dieselben empfehlen; sie treffen ja mit dem Antrage Rückauf eigentlich zusammen. Der Antrag auf eventuell fünf Jahre wurde nur deshalb vom Stadtrathe gestellt, um zu sehen, um wie viel billiger die Fuhrwerkspreise sich stellen, wenn eine längere Dauer bestimmt wird. Ich kann Ihnen also nur meine Anträge empfehlen und damit schließe ich.

**Referent der Commission:** Meine hochverehrten Herren! Ich halte meine Aufgabe eigentlich für erschöpft, denn soviel ich sehe, werden Sie ja ohnehin die von mir gestellten Anträge annehmen. Es wird die eigene Regie beschlossen werden, und das ist ja eigentlich der Kernpunkt des Commissions-Antrages. Wenn Sie wirklich der Meinung sind, dass die eigene Regie nicht bis 1. November d. J. durchgeführt werden kann, so ist das Ihre Sache (Widerspruch), ich werde mich dagegen nicht viel sträuben. Ich halte aber meinen Antrag „bis 1. November 1894" selbstverständlich aufrecht.

Ich freue mich auch des Erfolges, welchen die Commission hier errungen hat, und der Erfolg der Berathungen wird dem Budget der Stadt Wien zugute kommen.

Herr College Rückauf beantragt Ihnen, mit 1. Juli 1895 erst die eigene Regie einzuführen. Meine Herren! Ich möchte Sie bitten, auf diesen Antrag nicht einzugehen (Beifall links); nehmen Sie den Antrag der Commission an, wir können die eigene Regie sehr leicht durchführen, ohne Schwierigkeiten, Sie werden sich überzeugen. Und nun habe ich nur noch einige Worte weiter zu sagen.

Was habe ich denn behauptet, meine Herren? Ich habe behauptet, dass wir ein sehr theueres Fuhrwerk haben. Dass das der Fall ist, haben die Herren gesehen; das Fuhrwerk war sehr theuer, die Fuhrwerksbesitzer sind gekommen und haben gesagt, dass sie nun der Gemeinde Wien 32.488 fl. ersparen werden. Aus dem nun sehen Sie schon, dass das Fuhrwerk theuer war.

Ich will, meine Herren, Sie nicht länger aufhalten, Sie werden daher begreifen, dass ich manchem Redner vor mir heute etwas schenken muss (Heiterkeit), ich hätte manchem etwas zu sagen, aber ich will es ihnen schenken, im Interesse der guten Sache, und weil wirklich eine gute Sache gefördert wird, und bitte Sie daher, den Antrag, den die Commission gestellt hat, die eigene Regie bis 1. November d. J. durchzuführen, anzunehmen. (Beifall links.)

**Bürgermeister:** Der Herr Bauamts-Referent wünscht eine Aufklärung zu geben.

**Baurath Schiebek:** Ich möchte nur bitten, die Versicherung entgegenzunehmen, dass ich bei der Verfassung des Referates ganz objectiv vorgegangen bin und in gar keiner Weise irgendwie die Interessen einer Person oder einer Gesellschaft ins Auge gefasst habe. (Beifall.) Ich habe die Sache ganz gewiss ehrlich studiert, ich habe nicht allein das verwertet, was ich von Seite des gegenwärtigen Leiters der Säuberungs-Angelegenheiten im I. Bezirke, vom Herrn Inspector Ziegelmayer erfahren habe, sondern ich habe auch anderweitig Umschau gehalten, ich habe mich auch in der Fachliteratur und insbesondere mit dem Reisewerke des Herrn Stadtsäuberungs-Directors in Berlin befasst. Ich habe auf Grundlage aller dieser Studien das Referat verfasst.

Ich wäre auch in der Lage, die ziffermäßig gemachten Vorwürfe noch weiter zu erörtern; nachdem aber, wie ich glaube, diese Dinge heute doch nicht mehr in irgendeiner Weise auf die Abstimmung einen Einfluss haben könnten, so bitte ich nur, das Misstrauen, welches man mir gewissermaßen entgegengebracht hat, vielleicht doch zu mildern und zu glauben, dass ich dasselbe nicht verdient habe. (Beifall.)

**Bürgermeister:** Wir schreiten zur Abstimmung. Gegen die Anträge des Stadtrathes stehen die Anträge der Commission. Ich werde zuerst zur Abstimmung bringen den Antrag 1 der Commission, und zwar den ersten Theil, welcher lautet: „Nach den Ergebnissen der durchgeführten Berathungen und der Einvernahme von Experten wird dem löblichen Gemeinderathe empfohlen, es sei die volle eigene Regie der Straßensäuberung des I. Bezirkes einzuführen."

Dann kommt die Frage des Termines. Da steht wieder gegen den Commissions-Antrag der Antrag Rückauf, welcher dahin geht, es soll diese eigene Regie erst eingeführt werden mit 1. Juli 1895. Bis dahin soll ein Provisorium geschaffen und der Magistrat beauftragt werden, längstens bis 1. December 1894 über die volle eigene Regie Bericht zu erstatten. Würde der Antrag Rückauf, den ich nach der Abstimmung über den ersten Theil des Antrages 1 der Commission zur Abstimmung bringe, abgelehnt, dann käme der zweite Theil des Antrages 1 der Commission zur Abstimmung, nämlich die volle eigene Regie schon am 1. November 1894 einzuführen und der weitere Antrag, dass die Ämter beauftragt werden, hierüber binnen vier Wochen Bericht zu erstatten.

Dann kommt der Antrag 2; in Verbindung damit steht ein Antrag Geßmann; dann folgt Antrag 3; in Verbindung damit steht der zweite Antrag Strobach.

Dann kommen alle übrigen Anträge, welche ich als Zusatz-Anträge ansehe und welche dem Stadtrathe zur Vorberathung zuzuweisen wären. Es erfolgt zuerst die Abstimmung über den ersten Antrag: „Es sei dem Gemeinderathe die volle eigene Regie der Straßensäuberung des I. Bezirkes zu empfehlen." Diesen principiellen Antrag bringe ich zuerst zur Abstimmung und ersuche jene Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Antrag Rückauf: „Es sei diese eigene Regie am 1. Juli 1895 und bis dahin ein Provisorium einzuführen, nämlich die

beschränkte eigene Regie wie bisher, und es seien die Ämter zu beauftragen, bis 1. December 1894 Bericht zu erstatten."

Ich ersuche jene Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, sich zu erheben. (Geschieht. — Nach einer Pause:) Es sind 36 Herren dafür. Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Es sind 38 Herren dagegen. Der Antrag Rückauf ist abgelehnt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Es kommt nunmehr der zweite Theil des Antrages 1 der Commission zur Abstimmung: „Es sei diese Art der Straßensäuberung am 1. November 1894 einzuführen." Ich ersuche jene Herren, welche damit einverstanden sind, sich zu erheben. (Geschieht. — Nach einer Pause:) Es sind 47 Herren dafür. Der Antrag ist angenommen. (Beifall.)

Ein weiterer Antrag der Commission geht dahin, über die gefassten Beschlüsse (Einführung der eigenen Regie am 1. November) haben die Ämter binnen vier Wochen die geeigneten Anträge zu stellen.

Ich ersuche jene Herren, die damit einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Antrag 2.

Die Commission beantragt, die Verlängerung der Dampftramwaystrecke von Groß-Enzersdorf nach Probstdorf möglichst schnell zu verwirklichen, und in ernste Erwägung zu ziehen, ob die von der Dampftramway-Gesellschaft geforderte Transportgarantie seitens der Commune Wien übernommen werden könne.

Dieser Antrag betrifft einen Gegenstand, welcher zur Vorberathung zuzuweisen ist. Dazu hat Herr Gem.-Rath Dr. Geßmann einen Antrag gestellt, den ich als Zusatz-Antrag auffasse:

Es sei in einer ganz bestimmten Beziehung mit dem Handelsministerium in dem Sinne in Verhandlung zu treten, damit vom Handelsministerium der Auftrag an die Gesellschaft ertheilt werde, die Linie zu verlängern.

Die Herren, welche mit der Zuweisung des Antrages 2 der Commission einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Ich ersuche nun die Herren, welche mit der Zuweisung des Antrages Geßmann einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Antrag 3.

„Der löbliche Gemeinderath wolle den löblichen Magistrat beauftragen, über den vom Gemeinderathe zugewiesenen Antrag wegen Errichtung eines eigenen Amtes für Straßenpflege, Straßenerhaltung und Straßensäuberung schleunigst Bericht zu erstatten."

Dazu kommt der Antrag Strobach:

„Ferner soll dieses Amt nicht dem Stadtbauamte, sondern direct dem Magistrate unterstellt werden." Das ist ein Detail dazu.

Ich bitte jene Herren, welche mit der Zuweisung beider Anträge an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Jetzt kommen die diversen Anträge Eigner. Das sind durchwegs Anträge, die, nachdem eine meritorische Behandlung nicht möglich ist, gleichfalls dem Stadtrathe zugewiesen werden können. Darüber hat nun die Versammlung zu entscheiden.

1. Antrag:

„Es sind bei allen Fiaker- und Einspänner-Standplätzen innerhalb des I. Bezirkes Wasserausläufe herzustellen und die Wasserzufuhr zu diesen Standplätzen einzustellen, so dass die hiezu bestimmte Post von 4440 fl. in Wegfall kommt."

Ich bitte jene Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen. (Rufe: Summarisch abstimmen!)

Ich bitte, das geht nicht summarisch, das ist dann keine Abstimmung.

Der Antrag Eigner 2 (liest):

„Um mit November für die Übernahme der Straßenreinigung in die eigene Regie gerüstet zu sein, beantrage ich, zur Einstellung der Pferde vorläufig die vorhandenen leerstehenden Stallungen ꝛc. zu benützen."

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Antrag Eigner 3: „Der Magistrat wird beauftragt, im Namen der Gemeinde sogleich competentenorts um die politische Bewilligung zur Anlage eines Kehrichtabladeplatzes im Gebiete der Gemeinde Probstdorf oder Orth einzuschreiten."

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Antrag Steiner geht dahin, dass in jenen Straßen, welche mit Holzstöckeln gepflastert sind, Wasserwechsel so wie in den anderen mit Asphalt gepflasterten Straßen hergestellt werden.

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Den gleichen Antrag hat Herr Gem.-Rath Eigner gestellt: „Es sollen in allen Straßen, wo jetzt mit Schlauchwagen gespritzt wird, Ausläufe gemacht werden."

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Ferner: „Für die Ausbeutung und Verwertung der auf den bezüglichen Abladeplätzen zu deponierenden Kehrichtsmengen sei ein eigener Unternehmer auf drei bis fünf Jahre gegen Erlag einer entsprechenden Caution zu bestellen und sei der Magistrat zu beauftragen, wegen Erlangung von Offerten sogleich die geeigneten Schritte einzuleiten."

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Antrag Dr. Friedjung geht auf eine Offertausschreibung, um festzustellen, zu welchem Preise und in welcher Menge der Wiener Haus-, Markt- und Straßenkehricht Abnahme findet. Es seien auch Angebote entgegenzunehmen für den Fall, dass die Gemeinde den Kehricht mittels Dampftramway ins Marchfeld zu liefern imstande ist.

Ich bitte jene Herren, die mit der Zuweisung des Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Endlich kommt der Antrag Wimberger, der Hauskehricht sei zu verpachten. Ich bitte jene Herren, die mit der Zuweisung des Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Damit sind nach meiner Ansicht sämmtliche Anträge, sowie auch der Gegenstand erledigt.

**Gem.-Rath Gregorig** (zur Geschäftsordnung): Meine geehrten Herren! Die Commission, die Sie gewählt haben, hat sich gewiss alle mögliche Mühe gegeben, im Interesse der Gemeinde zu wirken, und ich beantrage daher, dass der gesammte Gemeinderath der geehrten Commission den Dank ausspreche. (Lebhafter Beifall.)

**Bürgermeister:** Aus dem Beifalle ersehe ich, dass die Versammlung damit einverstanden ist. (Zustimmung.)

**Beschluss:** Mit 1. November 1894 ist die volle eigene Regie der Straßensäuberung des I. Bezirkes einzuführen.

Die Ämter werden beauftragt, hierüber binnen längstens vier Wochen die geeigneten Anträge zu stellen.

**Bürgermeister:** Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung 8 Uhr 15 Minuten abends.)

# Stadtrath.

## Sitzungen des Stadtrathes.

Dienstag, den 29. Mai 1894.
Mittwoch, den 30. Mai 1894.
Donnerstag, den 31. Mai 1894.
Freitag, den 1. Juni 1894.

## Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **11. Mai 1894.**

Vorsitzende: Vice-Bürgermeister Dr. Richter.
Vice-Bürgermeister Matzenauer.

Anwesende: v. Götz, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Matthies, Mayer, Dr. Nechansky, v. Neumann, Rückauf, Schlechter, Schneiderhan, Stiaßny, Baugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm.
Bürgermeister Dr. Grübl.

Entschuldigt: St.-R. Dr. v. Billing, Müller.
Beurlaubt: St.-R. Boschan, Dr. Lueger.
Schriftführer: Magistrats-Concipist Dr. Weiser.

**Vice-Bürgermeister Matzenauer** eröffnet die Sitzung und macht nachstehende Mittheilungen:

Die St.-R. Dr. v. Billing und Müller entschuldigen ihr Fernbleiben. (Zur Kenntnis.)

(3470.) **St.-R. Schlechter** referiert über den Ankauf der Parcellen 205, 213, 214, 219 in Pottschach, respective Köttlach, und beantragt, den Ankauf dieser Parcellen zum Preise von 1 fl. 40 kr. per Quadratklafter zu bewilligen und die Auslage (beiläufig 4438 fl.) auf den Reservefond zu verweisen. (Angenommen.)

(1457 ex 1894, 5848 ex 1893.) **Derselbe** referiert über Recurse wider sanitätspolizeiliche Aufträge, und zwar des Johann Siegl bezüglich des Hauses XIX., Heiligenstadt, Wienergasse 2, und der Marie Rösner bezüglich des Hauses XIX., Ober-Döbling, Lißbauergasse 7, und beantragt im ersteren Falle die theilweise, im letzteren Falle die vollständige Recursabweisung im Sinne des Antrages des magistratischen Bezirksamtes. (Angenommen.)

(3528.) **St.-R. Kreindl** referiert über das Ansuchen der Theresia Schaupp um Ertheilung der Baubewilligung für Einl.-Z. 943 in Ober-Döbling, Neustiftgasse, und beantragt, den Magistrats-Antrag auf Ertheilung der Baubewilligung unter den im Augenscheins-Protokolle angeführten Bedingungen zu bestätigen. (Angenommen.)

(3472.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Heinrich Martin Bunzl, Sections-Ingenieurs der bosnisch-herzegowinischen Staatsbahn, wohnhaft im XVIII. Bezirke, um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Ertheilung der Zusicherung an den Genannten. (Angenommen.)

(2965.) **St.-R. Matthies** referiert über den neuerlichen Bericht, betreffend das Ansuchen des Alfred Freih. v. Liebieg um käufliche Überlassung der Cat.-Parc. 1086/11, Einl.-Z. 2592 III. Bezirk, Jacquingasse, und beantragt:

Die Gemeinde Wien überlässt dem Gesuchsteller behufs Arrondierung seiner Realität Einl.-Z. 475 III. Bezirk die Cat.-Parc. 1086/11, Einl.-Z. 2592 in der Jacquingasse, III. Bezirk, im Ausmaße von 127·96 $m^2$ um den Einheitspreis von 77 fl. per Quadratmeter, wobei der Genannte die Vertragskosten und Übertragungsgebüren zur Zahlung übernimmt. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3396.) **Derselbe** referiert über Ansuchen um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband aus dem XI. Bezirke und beantragt:

a) die Verleihung der Zuständigkeit an:
Engler Gabriel, Tischlergehilfe;
Stieber Josef, Maschinenwärter;
Heřmansky Franz, Schuhmachermeister;
Kopřiwa recte Weywoda Josef, Bindergehilfe;
Kunert, geb. Hauke Theresia, Gemischtwaren-Verschleißerin;
Kunert Adolf, Hafer- und Heu-Verschleißer;

b) die Ertheilung der Zusicherung an:
Iralka, auch Tralka Rudolf, Todtengräbergehilfe. (Angenommen.)

(3477.) **Derselbe** referiert über Ansuchen um Verleihung des Bürgerrechtes aus dem III. Bezirke und beantragt die Verleihung des Bürgerrechtes an:
Müller Heinrich, Fleischhauer;
Steiner Alois, Kleinfuhrmann. (Angenommen.)

(3494.) **Derselbe** referiert über das Offertverhandlungs-Ergebnis puncto Pflasterung der Sonnwendgasse im X. Bezirke und beantragt die Genehmigung des Bestbotes des Josef Putz (Nachlass von 25 Percent bei den Pflasterungsarbeiten, Zahlung eines Preises von 114 fl. per Mille bei der Steinzufuhr). (Angenommen.)

(3529.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Andreas Hawlicek um Ertheilung des Bauconsenses für XI., Ebersdorferstraße 50, und beantragt die Zugestehung der nach § 89 B.-O. in Anspruch genommenen erleichterten Bedingung zur Herstellung von Holzlagen. (§ 105, P. 5 B.-O.) (Angenommen.)

(3437.) **St.-R. Wurm** referiert über das Ansuchen des Dr. Alexander Bauer, respective der Wiener Baugesellschaft puncto Grundentschädigung bei dem Umbaue des Hauses I., Kärnthnerstraße 20

(Übereinkommen hinsichtlich der Arcaden, Keller, Fenster und Ausgänge), und beantragt:

Für die bei dem Hause I., Kärnthnerstraße Or.-Nr. 20, abzutretenden Grundflächen in der Kärnthnerstraße und Kupferschmiedgasse, ferner für die Auflassung der vor die alten Baulinien vorspringenden Keller und für die Auflassung der Eingänge und Fenster an der zur Verbauung gelangenden südlichen Seitenfaçade am Neuen Markte wird als Entschädigung eine Pauschalsumme von 120.000 fl. bewilligt und die Zustimmung zur Löschung der bezüglich des Bogenganges am Neuen Markte grundbücherlich einverleibten Servitut ertheilt.

(Einstimmig angenommen; an den Gemeinderath.)

(3345.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Karl Hofmeier um Einleitung der Schadloshaltungs-Verhandlung anläslich des Umbaues des Hauses I., Kärnthnerstraße 22, und beantragt die Annahme der im nachstehenden Protokolle vom 8. Mai 1894 festgesetzten Bedingungen:

Karl Hofmeier erklärt für den Fall, als die zu Gunsten des Hauses Or.-Nr. 24 Kärnthnerstraße auf der Realität Einl.-Z. 784, I. Bezirk, haftende Servitut des Fensterrechtes gelöscht wird, sich bereit, als Entschädigung an den Bürgerspitalfond einen Barbetrag von 8000 fl. zu erlegen und den Bürgerspitalfond für alle Ansprüche, welche der derzeitige Mieter des Hauses Or.-Nr. 24 Kärnthnerstraße gegen den Fond für die Beseitigung der Fenster stellt, klag- und schadlos zu halten, alles dieses unter der Voraussetzung, dass zwischen dem genannten Mieter und Karl Hofmeier in dieser Angelegenheit ein Übereinkommen zustande kommt.

Was die Schadloshaltung und den Übernahmspreis anbelangt, erklärt Hofmeier, sich mit einer Entschädigung von 15.129 fl. ö. W. auf Grund nachstehender Bewertung, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die definitive Vermessung ein Mehr- oder Minderausmaß ergeben sollte, einverstanden. Die Schadloshaltung für die Straßengrundabtretung in der Kärnthnerstraße wird mit 330 fl. per Quadratmeter, der in verbaubarem Zustande nach Maßgabe der rechtskräftigen Baulinie zu übergebende Straßengrund am Neuen Markte mit 400 fl. per Quadratmeter bewertet. Diese Entschädigung nimmt Karl Hofmeier unter nachstehenden Bedingungen an:

1. dass der Übernahmspreis für den Straßengrund am Neuen Markte von ihm nicht in barem an die Gemeinde abzuführen sei, sondern dass die Werte für Schadloshaltung und für Übernahme miteinander compensiert und die sich daraus ergebende Differenz per 15.129 fl. ihm nach wirklich erfolgter Verbauung und Abschreibung des Straßengrundes in barem vergütet werde;

2. Karl Hofmeier verpflichtet sich, den unter der Kärnthnerstraße verlaufenden Keller sofort zu verschütten, behält sich aber das Recht bevor, den circa 5 m unter dem Straßenniveau, 18 m über die jetzige Baulinie auf den Neuen Markt verlaufenden Keller in der bisherigen Weise so lange zu benützen, als nicht öffentliche Rücksichten dessen Verschüttung erheischen sollten, in welchem Falle er zur sofortigen Verschüttung ohne weiteres Entgelt bereit ist. Die diesfällige Verpflichtung könnte auch grundbücherlich ausgezeichnet werden;

3. dass die auf dem Hause Einl.-Z. 784 zu Gunsten des Hauses Einl.-Z. 596 haftende Servitut der Canalleitung und Räumung der Senkgrube grundbücherlich gelöscht werde;

4. dass eine Erledigung mit der Annahme sämmtlicher in diesem Protokolle gestellten Propositionen ihm bis längstens 12. d. M. zugestellt wird.

(Einstimmig angenommen; an den Gemeinderath.)

(2812.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Michael und der Margarethe Eiles um Abänderung der Zahlungsmodalitäten bezüglich des von denselben angekauften Theiles der Linienwallparcelle 1696/4 im VII. Bezirke und beantragt die Genehmigung im Sinne des Magistrats-Antrages. (Angenommen.)

(3482.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Genossenschaft der Pferdefleischhauer um Errichtung eines Pferdeschlachthauses am Pferdemarkte im V. Bezirke und beantragt die Kenntnisnahme.

(Angenommen.)

(3379.) **Derselbe** referiert über das Offertverhandlungs-Ergebnis puncto Herstellung eines Holzstöckelpflasters in der Augustinerstraße im I. Bezirke und beantragt, die Genehmigung des Bestbotes der Neuchâtel-Asphalt-Company hinsichtlich der Asphaltpflasterung (26 Percent Nachlass unter den Bedingungen der Vorschrift) und des Adolf Stigler hinsichtlich der Steinpflasterung (10 Percent Nachlass).

Das Zusatzoffert der Neuchâtel-Asphalt-Company wegen fünfjähriger Garantie und zehnjähriger entgeltlicher Instandhaltung wäre aus den vom Magistrate angeführten Gründen abzulehnen. (Angenommen.)

(3466.) **Derselbe** referiert über das Project für den Bau einer Doppel-Bürgerschule in Heiligenstadt, Grinzingerstraße, und beantragt, die vorgelegte Projectskizze II mit den vom Magistrate beantragten Abänderungen, wobei jedoch die Windfangvorbauten nicht zu entfallen haben, sondern aus Glas und Eisen herzustellen sind, zu genehmigen.

Die Erbauung beider Turnsäle hätte gleichzeitig mit dem Schulbaue zu erfolgen.

Der Kostenbetrag für den Bau und die Einrichtung wäre mit 185.000 fl. zu genehmigen und der Bau heuer in Angriff zu nehmen und derart weiterzuführen, dass die Schule im Schuljahre 1895/96 in Benützung gezogen werden kann.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3387.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Baumeisters Ferdinand Schindler um Auszahlung für die Herstellungen anläslich des Zubaues zur k. k. Staatsgewerbeschule im X. Bezirke und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(3449.) **Derselbe** referiert über die Zuschrift der k. k. Bauleitung der Wiener Stadtbahn, Section Vorortelinie, puncto Ausführung des unter der Fahrbahn des Durchganges in Kilometer 7·022 bei der Übersetzung über den Krottenbach auszuführenden Durchlasses und beantragt die Genehmigung unter den im Magistrats-Antrage enthaltenen Bedingungen. (Angenommen.)

(3373.) **Derselbe** referiert über den Bericht des Baudirectors, betreffend die Anschaffung von 200 Exemplaren der von dem österreichischen Ingenieur- und Architektenvereine herausgegebenen „Grundlagen für die Verfassung einer Bauordnung der Stadt Wien" und beantragt die Anschaffung von 200 Abdrücken, um selbe an alle Stadt- und Gemeinderäthe, an die Mitglieder des Magistrates und die betheiligten Beamten des Stadtbauamtes vertheilen zu können. Die hieraus erwachsende Auslage von 500 fl. ist auf Rubrik IV 8 bedeckt.

Der Referenten-Antrag wird angenommen und über Anregung des St.-R. Ritt. v. Neumann beschlossen, es sei die bezügliche bauämtliche Vorlage halbbrüchig drucken zu lassen und eine entsprechende Anzahl derselben an die Mitglieder des Stadtrathes zu vertheilen.

Der Magistrat wird gleichzeitig aufgefordert, den Bericht über die bauämtliche Vorlage ehemöglichst zu erstatten.

(3445.) **Derselbe** referiert über den Bericht, betreffend die im Ausstande befindlichen Arbeiter bei den communalen Hochbauten am 2. Mai 1894 und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(3290.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über die Sicherstellung von Wienflussfand für die Bezirke XII, XIII und XIV im Jahre 1894 und beantragt die Sicherstellung der pro 1894 für den XII., XIII. und XIV. Bezirk erforderlichen Quantitäten von Wienflussgrubensand im Wege einer öffentlichen schriftlichen Offertverhandlung und auf Grundlage der mit dem Stadtraths-Beschlusse vom 16. Jänner 1894, Z. 131, genehmigten Bedingnisse. (Angenommen.)

(2396 und 2570 ex 1894, 6671 ex 1893.) **Derselbe** referiert über die Vorstellungen, beziehungsweise Recurse gegen sanitätspolizeiliche Aufträge, und zwar:

1. Der Hermine Steinbach bezüglich des Hauses XIII. Bezirk, Hütteldorf, Hauptstraße 2.

Referenten-Antrag auf Gestattung der Belassung der Aborte insolange bis der Hauptcanal in der Hauptstraße hergestellt ist, angenommen.

2. Des Dr. Leopold Lindner bezüglich des Hauses Or.-Nr. 74 Poststraße in Penzing, XIII. Bezirk.

Referenten-Antrag, dem Recurse Folge zu geben, bis eine neue Dielung des Stalles nothwendig wird, angenommen.

3. Des Dr. Alfons Troll bezüglich des Hauses IV. Bezirk, Apfelgasse 1.

Referenten-Antrag auf Recursabweisung angenommmen.

(2274.) **St.-R. Dr. Lederer** referiert über das Präliminare des städtischen Lagerhauses pro 1895 und beantragt, dasselbe zu genehmigen. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(2864.) **Derselbe** referiert über die Vorstellung des Lagerhausdirectors gegen den Auftrag, betreffend die vorzeitige Verlautbarung des Rechnungsabschlusses pro 1893 und beantragt, den diesfalls erstatteten Bericht zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen. (Angenommen.)

(2775.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Malers E. Strecker, das von ihm gemalte und von der Gemeinde angekaufte Bild „Der Donnerbrunnen im alten Rathhause" in der Zeitschrift „Über Land und Meer" reproducieren zu dürfen und beantragt, diesem Ansuchen gegen die Verpflichtung zu willfahren, dass auf der betreffenden Nachbildung ausdrücklich bemerkt werde, dass sich das Originalgemälde im Besitze der Stadt Wien befinde. (Angenommen.)

(2692.) **Derselbe** referiert über den Antrag des St.-R. Kreindl, betreffend die Anfertigung eines Bildes des verstorbenen Vice-Bürgermeisters Dr. Borschke und beantragt, die Anfertigung dieses Bildes in derselben Weise wie für Vice-Bürgermeister Steudel zu genehmigen und den Bibliotheksdirector mit der Durchführung dieses Beschlusses zu betrauen. (Angenommen.)

(2256.) **Derselbe** referiert über die Herstellung von zwei Einfriedungsgittern für die Denkmäler Anastasius Grüns und Lenaus auf dem Schillerplatze und beantragt, die vom Stadtbauamte vorgelegte Projectskizze für die Herstellung von zwei Einfriedungsgittern für die Denkmäler der Dichter Anastasius Grün und Lenau mit dem veranschlagten Kostenbetrage von 150 fl. zu genehmigen.

Die Ausführung der Gitter wird der Firma Hutter und Schrantz um den Pauschalbetrag von je 50 fl., zusammen 100 fl. übertragen. (Abgelehnt.)

(3256.) **Derselbe** referiert über den Bericht in Betreff der Verwendung der nicht zur Persolvierung gelangten Interessen der Franz Josef Pisko'schen Lehramtscandidaten-Stiftung und beantragt, die diesfalls vom Magistrate gestellten Anträge zu genehmigen. (Angenommen.)

(9366 ex 1893, 30 ex 1894.) **Derselbe** referiert über die Anträge der Gem.-Räthe Dr. Rechansky und Silberer, betreffend die Frage des Bezuges von Diäten und Wagengebüren seitens der Stadträthe und beantragt, diese Anträge als durch die bei der Budgetberathung gefassten Beschlüsse des Gemeinderathes erledigt zu erklären. (Angenommen.)

(2291.) **Derselbe** referiert über den Antrag des St.-R. Kreindl und die Petition puncto projectierter Herstellung eines Spitalgebäudes auf der Realität Einl.-Z. 1076 Ober-Döbling und beantragt, die Acten dem Magistrate zur Amtshandlung zuzumitteln, nachdem das betreffende Ansuchen um Bewilligung zur Herstellung dieses Gebäudes bedingungslos zurückgezogen wurde. (Angenommen.)

(2788.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Antonie Suchy, Pfandleihanstalts-Inhaberin, XII., Breitenfurterstraße 22, um Nachsicht der Armenpercente für Licitationen und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(1949.) **Derselbe** referiert über die Eingabe der Genossenschaft der bildenden Künstler um Verwendung des ganzen bewilligten Betrages von 10.000 fl. zum Ankaufe von Kunstwerken aus der internationalen Kunstausstellung 1894 und beantragt, diesem Ansuchen insoweit entgegenzukommen, dass noch einige Bilder gekauft werden sollen. (Abgelehnt.)

(3344.) **Derselbe** referiert über den Bericht des Bibliotheksdirectors, betreffend die Anfertigung eines großen Ölgemäldes, den Obstmarkt am Schanzl darstellend, durch den Maler Alois Schönn nach einer in Öl ausgeführten Skizze desselben als Pendant zu dem Bilde „Der Markt am Hof" und beantragt, mit Rücksicht auf den soeben gefassten Beschluss ad Zahl 1949 die Anfertigung dieses Gemäldes zu genehmigen, die Kosten per 2500 fl. aus dem Credite von 10.000 fl. zum Ankaufe von Kunstwerken aus der internationalen Kunstausstellung 1894 zu bestreiten und den Rest dieses Credites (circa 5000 fl.) zur Anfertigung von Skizzen behufs Ausschmückung der Festräume im Rathhause zu verwenden. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(2732.) **Derselbe** referiert über die Anfertigung von Aquarellen, „Alt-Wien" darstellend, durch den Maler E. Grefe und beantragt, die Anfertigung von vorläufig vier Bildern im Sinne des Antrages des Bibliotheksdirectors zu genehmigen und die Kosten (50 fl. per Blatt) zu bewilligen. (Angenommen.)

Der Vorsitzende theilt in Beantwortung der Interpellation der St.-R. Dr. Hackenberg und Witzelsberger, betreffend die Reorganisation der städtischen Berufsfeuerwehr, mit, dass die wiederholten Vorschläge des städtischen Feuerwehr-Commandos über die Reorganisation des Feuerlöschwesens in Wien dermalen (seit 7. April 1894) bei der städtischen Buchhaltung zur Äußerung über die Kostenfrage erliegen. An den Stadtrath seien nur Referate des Magistrates, und zwar vom 22. März 1894, Z. 125341, über ein Gesuch der Kutscher der Feuerwehr um Erhöhung der Löhne, und vom 5. April 1894, Z. 18160, über Petitionen der Chargen und der Mannschaft der Feuerwehr, und über einen Antrag des Herrn Gem.-Rathes Dr. Klotzberg um bessere Berücksichtigung bei Verleihung definitiver Dienerposten, Regelung ihrer Versorgungsansprüche &c. gelangt. (Zur Kenntnis.)

(3493.) **St.-R. Witzelsberger** referiert über das Ansuchen des Edmund Wehrlein, Hausinspectors des Central-Viehmarktes und des St. Marxer Schlachthauses, um Versetzung in den bleibenden Ruhestand und beantragt, denselben auf Grund des § 119, Punkt 2, der Dienstpragmatik für die städtischen Beamten und Diener in den

bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihm unter gnadenweiser Anrechnung der von ihm bei der Gemeinde Wien in provisorischer Eigenschaft zugebrachten Dienstzeit in Gemäßheit des § 5 der Pensionsvorschrift und des § 6 der mit Gemeinderaths-Beschluss vom 31. Mai, 14. und 17. Juni 1892 gegebenen Normen vom ersten Tage des der Versetzung in den Ruhestand folgenden Monates 82 Percent des jetzigen Activitätsgehaltes, das ist 984 fl., und vom Tage der Räumung der Naturalwohnung an die Hälfte des 30percentigen Quartiergeldes, das ist 180 fl., zusammen daher den Betrag von 1164 fl. als jährlichen Ruhegehalt anzuweisen.

Versetzung in den Ruhestand angenommen.

Gnadenweise Anrechnung der Dienstzeit angenommen; an den Gemeinderath.

(3541.) **St.-R. Stiaßny** referiert über das Ansuchen des Ferdinand und der Josefa Bayer um Ertheilung der Baubewilligung für Einl.-Z. 1480 in Ottakring, Wilhelminengasse im XVI. Bezirke und beantragt, den Magistrats-Antrag auf Ertheilung des Bauconsenses gegen Ausstellung eines intabulationsfähigen Reverses wegen seinerzeitiger unentgeltlicher und lastenfreier Straßengrundabtretung zu bestätigen. (Angenommen.)

(3534.) **Derselbe** referiert über den Zubau zur Mädchen-Volksschule XII., Schillergasse 13, und beantragt die Genehmigung derselben nach der Planskizze B mit dem veranschlagten Kostenerfordernisse von 39.000 fl. und der bezüglich der Ausführung vom Magistrate vorgeschlagenen Modalitäten; ferner sei eine Vorlage zu erstatten wegen Erwerbung eines Schulbauplatzes auf den Bürgerspitalsgründen, ein Project über die Verbindung der Wilhelm- mit der Rauchstraße vorzulegen und endlich über den Ankauf der Realität südlich vom Waisenhause wegen Vergrößerung des Waisenhausgartens zu berichten.

(Vice-Bürgermeister Dr. Richter übernimmt den Vorsitz.)

St.-R. Ritt. v. Neumann beantragt, den Act an den Magistrat zurückzuleiten, damit binnen acht Tagen

1. dort, wo die Garderobe sich befindet, eine Abortanlage skizziert,
2. eine Skizze über einen entsprechenden rechtwinkeligen Abschluss des letzten Lehrzimmers vorgelegt,
3. über die Schaffung eines freien Durchganges im Parterre zum Waisenhausgarten im Hofe berichtet werde.

Antrag Ritt. v. Neumann angenommen.

(3533.) **St.-R. Dr. Huber** referiert über die Auflassung der Oberlehrerwohnung im Knabentracte der Schule XII., Schillergasse 11, und beantragt die Auflassung dieser Wohnung und Adaptierung derselben zu einem Lehrzimmer und einem Lehrmittelzimmer mit dem Kostenbetrage von 1330 fl.

Zur Deckung dieser Kosten wäre ein Zuschusscredit per 830 fl. zur Rubrik XII 4 c und per 500 fl. zur Rubrik XLIII 2 zu bewilligen. (Angenommen.)

(3540.) **St.-R. Mayer** referiert über die Entsendung von scrophulosen Kindern in das Seehospiz zu Grado und beantragt, im laufenden Jahre 54 Kinder, und zwar 40 in Wien heimatberechtigte Kinder für Rechnung der Gemeinde Wien und 14 Kinder ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit für Rechnung der zu diesem Zwecke vorhandenen Mittel nach Auswahl seitens des Stadtphysikates unter den bisherigen Modalitäten auf die Curdauer von 60 Tagen in das Seehospiz zu Grado zu entsenden.

Zur Deckung der durch die längere Curdauer sich ergebende Mehrauslage von 400 fl. wäre zur Ausg.-Rubr. XXXVII 10 ein Zuschusscredit in dieser Höhe zu genehmigen. (Angenommen.)

(3538 ex 1894, 8572 ex 1893.) **Derselbe** referiert über die Anschaffung von Gartenbänken für den Schönbornpark im VIII. Bezirke und beantragt, zur Anschaffung von 12 Stück Gartenbänken für den VIII. Gemeindebezirk zur Rubrik XXIV 2 a „Erhaltung der in der Obsorge der Bezirksvorstände stehenden Anlagen“ als Extraordinarium für den VIII. Bezirk einen Zuschusscredit per 228 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

(3943 ex 1893.) **St.-R. Dr. Lederer** referiert über das Ansuchen des Franz Wojta um Aufhebung des Zahlungsauftrages bezüglich des Hauses XIX., Ober-Döbling, Obkirchergasse 12, und beantragt:

Der von der ehemaligen Gemeinde Ober-Döbling mit 91 fl. 60 kr. überkommene Rückstand ist richtigzustellen mit dem Betrage von . . . . . . . . . . . . . . . . . 92 fl. 10 kr. und ist mit Rücksicht auf die diesfalls aufgestellten Berechnungen und die erfolgten Einzahlungen unter Löschung dieses Rückstandes dem Franz Wojta der Betrag von . 11 fl. 50 kr. rückzuvergüten, wonach die Gemeinde aus eigenem die dem Wojta von der ehemaligen Gemeinde Ober-Döbling angerechneten zwei Stempel à 50 kr. auf die Commissions-Protokolle vom 1. April 1891, Z. 5473, und vom 26. October 1891, Z. 14745, zu bestreiten hätte. (Angenommen.)

(1840.) **Derselbe** referiert über den Gemeinderaths-Beschluss vom 6. März 1894 ad Z. 6347 ex 1893, zur Überwachung der Angelegenheiten sämmtlicher städtischen Humanitätsanstalten aus dem Plenum des Gemeinderathes Commissionen zu wählen.

Nach längerer Debatte wird nachstehender Beschluss gefasst:

Auf Grund des § 47 Gemeindestatutes sei von dem Gemeinderathe zur Prüfung des Zustandes der städtischen Waisenhäuser eine Commission von sieben Mitgliedern und zur Prüfung des Zustandes der städtischen Armenhäuser eine zweite Commission von 7 Mitgliedern zu wählen. (An den Gemeinderath.)

(3521.) **St.-R. Dr. Hackenberg** referiert über die Provisionierung des Bezirksstraßeneinräumers Johann Sperger und beantragt, dem Genannten auf Grund des § 5, Absatz 2, des n.-ö. Landesgesetzes vom 15. Februar 1892, L.-G.-Bl. 13, und des Normales B des n.-ö. Landesausschusses vom Februar 1887 eine Provision von täglich 42 kr., beziehungsweise im abgerundeten Betrage von jährlich 156 fl. vom ersten des auf den Dienstesaustritt desselben zunächst folgenden Monates zu verleihen. (Angenommen.)

(3524.) **St.-R. Mayer** referiert über den Bericht der Forstverwaltung Mannswörth, betreffend das Offert des Josef Müllner auf den Pacht einer Wiese und beantragt: Das Pachtoffert des Josef Müllner, Hausbesitzers in Mannswörth Nr. 130, womit derselbe sich bereit erklärt, die Wiese „Grund unter dem Jägerhause“ Cat.-Parc. 2337 und 2352 per 1 Joch 1456 □° für die Zeit vom 1. November 1893 bis 31. October 1899 um den Jahreszins von 34 fl. unter den im Pachtprotokolle enthaltenen Bedingungen in Bestand zu nehmen, wird genehmigt. (Angenommen.)

(Ad 1923 ex 1891.) **St.-R. Dr. Vogler** referiert über die Gutachten der Bezirksausschüsse über den Entwurf eines definitiven Statutes und einer Geschäftsordnung für die Bezirksausschüsse und beantragt, diese Äußerungen vorerst dem Magistrate zur Berichterstattung zuzumitteln. (Angenommen.)

(Schluss der Sitzung.)

---

# Bericht

## über die Stadtraths-Sitzung vom 16. Mai 1894.

Vorsitzender: Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Anwesende: Dr. Hackenberg, Dr. Rechansky, Dr. Huber, v. Neumann, Kreindl, Rückauf, Dr. Lederer, Schlechter, Dr. Lueger, Schneiderhan, Matthies, Stiaßny, Mayer, Dr. Vogler, Müller, Wurm.
Bürgermeister Dr. Grübl.
Vice-Bürgermeister Matzenauer.

Beurlaubt: St.-R. Dr. v. Billing, Boschan.
Entschuldigt: St.-R. v. Götz, Baugoin, Witzelsberger.
Schriftführer: Magistrats-Secretär Roßner.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den **Vice-Bürgermeister Dr. Richter** macht derselbe folgende Mittheilungen:

Stand des Reservefondes mit 12. Mai 1894:

| | | |
|---|---|---|
| Reservefond | | 400.000 fl. — kr. |
| Effective Belastung | 10.055 fl. 70 kr. | |
| Belastung durch in Aussicht stehende, bereits genehmigte, jedoch noch nicht effectuierte Auslagen | 215.042 „ 91 „ | |
| zusammen | | 225.098 „ 61 „ |
| daher noch verfügbar | | 174.901 fl. 39 kr. |
| und nach Abzug der für unvorhergesehene Auslagen bei den Bezirken I bis XIX à 500 fl. zu reservierenden | | 9.500 „ — „ |
| noch | | 165.401 fl. 39 kr. |

Außerdem stehen für Rechnung des Reservefondes Anträge im Gesammtbetrage von 292.971 fl. 2 kr. in Vormerkung, bezüglich deren die Genehmigung noch aussteht. (Zur Kenntnis.)

St.-R. Dr. v. Billing hat einen vierwöchentlichen Urlaub ab 16. Mai 1894. (Zur Kenntnis.)

St.-R. v. Götz entschuldigt sein Ausbleiben durch Theilnahme an einer Commission.

St.-R. Baugoin ist durch dringende Familienangelegenheiten an dem Erscheinen verhindert.

St.-R. Witzelsberger entschuldigt gleichfalls sein Ausbleiben aus der heutigen Sitzung. (Zur Kenntnis.)

(3616.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über die im Meidlinger Schlachthause vorgenommene Anpflanzung von 20 Bäumen und beantragt die nachträgliche Genehmigung der aufgelaufenen Kosten per 88 fl. 20 kr. und die Bewilligung eines Zuschusscredites in der Höhe des Erfordernisses zu Rubrik XXX 4 b. (Angenommen.)

(3580.) **St.-R. Mayer** referiert über 25 vom magistratischen Bezirksamte für den II. Bezirk vorgelegte Gesuche um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt:

die Verleihung der Zuständigkeit nach Wien an:
Blumberg Jakob, Handelsagent;
Reuther Robert Hermann, Großfuhrmann;
Zittrer Moriz (Moses), Geschäftsleiter;
Polz Katharine, Milchverschleißerin;
Eybner Severin, Maurergehilfe;
Schumann Johann Josef, Hutmachergehilfe;
Fiala Martin, Schneidermeister;
Müller Johann, Geschäftsführer;
Kohn Rudolf, Pfaidler;
Mayer Karl, Bäckergehilfe;
Seda Johann, Schuhmachermeister;
Wahn Josef, Hausbesorger;
Weil Wilhelm, Platzagent;
Kuna Simon, Gemischtwaren-Verschleißer;
Slupetzky Josef, Dienstmann;
Geyer Matthias, Fleischselcher;
Schiller Eduard Friederich, Schneidergehilfe;
Schipp Johanna, Bedienerin;
Mlinarzk (Mlnařík) Anna, Dienstmagd;
Reiter Franz, Bureaudiener;
Dittrich Ubald, Oberofficial der Nordbahn;
Frischauf Josef, k. k. Briefträger;
Czesnek Johanna, Hausbesorgerin;
Vana Peter, Schmiedgehilfe, und
Mach Eberhard Johann, Zimmermalermeister.

(Angenommen.)

(3559.) **Derselbe** referiert über eine im Jahre 1893 erfolgte Überschreitung der Ausgabs-Rubrik LI 1 „Erhaltung der öffentlichen Uhren" um den Betrag von 1570 fl. 55½ kr. und beantragt die Bewilligung eines Zuschusscredites in dieser Höhe.

(Angenommen.)

(3284.) **Derselbe** referiert über den Antrag Dr. Hackenberg auf Herstellung einer transparenten Uhr auf dem Obstmarkte im IV. Bezirke und beantragt die Genehmigung des Offertes der Firma Emil Schauer auf Beistellung dieser Uhr um den Kostenbetrag per 3514 fl. 50 kr. unter den im Magistrats-Referate enthaltenen Modalitäten, Bestimmung des Platzes für die Aufstellung der Uhr, Übertragung der Beistellung des elektrischen Stromes zur Beleuchtung dieser Uhr an die Internationale Elektricitäts-Gesellschaft und Bewilligung eines Zuschusscredites per 2200 fl. ad Ausgabs-Rubrik LI 2.

St.-R. Rückauf beantragt die Genehmigung des Offertes der Firma M. Kronberger (1180 fl.).

St.-R. Dr. Lueger beantragt die Ausschreibung einer allgemeinen Offertverhandlung mit kurzem Termine.

Antrag Dr. Lueger angenommen.

(2412.) **Derselbe** referiert über die Zuschrift der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 29. April 1893, Z. 27449, betreffend die Übernahme der vor der Front des Kaiser Franz Josef-Spitales in der Triesterstraße, X. Bezirk, gepflanzten 55 Stück Bäume in die Erhaltung der Gemeinde Wien und beantragt, diese Bäume zur Erhaltung und Pflege durch die Gemeinde Wien gegen dem zu übernehmen, dass diese Bäume in das Eigenthum der Gemeinde Wien übergehen, und dass gegen deren Fortbestand, soweit durch die Baumscheiben und Baumwurzeln ärarischer Straßengrund in Anspruch genommen ist, keine Einwendung erhoben wird. Von der Setzung von Bäumen auf der linken Seite der Triesterstraße wird dermalen Umgang genommen; mit der Obsorge dieser 55 Bäume wird der Bezirksvorsteher des X. Bezirkes betraut; der seit 12. December 1891 rückständige Platzzins per 8 fl. 75 kr. wird abgeschrieben.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, in dem bisherigen Zustande (auch bezüglich des Eigenthumes an diesen Bäumen) eine Änderung nicht eintreten zu lassen.

Antrag Dr. Lueger abgelehnt.

Referenten-Antrag angenommen.

(7249 ex 1893.) **Derselbe** referiert über den Recurs des Johann Görlich gegen den Auftrag zur Räumung der Hausbesorgerwohnung Or.-Nr. 6 Würffelgasse, XV. Bezirk, wegen sanitärer Übelstände und beantragt, dem Recurse Folge zu geben. (Angenommen.)

(3610.) **St.-R. Matthies** referiert über das Ansuchen der Adrienne Pollak, bei dem Hause III., Seidlgasse 23, die innerhalb der Baulinie projectierten Risalite und die Thorportale 1·5 cm über die Baulinie vortreten lassen zu dürfen, und beantragt die Bestätigung des Magistrats-Antrages auf Ertheilung des Bauconsenses gegen Einlösung des erforderlichen Straßengrundes per 2·135 m² um den Gesammtbetrag per 128 fl. 10 kr. (60 fl. Einheitspreis).

(Angenommen; bezüglich Grundüberlassung an den Gemeinderath.)

(3527.) **St.-R. Schlechter** referiert über das Ansuchen des Deutschen Turnvereines im Bezirke Mariahilf um Überlassung des Turnsaales der Communal-Oberrealschule VI., Marchettigasse 3, an zwei Abenden in der Woche und des Sommerturnplatzes zur Ausübung seiner satzungsmäßigen Thätigkeit und beantragt die Genehmigung im Sinne der Anträge des magistratischen Bezirksamtes für den VI. Bezirk mit dem Bemerken, dass die normativen Bestimmungen bezüglich der Benützung von städtischen Turnhallen, wie sie mit dem Stadtraths-Beschlusse vom 10. September 1891, Z. 1517, gegeben wurden, einzuhalten sind. (Angenommen.)

(3520.) **Derselbe** referiert über die für die Franz Lohner'schen Häuser IX., Pramergasse 10, Müllnergasse 10 und 12, aushaftenden Wassermehrverbrauchs-Gebüren per 413 fl. 85 kr. und beantragt die Abweisung des Ansuchens um Abschreibung derselben.

(Angenommen.)

(8362, 8363, 8364, 8365.) **Derselbe** referiert über die Recurse der Eigenthümer der Realitäten Or.-Nr. 52, 40, 48 und 46 Nussdorferstraße in Heiligenstadt gegen sanitäts-polizeiliche Aufträge (insbesondere Herstellung von Hauscanälen) und beantragt die Abweisung dieser Recurse. (Angenommen.)

(Während dieses Referates hat St.-R. Kreindl unter Bezugnahme auf § 75 des Gemeindestatutes den Verhandlungssaal verlassen.)

(3440.) **St.-R. Dr. Lueger** referiert über die Entscheidung der k. k. Finanz-Landesdirection vom 28. Februar 1894, Z. 65424, betreffend die Auftheilung der der Fabriksfirma Josef Adensamer & Comp. sub Ass.-Z. 140269 vorgeschriebenen Steuer zwischen Wien und Groß-Siegharts im Verhältnisse von 36 Percent zu 64 Percent und beantragt, den Recurs an das k. k. Finanzministerium einzubringen und das magistratische Bezirksamt VII mit der Recursausführung zu betrauen. (Angenommen.)

(3043, 3613.) **Derselbe** referiert über die Eingabe des Notars Dr. Julius Richter als Verlassenschafts-Curators, respective Miterben-Vertreters nach Karoline Rath, womit er um Vertretungs-Bevollmächtigung in Ansehung des Großarmenhaus-Stiftungsfondes ersucht, ferner über das Vergleichsanbot der Karoline Landgräfin Fürstenberg zu Gunsten des Karoline Rath'schen Nachlasses.

Referent beantragt:

Die Gemeinde Wien hat sich noe. der Großarmenhausstiftung zu einem Sechstel bedingt zur Karoline Rath'schen Verlassenschaft erbszuerklären und mit ihrer Vertretung Dr. Julius Richter, k. k. Notar, gegen dem zu betrauen, dass ihr nur ein Zwölftel der Kosten der Abhandlung in Aufrechnung gebracht werden.

Es ist eine Abschrift des Testamentes zu beschaffen. Dr. Richter hat zu jedem gerichtlichen oder außergerichtlichen Schritte in dieser Sache die Vorgenehmigung der Gemeinde einzuholen. Der Stadtrath wolle auf den von der Landgräfin Karoline Fürstenberg angebotenen Ausgleich per 18.000 fl. eingehen und dem Notar Dr. Richter auch die Vollmacht zur Abgabe der bezüglichen Erklärung ertheilen.

(Angenommen.)

(3305.) **Derselbe** referiert über das Project für den Ausbau des städtischen Schulgebäudes VII., Lerchenfelderstraße 61, und beantragt:

1. Es sei das Project des Stadtbauamtes über den Ausbau des städtischen Schulgebäudes VII., Lerchenfelderstraße 61, inclusive der Herstellung eines Verbindungsganges zwischen den Lehrmittelzimmern im Stocke des Gassentractes und den im selben Stocke gelegenen Lehrzimmern des auszubauenden Hoftractes mit dem buchhalterisch adjustierten Kostenbetrage von 2345 fl. 80 kr. zu genehmigen.

Die Ausführung sämmtlicher Arbeiten, welche im Laufe der Hauptferien des Jahres 1894 zu erfolgen und bis längstens 1. September 1894 vollendet zu sein hat, kommt im Hinblicke auf die Höhe der veranschlagten Beträge den städtischen Contrahenten für currente Arbeiten zu.

2. Es sei zur Deckung der sich gegenüber dem ursprünglich präliminierten Betrage von 1800 fl. ergebenden Mehrkosten per 545 fl. 80 kr. zur Ausg.-Rubr. XII 12 i ein Zuschusscredit in der letztgenannten Höhe zu bewilligen.

St.-R. Ritt. v. Neumann beantragt, die Höhe des Stabgeländers des Ganges mit 1·25 m festzusetzen.

Referent accommodiert sich.

Der modificierte Referenten-Antrag wird angenommen.

(8411.) **Derselbe** referiert über das Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes vom 29. September 1893, Nr. 3269, über die Beschwerde der Amalie Masarei gegen den das Haus Or.-Nr. 12, Gärtnergasse, III. Bezirk, betreffenden sanitätspolizeilichen Auftrag, enthaltend das Verbot der Benützung von Küchenräumlichkeiten als Schlafstellen und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(3659.) **St.-R. Kreindl** referiert über die Bewilligung eines weiteren Betrages behufs würdiger Veranstaltung der Frohnleichnamsprocession in Heiligenstadt und beantragt, dem Bezirksvorsteher einen weiteren, aus den Verlagsgeldern zu bestreitenden Betrag per 60 fl. zur Verfügung zu stellen und zur Ausg.-Rubr. XLI 1 einen Zuschusscredit in dieser Höhe zu bewilligen. (Angenommen.)

(3564.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Hutfabrikanten Josef Reinitz um Ausdehnung der seinem Vater zugesicherten Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband auf ihn und beantragt die Gesuchsgewährung. (Angenommen.)

(3562.) **Derselbe** referiert über den nach Emma Eibl aushaftenden Platzzinsrückstand per 7 fl. und beantragt die Abschreibung aus dem Titel der Uneinbringlichkeit. (Angenommen.)

(3388.) **St.-R. Dr. Nechansky** referiert über das Ansuchen des Victor Silberer um Bewilligung zur Herstellung eines Asphalttrottoirs vor dem Hause Nr. 5 Annagasse, I. Bezirk, und beantragt die Gesuchsgewährung im Sinne des Antrages des magistratischen Bezirksamtes für den I. Bezirk, jedoch unter Umgangnahme von der Bedingung Punkt 1. (Angenommen.)

(5598 ex 1893.) **Derselbe** referiert über den Recurs des Karl Würffel gegen einen sanitätspolizeilichen Auftrag XV., Schön-

brunnerstraße 51, und beantragt eine neuerliche Besichtigung der beanständeten Hausbesorger-Wohnung und Berichterstattung.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, dem Recurse Folge zu geben.

Referent accommodiert sich.

Der modificierte Referenten-Antrag wird angenommen.

(3850.) **Derselbe** referiert über den Recurs des Jakob Scherber gegen sanitätspolizeiliche Anordnungen XIV., Sigmundsgasse 5, und beantragt die Recursabweisung. (Angenommen.)

(4863.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Thomas Porzer um Umgangnahme von der Durchführung der angeordneten sanitätspolizeilichen Vorkehrungen IV., Trappelgasse 1, und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(Vice-Bürgermeister Matzenauer übernimmt den Vorsitz.)

(2796.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Sanitätsdieners Konrad Sandner um Gnadengabe und beantragt, demselben mit Rücksicht auf seine 32jährige Dienstzeit eine jährliche Gnadengabe per 200 fl. zu verleihen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3302.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Strauß & Deutsch um gnadenweise Entschädigung für den Nichtbezug des vollen, pro 1893 sichergestellten Quantums an Carbolsäure und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(3548.) **Derselbe** referiert über die von dem Vormunde der minderjährigen Laura und Ludmilla Glorner angestrebte Erfolglassung des Betrages von 68 fl. 4 kr. aus dem Vermögen der genannten, in Waisenverpflegung stehenden Kinder und beantragt die ausnahmsweise Ertheilung der Zustimmung zu dieser Erfolglassung. (Angenommen.)

(3552.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Arnold Grünsfeld, ihm für die in Miete genommene Localität V und VI im Bürgerspitalfondshause I., Gonzagagasse 21, ab Maitermin den gewährten Zinsnachlass per 60 fl. zu bewilligen und beantragt die Gesuchsgewährung. (Angenommen.)

(3239.) **Derselbe** referiert über mehrere Bürgerrechtsgesuche und beantragt die Verleihung des Bürgerrechtes an:

Bugno Josef, Kleidermacher, I., Fischhof 2;
Zich Franz Wenzel, Schneider, I., Wipplingerstraße 29;
Kecskes Anton, Schlosser, I., Ruprechtsplatz 2;
Keip Johann, Restaurateur, I., Teinfaltstraße 10;
Maly Josef, Clavierhändler, I., Singerstraße 13.

(Angenommen.)

(3642.) **Bürgermeister Dr. Grübl** referiert über den Stand der Arbeiten zur Errichtung städtischer Gaswerke und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3698.) **St.-R. Dr. Huber** referiert über den Antrag Dr. Vogler auf Bewilligung eines Beitrages zur Hasner-Stiftung anlässlich des 25jährigen Bestandes des Reichs-Volksschulgesetzes und beantragt, der Hasner-Stiftung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes einen Beitrag von 1000 fl. zu widmen und zur Ausgabs-Rubrik XLIV 2 a einen Zuschusscredit in der Höhe dieses Beitrages zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3619.) **Derselbe** referiert über die Bewilligung einer Aushilfe an den Volksschullehrer Josef Zapletal und beantragt, demselben eine Aushilfe von 100 fl. zu gewähren. (Angenommen.)

(3695.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Kanzlei-Praktikanten Alois Schubert um Bewilligung einer Krankheitsaushilfe und beantragt die Gewährung einer solchen im Betrage von 100 fl. (Angenommen.)

(3620.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des definitiven Volksschullehrers Eugen Pospischill um einen dreimonatlichen Gehaltsvorschuss und beantragt die Bewilligung eines solchen im Betrage von 225 fl., rückzahlbar in 20 gleichen, ununterbrochenen Monatsraten. (Angenommen.)

(3362.) **Derselbe** referiert über den vom n.-ö. Landesschulrathe mit Erlass vom 19. März 1894, Z. 2281, genehmigten Diensttausch zwischen den definitiven Volksschullehrern Franz Hrdina und Rudolf Steininger und beantragt die Kenntnisnahme.

(Angenommen.)

(3271.) **Derselbe** referiert über den Bericht der Direction des Communal-Obergymnasiums, XIX. Bezirk, betreffend die Schulgeldbefreiungen im I. Semester 1893/94 und beantragt die Genehmigung des Antrages des Magistrates auf Entziehung der Schulgeldbefreiung bezüglich jener Schüler, welche nicht eine entsprechende Fortgangsnote erhalten haben, beziehungsweise Zuerkennung der ganzen Schulgeldbefreiung an die hiefür vom Magistrate namhaft gemachten Schüler. (Angenommen.)

(3452.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Männer-Turnvereines in Hernals um Überlassung des Turnplatzes in der Schule Dornbach, Gemeindegasse 6, zur Benützung an zwei Abenden der Woche und beantragt die Gesuchsgewährung unter den vom magistratischen Bezirksamte XVII. Bezirk angegebenen Bedingungen. (Angenommen.)

(3587.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Internationalen Elektricitäts-Gesellschaft um Bewilligung zur Kabellegung in mehreren Straßen des IV. und IX. Bezirkes und beantragt unter den vom Magistrate beantragten Modalitäten der genannten Gesellschaft die Einlegung von Kabeln in den commissionell bestimmten Strecken der nachbenannten Straßen, und zwar IV. Bezirk, Schmöllerlgasse, Kolschitzkygasse, Starhemberggasse, IX. Bezirk, Alserbachstraße, Stroheckgasse, Rothe Löwengasse, Rögergasse und Rossauerlände zu bewilligen. (Angenommen.)

(3467.) **Derselbe** referiert über ein Ansuchen der Allgemeinen österreichischen Elektricitäts-Gesellschaft um Bewilligung zur Kabellegung in mehreren Straßen des IX. Bezirkes und beantragt, derselben die Legung von Kabeln behufs Leitung von Elektricität in den commissionell bezeichneten Strecken der Hörl-, Kolin- und Wasagasse im IX. Bezirke unter den vom Magistrate beantragten Modalitäten zu bewilligen. (Angenommen.)

(2331.) **St.-R. Stiaßny** referiert über die Betriebsergebnisse des städtischen Donaustrombades in der Saison 1893 und beantragt die Kenntnisnahme des Berichtes sowie die Genehmigung der Verwendung eines besonderen Schwimmeisters für die Männer-Vollbäder auch pro 1894. (Angenommen.)

(Schluss der Sitzung.)

# Allgemeine Nachrichten.

## Beibringung von Viehpässen für zum Auftriebe auf Märkte und Auctionen bestimmte Pferde im Kronlande Mähren.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat mit Erlass vom 12. April 1894, Z. 26965 (M.-Z. 68507/XV), dem Wiener Magistrate

nachstehende Verordnung der k. k. mährischen Statthalterei vom 29. März 1894, Z. 11371, intimiert:

Die wiederholt zur Beobachtung gelangenden Fälle, dass die Herkunft rotzkranker Pferde, die auf Viehmärkten gekauft worden sind, nicht ermittelt werden kann und demnach die erste Handhabe einer wirksamen Seuchentilgung entzogen wird, sowie die dringende Nothwendigkeit, dem gesetzwidrigen Verkehre mit Pferden unsicherer oder verdächtiger Provenienz und der hiedurch sich häufig ergebenden Verbreitung der Rotzkrankheit thunlichst entgegenzuwirken, veranlassen die k. k. Statthalterei auf Grund des letzten Absatzes des § 8 des allgemeinen Thierseuchengesetzes vom 29. Februar 1880 (R.-G.-Bl. Nr. 35) anzuordnen, dass vom 1. Mai 1894 an auch für Pferde, welche auf Viehmärkte oder Auctionen gebracht werden, Viehpässe beigebracht werden müssen.

Hinsichtlich der Ausstellung der betreffenden Viehpässe und ihrer Form gelten die Bestimmungen der zum § 8 des citierten Gesetzes erlassenen Durchführungs-Verordnung vom 12. April 1880 (R.-G.-Bl. Nr. 36).

Übertretungen dieser Anordnung werden nach dem Gesetze vom 24. Mai 1882 (R.-G.-Bl. Nr. 5) geahndet werden.

* * *

**Amtliche Nachrichten des k. k. Ministeriums des Innern, betreffend die Unfall- und die Krankenversicherung der Arbeiter.**

Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat mit Erlass vom 5. April 1894, Z. 21960, die Publicierung nachstehender Notiz angeordnet:

Wie bereits bekanntgegeben wurde, veranstaltet das Ministerium des Innern zur Förderung der Institution der Arbeiterversicherung und zur Orientierung der betheiligten Kreise unter dem Titel „Amtliche Nachrichten des k. k. Ministeriums des Innern, betreffend die Unfall- und die Krankenversicherung der Arbeiter,“ periodische Publicationen, welche nicht nur ein vollständiges Repertorium der einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Erlässe bilden, sondern insbesondere auch Erläuterungen, Beantwortungen eingelaufener Anfragen und aufklärende Artikel enthalten und dazu dienen, das Verständnis und das Interesse für die Aufgaben der Arbeiterversicherungen wachzurufen und zu fördern.

Diesen Zwecken haben die amtlichen Nachrichten während der fünf Jahre ihres Bestandes auch thatsächlich jederzeit Rechnung getragen und auf diese Weise in nicht unbedeutendem Maße zur verhältnismäßig raschen und glatten Durchführung der Arbeiterversicherung und zur Einbürgerung dieser Institution beigetragen.

Damit aber diese Publicationen ihre Bestimmung im vollen Umfange erfüllen, ist eine möglichst große Verbreitung derselben erforderlich, zumal im gegenwärtigen Stadium, in welchem die Organisation der Arbeiterversicherung im großen und ganzen durchgeführt ist, und es sich nunmehr um die Anwendung und Interpretation der einschlägigen Gesetze handelt, welche bei dem complicierten Baue und der Neuheit derselben im Interesse einer raschen und gleichförmigen Rechtsprechung eine nur durch die erwähnte Publication ermöglichte stete Evidenz über den jeweiligen Stand der Judicatur dringend erheischt.

Da die Wahrnehmung gemacht wurde, dass die Verbreitung der amtlichen Nachrichten und die dadurch bedingte Evidenthaltung der Judicatur in den Materien der Arbeiterversicherung noch manches zu wünschen übrig lässt, wird hiemit die Aufmerksamkeit der verschiedenen Anstalten und Interessenten auf diese Publicationen nachdrücklich gelenkt und das Abonnement derselben mit dem Beifügen empfohlen, dass Bestellungen an die k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu richten sind.

## Schulnachrichten.

### Bezirksschulrath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Sitzung vom 9. Mai 1894.

Ein Dringlichkeits-Antrag: „Es seien die Schulleitungen anzuweisen, dass in der dem 14. Mai d. J. folgenden Woche, am besten Mittwoch, den 16. Mai vormittags, den Schülern der Bürgerschule und der beiden oberen Classen der Volksschule die Bedeutung des 14. Mai, an welchem sich zum 25. Male der Tag jährt, an dem das für die Entwicklung des Volksschulwesens hochbedeutsame Reichs-Volksschulgesetz die Allerhöchste Sanction erhielt, in geeigneter Weise klarzulegen“ wird angenommen.

Die für die Erbauung einer Doppel-Volksschule auf dem communalen Grunde zwischen der Siebenbrunnen-, Fendi-, Einsiedler- und Diehlgasse im V. Bezirke vorgelegte Projectskizze, der zufolge das Schulhaus inmitten einer Gartenanlage zu stehen käme, wird genehmigt und der Magistrat um die thunlichste Beschleunigung dieser Bauführung ersucht.

Einem Lehrer wird die erste Dienstalterszulage zuerkannt.

Einer Volksschullehrerin wird für die zur vollen Zufriedenheit besorgte provisorische Leitung einer allgemeinen Volksschule für Mädchen die Anerkennung ausgesprochen.

Der Bezirksschulrath beschließt, es sei nach vorher erwirkter Zustimmung des Wiener Stadtrathes und Genehmigung des k. k. n.-ö. Landesschulrathes einer Industrielehrerin die höhere Remuneration jährlicher 40 fl. für jede wöchentliche Unterrichtsstunde flüssig zu machen.

Der k. k. n.-ö. Landesschulrath wird ersucht, die nachgesuchte Versetzung eines Lehrers in den Ruhestand zu genehmigen; dem Genannten wird zugleich ein Urlaub bewilligt.

Der Witwe eines Lehrers wird die normalmäßige Pension, der hinterbliebenen Tochter Emilie des Verstorbenen aber ein Erziehungsbeitrag jährlicher 60 fl. bis zur Erreichung des Normalalters, das Sterbequartal sowie die Maizinsrate zuerkannt.

Dem Wiener Stadtrathe wird die Belassung eines Lehrers an seinem gegenwärtigen Dienstorte empfohlen.

Das Ansuchen eines Oberlehrers um Belassung seiner Ergänzungszulage wird abgelehnt.

Es wird beschlossen, die Bürgerschulen XIV., Dadlergasse 9 und 16 in das neue Schulgebäude auf die Sechshauser Spitalsgründe zu verlegen, die in der Dadlergasse 9 verbleibenden Volksschulclassen mit der Knaben-Volksschule XIV., Prinz Karlgasse 7, zu einer Knaben-Volksschule in der Dadlergasse 9 und die in der Dadlergasse 16 verbleibenden Volksschulclassen mit der Mädchen-Volksschule XIV., Prinz Karlgasse 1, zu einer Mädchen-Volksschule in der Dadlergasse 16 zu vereinigen. Gleichzeitig wird die Neusystemisierung des Lehrkörpers für die neuen Volksschulen beschlossen.

Beim Wiener Stadtrathe wird beantragt, einen Oberlehrer in dieser Eigenschaft für eine allgemeine Volksschule beim k. k. n.-ö. Landesschulrathe zu präsentieren.

Einem Lehrer wird eine Krankheitsaushilfe bewilligt.

Über einem im Wiener Gemeinderathe gestellten Antrag wird an den Wiener Magistrat ein Gutachten dahin abgegeben, dass § 76 des Landesgesetzes vom 5. April 1870, L.-G.-Bl. Nr. 35, wie folgt abzuändern sei:

Stirbt ein in activer Dienstleistung stehendes männliches Mitglied des Lehrstandes, so gebürt der zu einem Ruhegenusse berechtigten Witwe, wenn dieselbe mit dem Verstorbenen in ehelicher Gemeinschaft gelebt hat, oder in Ermanglung einer solchen, den ehelichen Kindern zur Bestreitung der Krankheits- und Leichenkosten das Sterbequartal mit 25 Percent des letzten vom Verstorbenen bezogenen anrechenbaren Jahresgehaltes. In allen übrigen Fällen des Ablebens eines in activer Dienstleistung stehenden Mitgliedes des Lehrstandes ohne Unterschied des Geschlechtes gebürt demjenigen, welcher den Nachweis liefert, die Krankheits- oder Leichenkosten oder beide berichtigt zu haben, der Ersatz derselben bis zur Höhe des Sterbequartales.

Der Recurs des Vereines „Österreichischer Nationalitäten-Club" gegen die Abweisung seiner Gesuche um Errichtung öffentlicher Volksschulen mit böhmischer Unterrichtssprache in Wien ist dem k. k. n.-ö. Landesschulrathe mit dem Antrage auf Abweisung vorzulegen.

Über das Ansuchen des Vereines der Industrielehrerinnen und der Lehrerinnen der französischen Sprache in Österreich wird beschlossen, eine Ergänzung des § 8 des Gesetzes vom 27. December 1891, Nr. 67 n.-ö. L.-G.-Bl. durch Anhängung folgender Zusätze zu beantragen:

Die Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten, welche nicht Fach- oder Classenunterricht ertheilen, erhalten nach 15jähriger entsprechender Verwendung im öffentlichen Schuldienste eine fixe Remuneration von jährlich 600 fl.; wenn dieselben jedoch mehr als 15 Stunden wöchentlich unterrichten, so gebürt ihnen außerdem die in diesem Paragraphe festgesetzte Remuneration für jede wöchentliche Überstunde.

Die Lehrer und Lehrerinnen der französischen Sprache, welche nicht Fach- oder Classenunterricht ertheilen, beziehen nach 15jähriger entsprechender Verwendung im öffentlichen Schuldienste eine fixe Remuneration von jährlich 720 fl.; wenn dieselben jedoch mehr als zwölf Stunden wöchentlich unterrichten, so gebürt ihnen außerdem die in diesem Paragraphe festgesetzte Remuneration für jede wöchentliche Überstunde.

Die Bestellung eines für Bürgerschulen geprüften Unterlehrers für die Knaben-Bürgerschule XV., Friedrichsplatz 4, wird für nothwendig erklärt, und es wird in diesem Sinne an den k. k. n.-ö. Landesschulrath berichtet.

Schließlich werden Disciplinar-Angelegenheiten erledigt.

---

# Approvisionierung.

## Borstenviehmarkt vom 22. und 23. Mai 1894.

### 1. Auftrieb

auf dem freien Markte:

| | |
|---|---|
| Jungschweine | 4813 Stück |
| Fettschweine | 9571 „ |
| Summa | 14384 Stück |

Angekauft wurden:

| | |
|---|---|
| für Wien | 11158 Stück |
| für das Land | 1935 „ |
| unverkauft blieben | 1291 „ |

### 2. Preisbewegung:

| | | |
|---|---|---|
| Jungschweine | von 35 bis 46 kr. | per Kg. Lebendgewicht. |
| Fettschweine | „ 32 „ 42 „ | |

Der Geschäftsverkehr war am Dienstag-Hauptmarkte für Fettschweine flau und fielen deren Preise um 2 kr. per Kilo, während Jungschweine, besser gefragt, um 2 bis 4 kr. per Kilo theuerer gehandelt wurden.

* * *

## Pferdemarkt vom 22. Mai 1894.

Zum Verkaufe wurden gebracht: 473 Pferde.

| | | |
|---|---|---|
| Preis: | für Gebrauchspferde | 85—490 fl. per Stück. |
| „ | „ Schlachtpferde | 18— 60 „ „ „ |

Der Markt war lebhaft.

* * *

## Stechviehmarkt vom 23. Mai 1894.

### 1. Auftrieb:

Kälber Waidner 2471, Kälber lebend 1519, Lämmer Waidner 466, Lämmer lebend 684, Schafe Waidner 140, Schafe lebend 3641, Schweine Waidner 864, Schweine lebende junge —, Schweine fette —.

### 2. Preisbewegung:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kälber Waidner | per Kg. | von 40 (—) | bis 64 ( 66 ) | kr. |
| Kälber lebend | „ „ | „ 34 (—) | „ 56 ( 58 ) | „ |
| Lämmer Waidner | per Paar | von 5 | bis 10 | fl. |
| Lämmer lebend | „ „ | „ 4 | „ 10 | „ |
| Schafe Waidner | „ Kg. | von 22 (—) | bis 34 (—) | kr. |
| Schafe lebend | „ Paar | von 11 | bis 24 | fl. |
| Schafe lebend | „ Kg. | von 22 (—) | bis 28 (—) | „ |
| Schweine Waidner | „ „ | „ 40 | „ 54 | „ |
| Schweine lebend junge | „ „ | „ — | „ — | „ |
| Schweine lebend fette | „ „ | „ — | „ — | „ |

Auf dem Jungviehmarkte wurden um 217 Stück Kälber mehr zugeführt. Die Kauflust war trotz des nicht zu starken Angebotes etwas flau und sind daher insbesondere lebende Kälber durchschnittlich um 2 bis 4 kr. per Kilo gefallen.

Auf dem Schafmarkte wurden um 888 Stück Schafe mehr aufgetrieben. Die Kauflust war ruhig und die Preise fest.

Auf dem Schlachtviehmarkte wurden am 23. Mai 1894 133 Stück Mast- und 442 Stück Beinlvieh aufgetrieben.

In besserer Ware ist in den Montagmarktpreisen keine Änderung eingetreten. In minderer Ware blieb die flaue Tendenz des Hauptmarktes die gleiche.

---

# Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

## Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 21. Mai bis 24. Mai 1894:

### Für Neubauten:

II. Bezirk: Haus, Sachsenplatz, Grundb.-Einl. 4341, von Wendelin Kühnel, Gießaufgasse 2, Bauführer A. v. Bergmüller (3617).
" " Haus, Sachsenplatz, Ecke der Waldmüllergasse, Grundb.-Einl. 4340, von Wendelin Kühnel, Gießaufgasse 2, Bauführer A. v. Bergmüller (3618).
" " Haus, Wallensteinstraße 37, von Heinrich Fischer, Große Mohrengasse 14, Bauführer J. Tischler (3659).
V. Bezirk: Haus, Pilgramgasse 10, von Ferd. Henneberg, Baumeister (3622).
" " Haus, Spenger- und Heinegasse, Grundb.-Einl. 1690, von Wenzel Bluma, Maurermeister, Rennweg 72 (3645).

### Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Schottengasse 7, von Siegm. Geiringer, Bauführer D. Zifferer (3639).
IV. Bezirk: Starhemberggasse 27, von Karl Holzmann, Baumeister (3608).
V. Bezirk: Hundsthurmerstraße 83, von Josef Mutz, Bauführer Matth. Brunner (3665).
" " Steinbauergasse 25, von Roman Biber, Bauführer Ed. Schätz (3681).
VIII. Bezirk: Florianigasse 62 bis 64, von A. Guschelbauer, Bauführer Joh. Freitag (3664).
X. Bezirk: Sempergasse 3, von Alois Picha, Bauführer ? (17452).
XVI. Bezirk: Neulerchenfeld, Gaullachergasse 55, von Joh. Kronfus, XV., Hackengasse 19, Bauführer Karl Lang (22966).
" " Ottakring, Odoakergasse 15, von Josef Schwaab, ebenda, Bauführer Schobesberger (22962).
" " Ottakring, Langegasse 3, von Franz Orator, VII., Westbahnstraße 23, Bauführer Karl Haas (22976).
" " Ottakring, Wilhelminenstraße 51, von Sylvester Schieder, ebenda, Bauführer ? (22993).

### Für diverse (geringere) Bauten:

II. Bezirk: Stallbau, Freudenau, Rennbahn, von dem Jockey-Club für Österreich, I., Augustinerstraße 8, Bauführer H. Glaser (3655).
" " Canal, Obere Donaustraße 53, von der Union-Baugesellschaft (3673).
" " Canal, Obere Donaustraße 25, von der Union-Baugesellschaft (3674).
" " Canal, Obere Donaustraße 51, von der Union-Baugesellschaft (3675).
XVI. Bezirk: Schweinestall, Ottakring, Seeböckgasse 39, von Ferdinand Kaiser, ebenda, Bauführer Karl Lang (22965).
XIX. Bezirk: Stall und Remise, Ober-Döbling, Parkstraße, von Dr. Robert und Emilie Mathay, Bauführer Victor Fiala (6216).

## Gesuche um Bekanntgabe der Baulinie wurden überreicht:

V. Bezirk: Spenger- und Heinegasse, Grundb.-Einl. 1690, von Wenzel Bluma, Maurermeister, Rennweg 72 (3645).
VI. Bezirk: Mariahilferstraße, Grundb.-Einl. 654, von Ed. Schweinburg, Chr. M. Cabos (2672).
VIII. Bezirk: Lerchenfelderstraße 34, von Josefine Eisterer (3666).

## Demolierungsanzeigen wurden überreicht:

V. Bezirk: Pilgramgasse 10, von Ferdinand Henneberg, Baumeister (3609).

---

## Gewerbeanmeldungen vom 18. Mai 1894.

(Fortsetzung.)

Becher Richard — Geldwechslergeschäft — I., Kärnthnerring 2.
Deutsch Philipp — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Embelgasse 18.
Hirsch Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Mariahilferstraße 76.
Krkošek Olga Alexandra — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Sterngasse 11.
Kröttl Franz Xav. — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Baumgarten, Hauptstraße 18.
Heid Franz — Gold- und Silberarbeitergewerbe — VI., Bienengasse 4.
Zaribnicky Franz — Handel mit leeren Flaschen — I., Riemergasse 11.
Zenišek Gottlieb — Hutmacher — V., Griesgasse 16.
Hajek Wenzel — Kleidermacher — VI., Kurzgasse 3.
Maresch Alois Rudolf, Maresch Victor Franz, Maresch Moriz Augustin — Kleidermacher — I., Bauernmarkt 3.
Dostal Franz — Kleinfuhrwerk — III., Weißgärberlände 42.
Freund Moriz — Kurzwarenhandel — III., Obere Weißgärberstraße 14.
Mašl Leopoldine — Lederausschnitt — VI., Gumpendorferstraße 153.
Hanika Josef — Mechaniker — VII., Zieglergasse 15.
Krantz Barbara — Naturblumenhandel — VII., Kaiserstraße 11.
Osinck Friedrich — Papierwaren-Verschleiß — VI., Mariahilferstraße 17.
Steinsky Antonie — Pfaidlerin — VII., Neustiftgasse 38.
Lück Fritz Wilhelm Paul — Pfaidlerwaren-Verschleiß — VII., Neubaugasse 57.
Hödl Johann — Schuhmacher — VII., Schottenfeldgasse 36.
Schulmann Jakob — Schuhmacher — VI., Magdalenenstraße 66.
Rein Edmund — Schuhobertheil-Erzeuger — VI., Gumpendorferstr. 88.
Zelenka Aloisia — Spirituosenhandel — X., Hasengasse 16.
Schlögl Karl — Tischler — XIII., Penzing, Bahngasse 39.
Maresch Alois Rudolf, Maresch Victor Franz, Maresch Moriz Augustin — Tuchhandel — I., Bauernmarkt 3.
Divišek Aloisia — Victualien-Verschleiß — III., Stammgasse 9.
Knöpfelmacher Max — Victualien-Verschleiß — X., Quellengasse 61.
Kohlhofer Johanna — Victualien-Verschleiß — XIII., Baumgarten, Hauptstraße 65.
Schmid Eduard Karl — Warencommissions- und Agenturgeschäft — IV., Apfelgasse 5.
Zach Geza Michael — Zuckerbäcker — V., Kriehubergasse 31.
Burianek Marie — Zuckerwaren-Verschleiß — V., Griesgasse 44.

* * *

## Gewerbeanmeldungen vom 19. Mai 1894.

Tutschka Theresia — Auskochergewerbe — IV., Alleegasse 62.
Kresadlo Julie — Drechsler — XIV., Rudolfsheim, Grenzgasse 5.
Brichta Leopold — Gast- und Schankgewerbe — IV., Preßgasse 23.
Schmidt Franz — Gastwirt — IX., Porzellangasse 50.
Utschig Alfred — Gastwirt — XVII., Hernals, Veronikagasse 38.
Blaschka Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Hetzgasse 8.
Eibel Amalie — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Trübelgasse 10.
Formann Francisca — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Rauchfangkehrergasse 27.
Hammer Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Wimmergasse 9.
Kral Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Meidling, Mandlg. 7.
Strauß Hermann Theodor — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Josefstädterstraße 23.
Hörstel Elisabeth — Kaffeeschank — VIII., Josefstädterstraße 53.
Mattis Franz — Kunststeinerzeugung — V., Wimmergasse 26.
Rauscher Stephan — Maschinenbauer — XVII., Hernals, Karlsgasse 56.
Feigel Theresia — Milch- und Milchproducten-Verschleiß — XIII., Penzing, Hollergasse 43.
Sirowy Magdalena — Pfaidlerin — XV., Schönbrunnerstraße 13.
Altmann Georg — Sand- und Waschelhandel im Umherziehen — XII., Meidling, Wilhelmstraße 21.
Hauslick Johann — Schuhmacher — XI., Simmering, zweite Landengasse 157.
Glückselig Marie — Seifen-, Kerzen- und Parfumeriewaren-Verschleiß — VIII., Tigergasse 22.
Stockinger Franz — Selchwaren-Verschleiß — III., Dietrichgasse 14.

* * *

## Gewerbeanmeldungen vom 21. Mai 1894.

Klose Johann — Ausschank von Flaschenbier und Verabreichung von Milch und kalten Speisen — XIX., Ober-Döbling, Neustiftgasse 59.
Grotz Josef — Baumeister — VII., Neustiftgasse 119.
Flesch Edler v. Brunningen Philipp — Börseeffecten-Commissionshandel — I., Rothenthurmstraße 35.
Zaitschek Sophie — Brantweinschank — VII., Neubaugasse 59.
Kroder Katharina — Einspännergewerbe — I., Stadiongasse.
Stern Leopold — Erzeugung und Verschleiß chemischer Producte — XVIII., Währing, Gürtelstraße 82.
Srpek Johann Ottokar Dr., Schiff Maximilian, Schiff Rudolf — Fabriksmäßige Erzeugung von Buch- und Steindruckfarben — I., Lothringerstraße 3.
Jordan Albert, Schiff Maximilian, Schiff Rudolf — Fabriksmäßige Erzeugung von Kohlenspitzen für elektrische Bogenlampen — I., Lothringerstraße 3.
Zoglmann Hermine — Fleisch-Verschleiß — X., Van der Nüllgasse 14.
Schaurek Franz — Gastwirt — XII., Radetzkygasse 26.
Geisz Leopoldine — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Diehlgasse 4.
Gruber Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Wienstraße 26.
Hum Eleonore — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Buchengasse 93.
Kolm Andreas — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Neustiftgasse 62.

Boltz Margarethe — Gemischtwaaren-Verschleiß — X., Laxenburgerstr. 40.
Schlögl Josef — Häuseradministration — XIV., Grenzgasse 5.
Olap Hermann — Handelsagentie — V., Kettenbrückengasse 13.
Salcher Matthias, Salcher Josef, Salcher Karl, Salcher Ferdinand — Haspelei — VII., Dreilaufergasse 4.
Kräsa Ferdinand, Steinhart Jakob — Holz-, Kohlen- und Coakshandel — VII., Mariahilferstraße 76.
Kubiček Ignaz — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinhandel — XII., Schillergasse 7.
Herodek Marie — Verschleiß von Hüten, Hutaufputz, Schmuckfedern und Kunstblumen — VII., Kaiserstraße 69.
Wolf Robert — Erzeugung von Hutbestandtheilen — VII., Andreasg. 11.
Schuh Anna — Kaffeeschank — I., Essiggasse 2.
Trawniczek Johann — Kleidermacher — I., Lobkowitzplatz 1.
Jasensky Franz — Milch- und Gebäck-Verschleiß — III., Apostelg. 27.
Gall Agnes — Obst-Verschleiß — I., Am Hof.
Rupp Theresia — Obst- und Naturblumenhandel im Umherziehen — XVIII., Währing, Mitterberggasse 20.
Bock Max — Pfaidler — VII., Mariahilferstraße 28.
Schmied Leopoldine — Pferdefleisch-Verschleiß — X., Eugengasse 40.
Schwarz Moriz — Sammeln von Pränumeranten auf Druckwerke — VII., Hermanngasse 10.
Heindl Franz — Sattler — XI., Kaiser-Ebersdorf, Dorfgasse 140.
Nagel Alfred, Brady Max — Seidenzeugmacher — VII., Schottenfeldgasse 85.
Glaser Max — Spirituosen- und Essenzen-Erzeugung und Theehandel — V., Wimmergasse 1.
Meyer Ernst Friedrich — Thee-Verschleiß — I., Goldschmiedgasse 6.
Sirowy Wenzel — Tischler — XII., Schönbrunner Hauptstraße 95.
Regler Johann — Vereinscassier — V., Koflergasse 16.
Machek Johann — Victualien-Verschleiß — VIII., Langegasse 8.
Mick Francisca — Wäscherin — XI., Simmering, VI. Landengasse 81.
Fiala Christine — Wäscheputzerin — XIV., Braunhirschengasse 38.
Seiler Clara — Wäscheputzerin — VII., Hermanngasse 30.
Schreiber Josef — Zollspediteur-Gewerbe — V., Hundsthurmerstr. 111.
Müller Cäcilie — Zuckerwaaren- und Gebäck-Verschleiß — XII., An der Einfriedung zwischen dem Thore zum Carroussel der Gastwirtschaft „zur Gloriette“ und dem Gatterholz.

* * *

## Gewerbeanmeldungen vom 22. Mai 1894.

Berger Siegmund, Rosenfeld Gabor — Bettwaaren-Erzeugung — II., Treustraße 6.
Strauß Siegmund — Buchdrucker — XVIII., Währing, Hauptstr. 36.
Smrčka Vincenz — Bürsten-Verschleiß — X., Laxenburgerstraße 15.
Gerlach Friedrich — Drechsler — IX., Porzellangasse 8.
Epstein Aria Leib — Ein- und Verkauf von altem Eisen — II., Pasettigasse 23.
Neuhüttler Josef — Fassbinder — XI., Simmering, Hauptstraße 128.
Kalwo Theresia — Fransenknüpferei — V., Reinprechtsdorferstraße 43.
Hirsch Vincenz — Gastwirt und Hotelier — I., Kärnthnerstraße 31.
Huber Anton — Gastwirt — I., Tiefer Graben 13.
Löwenstein Hermine — Gastwirtin — XI., Simmering, Hauptstraße 42.
Binder Therese — Gemischtwaaren-Verschleiß — IX., Gürtelstraße 24.
Dillinger Anna — Gemischtwaaren-Verschleiß — II., Blumenauerg. 24.
Hartl Karl — Gemischtwaaren-Verschleiß — VI., Stumpergasse 11.
Kühnel Alois — Gemischtwaaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Josefigasse 41.
Liedermann Marie — Gemischtwaaren-Verschleiß — IX., Alserstraße 44.
Polak Elisabeth — Gemischtwaaren-Verschleiß — III., Hohlweggasse 21.
Schreier Theresia — Gemischtwaaren-Verschleiß — II., Leibzigerstraße 46.
Smiczka Rudolf — Gemischtwaaren-Verschleiß — V., Kriehubergasse 15.
Kohn Karl — Hadernhandel — XVII., Hernals, Leopoldigasse 48.
Eschenlohr Josef — Häuseradministration — IX., Spittelauerlände 3 a.
Frischauer Eduard Fr. — Herausgabe der Druckschrift „Umschlagblätter“ — IX., D'Orsaygasse 9.
Obermann Franz — Herausgabe der Druckschrift „Südösterreichische Post“ nebst einer allmonatlich gleichzeitig ausgegebenen und abgesondert im Pränumerationswege nicht veräußerlichen Beilage: „Gottscheer Mittheilungen“ — IX., Währingerstraße 18.
Süßmayer Konrad — Herausgabe der periodischen Druckschrift: „Für die Jugend des Volkes“ — V., Am Hundsthurm 2.
Wazlik Bartholomäus — Holz-, Kohlen- und Coaks-Kleinhandel — XVIII., Währing, Kreutzgasse 32.
Thalhammer Josef — Huf- und Wagenschmied — XIV., Rudolfsheim, Eisenbahnstraße 13.
Heimann Friedrich — Kaffeeschenker — II., Praterstraße 76.
Zeißl Rosa — Kaffee- und Flaschenbierschank — II., Taborstraße 96.
Fall Roman — Kleidermacher — V., Griesgasse 13.
Scherlag Chaim — Krebsen-Verschleiß — I., Am Hof.
Kraus Leopold — Kürschner — XVII., Hernals, Bergsteiggasse 48.
Nagl Angela — Kunstblumen-Erzeugung — XV., Fünfhaus, Felberstraße 22.
Lichtenstern Moriz — Manufacturwaaren-Commissions-Verschleiß — IX., Müllnergasse 26.
Tugendsam Anna — Miedermacherin — XVII., Hernals, Hauptstr. 40.
Blaschka Gabriel — Milchmeier — X., Hansengasse 12.
Freiberger Anna — Milch- und Gebäck-Verschleiß — IX., Bleicherg. 18.
Trajlinek Helene — Obst- und Grünwaarenhandel im Umherziehen — XVIII., Währing, Antonigasse 98.
Schub Elisabeth — Obst-, Grünzeug- und Blumen-Verschleiß im Umherziehen — II., Donaustraße 16.
Eggenberger Josefa — Obst-, Grünzeug-, Butter-, Eier- und Gebäck-Verschleiß im Umherziehen — II., Ferdinandsstraße 29.
Kremen Johanna — Pfaidlerin — VI., Fillgradergasse 4.
Mayer Gabriele — Pfaidlerin — XII., Meidling, Pfarrgasse 43.
Oppolzer Francisca — Pfaidlerin — XVII., Hernals, Grillparzerg. 18.
Pospischill Anna — Pfaidlerin — VI., Mariahilferstraße 25.
Richter Marie — Pferdefleisch-Verschleiß — II., Franzensbrückenstr. 11.
Holzgruber Marie — Reibsand- und Waschelhandel im Umherziehen — V., Gießaufgasse 19.
Markstein Jonas — Sammeln von Pränumeranten — XIV., Rudolfsheim, Braunhirschengasse 47.
Goldsand Mecha — Schuhwaaren-Verschleiß — IV., Hauptstraße 24.
Bauer Johann — Schul-, Gebetbücher- und Kalender-Verschleiß — IX., Sechsschimmelgasse 22.

(Das Weitere folgt.)

## Inhalt:



Herausgeber: Die Gemeinde Wien. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Friedrich Edler v. Radler, Secretär des Wiener Magistrates.
Papier aus der k. k. priv. Pittener Papierfabrik. — J. B. Wallishausser's k. und k. Hof-Buchdruckerei, Wien.